Hauptbericht

des

Erziehungs-Instituts

zu Briesen

in Westpreußen

im September 1852

herausgegeben

von

C. Hartung,
Dirigent der Anstalt.

Thorn,
Druck der Ernst Lambeck'schen Officin.

Die Erziehung in der Schule und Schule in der Erziehung sind der Weg unsrer Anstalt; unser Leitstern aber ist Gott.

Schon längst habe ich die Feder angesetzt und immer wieder riefen vielfache Berufsgeschäfte mich ab. Ich schreibe nun auch überhaupt nicht, weil mich die Schreiblust unsers Jahrhunderts treibt; auch haben solche pädagogische Schriftchen selten einen großen Kreis von Lesern; ich schreibe, weil ich es den geehrten Aeltern unsrer Zöglinge, wie allen Freunden des Instituts gegenüber für meine Pflicht halte, von dem Wege Rechenschaft zu geben, den die Anstalt seit einem Jahre gewandelt ist. Junge Kinder wachsen am schnellsten — so hat sich denn nun der Stoff auch so sehr gehäuft, daß es schon darum Zeit ist, zu zeigen, in wie weit ich Beruf habe, mein Schärflein beizutragen zur Erziehung des Menschengeschlechts.

Ich will die mir bekannten Mängel meiner Anstalt nicht verschweigen, aber das halte ich für Pflicht hervorzuheben, daß die Anstalt noch lange nicht in Blüthe steht, sondern höchstens der Blüthe entgegenreift. Um aber das Leben und die Wirksamkeit der Anstalt einer verständlichen Darstellung unterwerfen zu können, sei in Kürze unseres Princips gedacht, auf dem wir aufbauten und fortwirken.

Uns gilt es bekanntlich als oberstes Ziel, daß unser Unterricht ein erziehender werde; und ich lasse nicht nach, in Theorie und Praxis der Verbesserung und Läuterung des Unterrichts nachzuspüren. Aber auf diesem Wege finde ich immer neue, trübe Erfahrungen, die mir das Geschäft des Helfens immer schwieriger machen, die oft meinen Geist mit trüben Wolken umlagern ob der Ohnmacht eines Einzelnen gegenüber der Zahl der Lehrer, gegenüber den unzähligen, augenblicklich zu stillenden Leiden der Schüler, gegenüber den unendlichen heftig anstürmenden Gesuchen auf Abänderung des Ziels und für Erreichung gewisser den Schulen parallel gehender Lernprodukte. Ich kenne alle die Klagen über die Noth der geistig arbeitenden Klassen, ich sehe die Gebrechen mit immer größern Beschwerden heranwachsen, ich sehe ja zum großen Theil solche Knaben meiner erziehenden Hand anvertraut, die ihre Fehler von der Schule her datiren — aber wahrlich, es kömmt mir nicht in den Sinn, über die Leistungen anderer Schulen den Stab zu brechen, sondern meine eigne giebt mir des Nachdenkens so viel, daß mich Niemand der Vergessenheit des Spruches Math. 7, 3 und Luc. 6, 41, den uns unser Meister gab, zeihen soll. Aber die Hilfe kenne ich auch, die man von den verschiedensten Seiten her bald anpreist, bald praktisch nahe legt — und gewiß an tüchtigen Vorschlägen ist kein Mangel, wenn man die Augen offen hat seit dem Erscheinen von Scheibert's „höherer Bürgerschule,“ wenn man auf die Programme einzelner Schulen und Anstalten blickt seit Beginn des vorigen Jahrzehnts. Und doch, wie schwer das Geschäft, wie viel der Berge zu ebnen, weil das Uebel schon allseitig in den Geist der Jugend, in die Lehrmanier und Methode, in die Ansichten selbst der geläuterten Denker, in die Familien- und Erziehungsideen unsrer Zeit eingedrungen, ohne daß man noch erst an die religiös bewußtlose Zerrissenheit in den Herzen derer zu erinnern braucht, die das Wort Religion selbst mit

schelen Augen ansehen und über allem Lernen sich selbst vergessen haben!!

Viele wird es gar Wunder nehmen, daß ich so rede und klage, gleich als ob es geschähe, um meine Schwäche zu verdekken und durch das Gerede von der Last die Leiden zu bewältigen. O ihr Gedankenkünstler! seht nur hin in die Schulstuben und forscht nach, wie viel bei den geleisteten Arbeiten der Knaben auf Rechnung des Interesse zu schreiben: oder ob es nicht vielmehr hie und da der gesunde Takt eines Lehrers; öfter die Furcht vor Strafe, die Liebe zur Mutter, oder dem Vater durch schlechte Censuren Herzleid zu sparen; meist der Ehrtrieb, die Gewohnheit, Straf- und Lokkmittel aller Art oder nachhelfende Stundengeber sind, die Arbeiten gebären. Seht hin auf die Massen, die alljährlich die Mittelklassen der höhern Schulen verlassen und nicht einmal mit dem Nöthigsten ausgerüstet sind, ich meine weder mit Lust zur Arbeit, noch mit selbstbewußtem Thäthigkeitstriebe! Seht an die vielen Streiche, auf die die Jugend verfällt, weil es ihr an beßerm Material für ihre Thätigkeit fehlt! O ja, ich fühle so recht meine Schwäche, um gründlich zu bessern, um in der Schule so recht für's Leben zu erziehen und dieses mit jener in einen engern Rapport zu setzen: darum fordere ich eben so sehr Schule in der Erziehung, wie Erziehung in der Schule. — Und wenn ich auch weiß, daß all' unser Wissen und Wirken nur Stükkwerk ist, so ist doch mein Gottvertrauen wach und groß: und ich weiß, daß eine gute Saat auf gut bereitetem Boden, zur rechten Zeit geschehen, auch heute noch eine gute Aernte bringt. Darum störe ich nach den Gebrechen, darum studire ich fleißig die Vorschläge, darum wirke ich im Stillen, weil ich im Geiste der Liebe säe, und „die Liebe blähet sich nicht" wie der Apostel Paulus sagt. — Viele Vorschläge, ja tüchtige sind gemacht, um Erziehung in die Schule einzuführen,

und es liegt in meinem Interesse, dies Feld zum Nutzen und Frommen der Jugend möglichst zu benutzen.

Zunächst nun hat das Erziehungsinstitut geradezu Vortheile, die für die erziehende Thätigkeit des Lehrers in der Schule augenfällig genug sind und — dem Pädagogen wenigstens — die Erfolge weit mehr sichern, als alle Maßregeln, als Methode, Vertheilung des Lehrstoffes u. s. w. — Ich gestehe zwar, daß ich, derzeit nur für und in einem Institute wirkend, wo mir die freie Disposition über alle Tagesstunden der Knaben in die Hand gegeben ist, meine Einrichtungen weder für Schulen noch für Pensionate ersprießlich helfend ansehe, aber in dieser Lebensverbindung zwischen Zögling und Lehrer scheint mir gerade die Quintessenz der Erziehung zu liegen. So lange der Knabe und Jüngling in Erziehung sind, muß ihr ganzes Leben, ihre ganze Thätigkeit, ihre ganze Zeit im Bereiche des Erziehers liegen — ich meine nicht, daß der Erzieher gerade jeden Schritt verfolge, noch auch in Rousseau's Weise seinem Emil die Geliebte mit suche — wohl aber, daß er seines Zöglings Dämonion*) sei, der mit ihm Freude und Leiden, Lust und Langeweile, Scherz und Ernst theile. Dann erst wird es möglich die Thätigkeit des Knaben zu fesseln, ohne ihm seinen knabenhaften Lebensboden zu nehmen, (wovon weiter unten) weil selbst in der bestorganisirten Schule der Schüler dem Lehrer täglich wie aus einer terra incognita entgegentritt, gerade wie die Familie den Schüler, unbekümmert um sein Schulleben, nach der Schule wieder aufnimmt, höchstens bei verweinten Augen eine Frage thut, die dieser mit knabenhafter Taktik doch immer im Sinne der Fragesteller zu beantworten weiß. Aber auch nicht einmal das ganze Lehrerkollegium eines Instituts; — was in specie unmöglich wäre —

*) Im Sokratischen Sinne.

nur eben der Vorsteher und der Erzieher eines gewissen Knaben sind und müssen von dessen Gesammtthun in Kenntniß sein, wenn ihr Wirken ein für den Knaben gesegnetes werden soll; dahin es zu bringen, ist zwar bei großer Zöglingszahl immer eine Aufgabe, deren Lösung aber nicht eben unmöglich ist. Dazu bieten Konferenzen, Notizbücher, täglich mehrmaliger bestimmter Verkehr mit allen Knaben, kurz die Liebe des Pädagogen zum Zöglinge im Umgange, bei Tisch, bei allen Geschäften des Knaben tausendfach Gelegenheit.

Hat der Erzieher auf diese Weise den Einzelnen, der Vorsteher aber alle Zöglingsindividualitäten in seiner Hand, welch' reiches Feld der Wirksamkeit auf die Gesammtthätigkeit eines Knaben! Da zu forschen und leicht zu erfragen, warum der Knabe dem Unterrichte kein Interesse schenkte, warum er eine Arbeit so schlecht geliefert, warum er die Genossen gestört, warum er Tadel erfahren und harte Verweise. Und nun wie verschieden nach den Individualitäten sind die Gründe für gleich schlechte Leistungen, für gleiche Vergehen, für dem Scheine nach gleiche Unaufmerksamkeit, für gleich ausgesprochenen Tadel: der eine Knabe flatterhaften Geistes hat durch einen neuen Eindrukk sich ablenken lassen, Jener hatte vor der Schule Streit, Dieser klagte über Unwohlsein, noch Einer hatte wegen eines Vergehens Strafe erhalten, die seinem Gefühle so nahe ging, daß seine Aufmerksamkeit noch nicht völlig gesammelt war. Und eben so umgekehrt sind die Fleißigen wieder verschieden aus Gründen, die dem öffentlichen Lehrer meist nicht bewußt sind, von deren Erkenntniß aber allein eine individuelle Behandlung möglich wird: weil nicht jeder Fleiß segenbringend ist.

Oder aber, sind diese Dinge vielleicht gleichgültig? Sind die Folgen der Unkenntniß der Denk- und Lebensvorgänge im

Knaben nicht vielmehr oft genug dessen moralischer Tod? Liegen darin nicht so häufig die Anfänge der Faulheit, Gleichgültigkeit und Schlechtigkeit, wie des Ehrgeizes und der Charakterschiefe überhaupt? — In der Erziehung ist nichts so klein, daß nicht unter Umständen etwas gar Großes daraus entstehen könnte. Und doch ist dies erst der kleinste Vortheil, selbst vorausgesetzt, daß der Erzieher diese Beobachtungen mit Vortheil für den Knaben zu benutzen versteht, daß er dem Lehrer die Vorgänge eröffnet, daß er im Privatleben des Knaben eine falsche Richtung der Thätigkeit unterdrükkt, kurz daß er ihn morgen unter andern Verhältnissen zur Schule entläßt. Wie reich sind aber im Unterrichte selbst die Anknüpfungspunkte, wie ganz anders vermag der Erzieher hier die interessantesten Saiten des jungen Knabenherzen anzuschlagen, wie kann er da in jeder Frage aus dem Ideenkreise des Zöglings heraus ihm die Beziehungen zwischen dessen Thun, Denken, Arbeiten und Spielen hervorkehren? Freilich muß er das verstehen; aber Viele verstehen es wohl und haben die Gelegenheit nicht.

Nun steht dem allerdings in einer Anstalt, die zugleich auch andern Forderungen Rechnung zu tragen hat, gar Mancherlei entgegen. Der Erzieher hat nur wenige Unterrichtsstunden des Tages; er müßte auch in all den Schulklassen unterrichten, in denen seine Zöglinge Unterricht erhalten, und Letzteres hat sich bei mir nur erst zum Theil ermöglichen lassen —; die Lehrer, die nicht Erzieher sind, müssen wieder ein specielles Interesse an jedem Zöglinge ihrer Klasse nehmen, um ihn gleichsam in seinem Privatleben zu begleiten, oder sollten doch mit dem betreffenden Erzieher darum verkehren — nun, wenn es Ernst ist mit dem Unterricht, der bedarf dazu der Ermunterung nicht, weil die Gelegenheit tausendfältig vorhanden ist; und denen der Vorsteher durch vermittelnde Thätigkeit zum Besten der Knaben erst nach-

helfen muß, die werden auch im öffentlichen Schulleben durch ihren Unterricht nicht erziehen, selbst wenn sie alle Künste der Methodik in Gang setzen und die besten Lehrbücher und Anleitungen in der Hand haben. Gute Pädagogen vermöchten als Hauslehrer das noch am besten, wenn ihrem Unterrichte die Segnungen der Schule im Uebrigen nur nicht so gänzlich mangelten. —

Gewiß liegt hierin noch keineswegs die ganze Kraft des Unterrichts, sondern der Pädagog kann eben für seine Schülerindividualitäten den Unterrichtsstoff nur besser und erziehender anlegen, wenn der Unterrichtsstoff selbst in all seinem Reichthum planmäßig ihm zu Gebote steht. Wo aber wäre wohl ein Pädagog, dem die vielen Fortschritte auf dem Felde der Methodik seit den letzten Decennien unbekannt wären, der durch die vielen Schriften und Lehrbücher intensiv gefördert in seiner Schule nicht wenigstens einen dem Stoffe nach naturgemäßen Unterricht ertheilte?

Die Mittel dazu liegen aufgespeichert in den Werken der Schulen-Meister; aber es ist leichter sie aufzuzählen als anzuwenden — und es scheint fast überflüssige Wiederholung, wenn es nicht zu häufig begegnete, daß selbst über die ersten Erfordernisse, über die Fundamentalsätze der heutigen praktischen Methodik noch Unkenntniß herrschte. —

Pestalozzi bahnte zuerst gründlich den Weg, indem er sich der Jugend und deren Bildung zuwendete. In diesen Kinderherzen, die noch die warme Frühlingssonne des Kinderbewußtseins umstrahlt, die noch kein sengender Südwind der schulmeisterlichen Lesewuth ihres Duftes beraubt, die noch kein kalter Nordwind des Deklinations- und Conjugations-Unwesens in ihren frischen, grünen Gedanken erstarren machte, die noch, lieblich wie

Veilchen, jugendheitere, überirdisch schöne Fragen austheilen, wie sie ihnen ums Herz sind. Wie redselig so ein liebliches Kind — und seht es nach 5 Jahren auf den Schulbänken so kalt, so todt, so verbissen verstandesmäßig, wie die heilige Logik selbst! O wie glücklich die Menschheit, die eines Pestalozzi freundliche Lehrweise in der Jugend genießt! — Die Momente des menschlichen Gesammtorganismus haben in der Freiheit der Hauserziehung schon meist keine gleiche Nahrung, viel weniger aber oft noch in der Schule. Und man kann sich nicht genug hüten, daß der abstrakte Unterricht nicht herzlos werde, daß der religiös erbauende nicht in Salbaderei zerfalle, daß endlich die Kunst nicht zur bloßen Mechanik herabgestimmt werde. Es sollen ja dem Geiste nicht von Außen her Gefühle, Kenntnisse und Urtheile angelernt werden, sondern die Methode soll eben die Unterrichtsfächer, die Wissenschaften selbst so weit verfolgen, um ihre Anfänge im Wesen des Menschen selbst aufzusuchen und um dann den Unterricht hier anzuknüpfen. - Immer aber muß die Entwickelung der sittlichen Anlage nicht hinter der Entfaltung der intellektuellen Kraft stehen bleiben oder umgekehrt, denn das Herz will mit seinem Ergötzen bei Allem sein, weil es der natürlich einfachste Impuls für produktive Thätigkeit des Kindes wird. Und gerade darum hat Pestalozzi die Anschauung *) zur Basis aller Elementarbildung erhoben, weil durch sie die naturgemäße Erfassung aller Dinge begründet ist. Der menschliche Geist geht immer von der Anschauung zum Begriffe.**) Freilich gilt es nicht alle Dinge ins Auge zu fassen, sondern allein die für die Wissenschaft, wie

---

*) „Anschauung ist jede innere Wahrheit, die sich äußerlich so dar„stellt, daß sie Keiner, dessen Inneres nur etwas ausgebildet ist, „verkennen kann.“ Harnisch.

**) „Alle Erkenntniß beginnt und wurzelt in der sinnlichen Anschauung.„ Fichte.

für Bildung des Menschen vor allem wissenswürdigsten; es ist Hauptzwekk, die Eindrükke hervorzurufen, die das Wesen der Dinge auffassen lassen. Wiederum müssen aber diese einzelnen Anschauungen sowohl mit dem Kreise des übrigen kindlichen Wissens, wie mit einander in einem organischen, gleichmäßig bildenden Zusammenhange stehen: das Anschauen der Dinge wird zum Zergliedern, das Zergliedern zum Bewußtwerden, das Bewußtwerden zum Aussprechen*) und das Aussprechen zum wahren Kennen mit Fleisch und Blut. Die Natur und ihre Schätze, aus denen alle Wissenschaften nicht allein ihre Existenz geholt, sondern durch die sie ernährt werden, ohne die sie, ein abstraktes Gebilde, der Wahrheit und Wirklichkeit entbehren würden — in ihr liegt alle Wissenschaft verborgen, aus ihr soll der Unterricht seine Kraft nehmen, seine Weisheit ableiten. Die Anschauung liegt ja auch dem kindlichen Auge und Gefühle so nahe, daß die Schule, die anschauen lehrt, erst das Leben mit sich vermittelt.**) In ihr wohnen alle Wissenschaften gleichsam in nuce zusammen, in ihr begegnen sich eben so sehr Realien als Sprachdisciplinen, durch sie erhalten Verstand, Herz und Wille gleich kräftige Nahrung, in ihr sind subjektive und objektive Methode verbunden, mit einem Worte: sie ist die rechte Mutter eines propädeutischen Schulunterrichts.

Anfangs zwar klein, wird der Kreis der Erkenntniß immer größer, es schichtet sich immer Neues an Bekanntes an — und

*) „Wahrheit, die uns aus Anschauung entquillt, macht das mühse-„lige Reden überflüßig." Pestalozzi.

**) „Das Anschauen, diese unentbehrliche, diese festeste, breiteste Brükke „zwischen Mensch und Natur — verdient gewiß, daß ihm ein Haupt-„feld des pädagogischen Bemühens gewidmet werde." Herbart.

wird der Knabe allmälig sich seines Reichthums bewußt, so ist das Interesse für Alles und Jedes gewonnen. —

Diese erste oder propädeutische Stufe des Unterrichts setzen wir nun für jedes Lehrobjekt, denn Alles soll aus der Anschauung sich entwikkeln. Wie aber schon beim ersten Unterrichte die Phantasie gar thätig Hilfe leistet, um Neues an anderes in der Vorstellung Haftendes anzureihen,*) so viel mehr auf jeder höhern Stufe, bei jedem abstrakten und der Anschauung ferner liegenden Objekte. Das Konkrete, das Seiende muß stets zum Bilde dienen, aus dem, durch welches und an dem die Erkenntniß, der Begriff sich bildet und schafft. Darum verachten wir die Erlernung von Declinationsschemen; darum weisen wir schön eingeschulte grammatische Definitionen zurück; darum lassen wir nicht bewußtlos das Gedächtniß üben; darum beginnen wir die Schule nicht mit Lesen, die Musik nicht mit Noten, das Rechnen nicht mit dem Einmal Eins, die Formlehre nicht mit dem Punkte, die Geographie nicht mit dem Globus, die Sprachen nicht mit Grammatik und Declinationsschemen, wohl aber mit konkretem, verständlichem, das Gemüth zugleich anregendem Lesestoffe: da ohnedies der Anfänger lieber ins Volle sieht und meist durch die für ihn ins Nichtige fallenden Einzelnheiten abgestumpft wird.

So der Anfang. Aber wie der Fortgang, wenn er wirklich zum Fortschritte werden soll? — Nun, überall hat die Natur zum Bilde gedient, aber wir Alltagsmenschen verstehen es nur immer nicht im Buche der Natur zu lesen — darum bedurfte die Menschheit erst der großen Lehrmeister, um lesen

*) „Wenn in den fünf Akten der fünf Sinne die Erkennung der Welt „geschehen ist, und allmälig ein Wort um's andere den Geist frei„spricht, hebt die größere Freiheit des Selbstspiels an. Es regt „sich die Phantasie." Jean Paul.

und verstehen zu lernen, was mit klarer Schrift, mit deutlichen Zeichen in dem Leben der ganzen Natur ausgeprägt liegt. Und wie lange hat es gedauert?*) Und wie viele haben schon gemahnt?**) Und wie so mancher Geistesfunke alter Pädagogen hat unverstanden in ihren Schriften gelegen, ohne Gemeingut geworden zu sein? — Das Samenkorn ist da; werft es nur in die Erde: und der warme Strahl der Sonne***) regt die Säfte an, daß die Pflanze entstehe, die erste Nahrung aus dem Samenkorn saugend und erst allmälig die Wurzeln bildend, die mit ihrem Wachsthum auch die Pflanze immer höher wachsen und gedeihen lassen. Aus sich selber wächst die Pflanze, aus ähnlichen Stoffen saugt die Wurzel immer neue Nahrung ein, um endlich Blüthe und Frucht zu bringen.†) — O benutzt nur das Beispiel der werdenden Pflanze — und ihr versteht die Methode der Genesis;††) ihr wißt, wie ihr fortschreiten sollt im Unterrichte und wie den Stoff entfalten, falls ihr bekannt seid mit dem Lehrobjekte in seiner weitesten Bedeutung, falls ihr selbst es nicht am Besten fehlen lasset, die Wissenschaft zu

*) Sicherlich seit 1612, wo Ratich dem deutschen Reiche sein Memorial übergab.

**) Man lese nur in K. v. Raumer's Geschichte der Pädagogik von Ratich, Cromeyer, Comenius, Meierotto, was wir von F. A. Wolff, Lessing, Seidenstücker, Kühner u. A. hören; was Mager in seiner „genetischen Methode" sagt: „Wo „könnten wir jetzt stehen, hätte man den Ratichschen Samen nicht „zertreten und erstickt!"

***) „Alles Lehren ist mehr Wärme als Säen." Jean Paul.

†) Schon J. A. Commenius (1592—1671) sagt: „Bis jetzt haben „die Schulen nicht darauf hingearbeitet, daß die Kinder wie junge „Bäume aus eigenen Wurzeln Triebe entwikkelten, sondern darauf „waren sie aus, daß sie sich mit anderweitig abgebrochenen Zwei- „gen behängten."

††) Freilich nicht die empirische, die Drobisch kennt in seiner empirischen Psychologie, sondern die wahre, die da das Objekt aus sich selber im Subjekte aufkeimen läßt und die Wurzeln auslegt im indi-

studiren,*) und selbst begeistert seid von ihrer Höhe und Kraft, und ihre Geschichte kennt; falls euch überhaupt die rechte Liebe zu eurem Amte nicht mangelt.**) Aber es handelt sich beim Unterrichte nicht allein um den Aufbau des Lehrstoffes, der Wissenschaft an sich, sondern der Lehrer soll im Schüler zugleich das Gebäude aufstehen lassen. Und das ist die große Schwierigkeit, das Hemmniß für den rechten Nutzen der genetischen Methode, daß ja das Lehrbuch die Schüler allein nicht fördert, sondern erst des Lehrers Unterrichtskunst, die in dem Schüler das Lehrobjekt nach dessen individueller Kraft erstehen läßt, ihm Stoff und Mittel an die Hand zu geben, mit Interesse, mit innerer Lust das Gebäude weiter auszubauen.†)

Aber seit zehn Jahren ist es auch so licht geworden auf dem Felde der Methodik und Didaktik! Welche Begeisterung hat sich für die edele Sache der Entwikkelung des Unterrichts nach genetischen

---

viduellen Geiste des Schülers und Nahrung zuführt aus dem Herzen und Wissen und dieses verwerthet in der neuen Pflanze des Lehrobjekts und so das Wissen faktisch hebt und erhebt im doppelten Sinne: ich meine die Genesis, der Mager zuerst in wissenschaftlichen Erfassungen das Wort geredet, die heute längst zum Prinzipe aller Entwikkelungen, namentlich in Naturwissenschaften geworden.

*) „Es ist nichts schrekklicher, als ein Lehrer, der nicht mehr weiß, als „die Schüler allenfalls wissen sollen. Wer Andere lehren will, „kann wohl oft das Beste verschweigen, was er weiß, aber er darf „nicht halbwissend sein." Göthe.

**) Diesterweg in seinem Wegweiser, S. 39.

†) „Natürlicherweise paßt auch der beste Leitfaden, der zu Grunde ge„legt wird, selten in jeder Beziehung und in allen einzelnen Thei„len für den Fall, für die Kinder, für die Schule, wo man ihn „gebrauchen will: Einen solchen universalen Lehrgang hat es nie „gegeben, wird es nie geben." Diesterweg's Wegweiser.

Principien kundgegeben! Welche Menge trefflicher Lehrschriften in allen Zweigen des Schulunterrichts, namentlich für das Deutsche seit Erscheinen der Werke von Hiecke, Mager, Kellner, Otto, Riecke, Nacke u. A.; ebenso für die Geographie seit Ritter, Roon, Berghaus, Schacht, Schouw, Voelter, Humboldt u. A.; für Geschichte seit Schwarz, Petermann, Welter, Grube u. A.; auch für Naturwissenschaften, für's Rechnen und die Geometrie, und für neuere wie klassische Sprachen! Wie hat die Wissenschaft der Methodik überhaupt gewonnen durch treffliche Programme, durch Zeitschriften und wissenschaftliche Werke der Pädagogik, Didaktik, Methodik und Philosophie eines Herbart, Trendelenburg, Diesterweg, Mager, Scheibert, Grube u. A.! Und immer noch keine Rast, immer Neues und Besseres, daß der fleißige Lehrer des Studirens gar kein Ende findet im Alten wie im Neuen, um das Bild der Entwikkelung immer tiefer und wahrer zu erfassen und immer naturgetreuer und voller in sich aufzubauen. Freilich auf einen Hieb fällt kein Baum, und die Kraft des Einzelnen ist nicht mächtig genug, um einer Schule die Früchte des genetischen Aufbaus, alles Wissens, beider im subjektiven und objektiven Sinne, genießen zu lassen. Schlügen alle Lehrer einer Schule so Zug um Zug mit gleich kräftigem Schlage; wären alle Psychologen, und Psychologen der That, wie Grube im „Psychologischen Studium des Volksschullehrers“: dann brauchten wir nicht „mit halben oder Viertelserfolgen“ wie Mager sagt, zufrieden zu sein. So aber müssen wir uns mit Diesterweg's wahrem Worte trösten: „Was der Mensch erstreben will, gelingt nur allmälig, nicht auf einmal und plötzlich. Das Streben, das bleibende, ewig junge, frische Streben ist die Erreichung.“ — Die Anleitungen für den Unterricht thun es nun freilich nicht; und mit Recht hat unter den bekannten Didaktikern namentlich der Direktor Scheibert mit Eifer, Kenntniß und Wärme in verschiedenen Aufsätzen die Sache des individuellen

Unterrichts den Lehrern ans Herz gelegt. — Wir dürfen ja nicht vergessen, daß da gerade der Angelpunkt der Schulerziehung liegt, daß die Knaben erwärmt sein wollen durch den Unterricht und daß bloßes Dociren eben nicht unterrichten heißt.*) Und doch kann es jeder Lehrer leicht erlernen, wenn er auf sich nur eben so sehr Acht hat, wie auf die Schüler; wenn er selbst die Augen und Ohren anzuwenden versteht; wenn er nicht mit Vornehmthuerei unterrichtet, als wären die armen Schulknaben des Lehrstoffs wegen da; wenn er die Knaben nicht mit Gedanken bestürmt, ohne sie zu Athem kommen zu lassen, als ob er Tag für Tag, Stunde für Stnnde nur das Gefühl zu untergraben und das Herz zu erkalten,**) die Schüler so recht mit Vorsatz dumm zu machen gedächte.

Wir haben es uns wenigstens zur speciellen Aufgabe gestellt: den „Nonsens" von der Gleichheit der Schüler vor dem Lehrgegenstande†) zu unterdrükken; aber wie viel, oder vielmehr wie wenig ist uns erst gelungen! Und das trotz der Sorge, daß „keine Klasse über zwanzig Schüler zähle"; trotz des Strebens nach Lehrern, die „den jugendlichen Geist mehr, als die Wissenschaft, und die Bildung der Jugend mehr, als Wissen und Können lieben"††; trotzdem ich meine Lehrer gern aus dem

---

*) Worüber auch der Schulrath Kellner so trefflich in seinen Aphorismen spricht: No. 43 und 44, „Von den unnützen Redensarten der Lehrer." — Und Scheibert in der pädagogischen Revue April- und Maiheft 1852: „Vom Fragen in der Schule."

**) Was auch der ehrenwerthe Dr. Stoy in seinen pädagogischen Bekenntnissen 3. Stükk S. 11 mit inhaltsschweren Worten beklagt. O, wie wahr, und doch wird's nicht besser. —

†) Scheibert in der pädagogischen Revue irgendwo.

††) Wobei ich selbst die Vorwürfe nicht beachte, die mich dieserhalb noch unverdient treffen.

kontrollirenden Stundenzettel emancipire; trotzdem ich die Stundenzahl möglichst beschneide, den Lehrern selbst das wöchentliche Stundenmaß nicht gern über 24 setze; trotzdem ich mich bemühe, eine stete Regsamkeit für die Interessen der Schule, des Lehrstoffes und der Schüler immer wach zu halten unter den Lehrern in corpore; trotzdem ich den freien Unterricht längst anzubahnen nicht unterlassen habe. Aber all unser Streben, das Leiden der Schule zu heben, wäre ein maßloses trotz der besten Anwendung der Anschauung, trotz der Genesis, wenn wir nicht auch zugleich eine wirklich ästhetische Erziehung in der Schule anstreben, um den ganzen Menschen durch den Unterricht zu fördern. Und es ist ein hohes Ziel, dem die heutige Pädagogik zustrebt, — um die Welt wieder mit sich zu versöhnen und den Knaben schon in der Jugend in der Schule zum lebensfreudigen umzuschaffen.

Die Extreme der Verstandesbildung in der Schule der Humanisten, gegenüber den mechanisch empirischen Realisten erzeugten ja gerade die so viel besprochene Gedanken- und Spracharmuth, machten die Schulen zu Qualanstalten der Jugend, nahmen ihnen den Kopf und so auch das Herz, und wurden so der Grund zu dem heute so allgemein herrschenden Mangel an intensivem religiösen Bewußtsein. Der Schematismus und die Abstraktionshascherei, der Aufbau von Wissenschaften ohne ihre Kenntniß, rein nach der Idee, führte auf dogmatische Hirngespinnste und vornehme Freigeisterei; das Haschen nach empirischem Stoffe, das Aufspeichern von realistischen Brokken und oberflächlich praktischen Notizen andrerseits nahmen der Phantasie den Schwung und führten das Herz in die Alltäglichkeit des gemeinen Lebens herab, um an der Hand des irdisch niederen Gedankens der Brauchbarkeit das Erhabene in den Staub zu ziehen. Die Folgen jener extremen Bildung haben uns hart betroffen: es war den Schülern der Duft, die Weihe genommen,

sie glichen kahlen, entlaubten Bäumen: denn ihrer war nicht mehr das Himmelreich. Die Forderung tritt mächtig an uns: den Menschen zur Religiosität zu erziehn, daß sich das Irdische verkläre zum Ueberirdischen, daß das Haus zum Paradiese, die Schule zum Tempel und zur Wohnstätte Gottes werde.

Wohl wurde zu allen Zeiten im Fache der Religion unterrichtet, und zur Zeit des seligen Dinter auch recht tüchtig katechisirt, aus- und eingelegt nach Herzenslust, und Psalter gelesen vom jüngsten Schulbuben an, und Sprüche und Liederverse massenweise dem Gedächtnisse eingebläut. Aber heißt Religion lehren: Religion in dem Menschen erziehn? Wird bei aller Kenntniß der Bibel der Mensch nur einen Schritt gefördert? Kann die wenige Zeit, die vom Schulunterrichte den Religionsstunden zufällt, hinreichen, dem Menschen einen lebendigen Lebensbaum von der göttlichen Vatergüte, der Allgewalt der Liebe und des beglükkenden Eifers für Wahrheit und Licht, für Edles und Großes einzupflanzen? Und die Kunst, die doch auch das Gemüth erfaßt, kann sie allein die Bildung des Menschen vollenden? Und ist denn die bildende Kunst durch zwei Zeichnen- und Singstunden schon in die Schulen eingeführt? Oder haben öffentliche und Privatschulen auch die Mittel, um B. Starck's Ansichten in seiner „Kunst und Schule" zu folgen, abgesehen von der Vermehrung der Schulgegenstände, an denen z. B. ohnedies reichlich Ueberfluß ist? Und werden denn die herzlos Vielgebildeten, wollen die „Ungebildeten" die Kunst auch einziehen lassen in ihrem vollen Glanze*)? Sind denn endlich alle übrigen Schulgegenstände so profan, daß sie einer höhern Weihe, einer ästhetischen Behandlung gar nicht fähig? Und wenn auch einzelnen

*) Ich verweise noch auf Fresenius (in der pädagogischen Revue Julihef: 1849) „über die Einführung der Jugend in die schönen Künste.

Lehrobjekten schon längst allgemeinerer Werth zugesprochen wurde, so scheinen doch andere zu bleiben, die nur auf einen sogenannt praktischen Nutzen sich reduciren.

Es haben aber wirklich alle Schulgegenstände ein höheres, sittliches Interesse, wenn wir Lehrer nur selbst es ihnen erst abgewonnen hätten durch Studium und Liebe zum Amte! Wie aber soll das zu Herzen dringen, was nicht von Herzen kam? Und wenn wir nur im Unterrichte stets den ganzen Menschen zu erfassen wüßten, so würde uns auch der rechte Erfolg nicht fehlen. —

Der Mensch ist nämlich auf jeder Stufe seiner Entwickelung ein Ganzes, d. h.: Verstand, Wille und Herz üben in jeder Thätigkeit des Gesammtgeistes einen nothwendigen Einfluß. Wie die Blume nun nicht Früchte bringt, der man den Blüthenstaub geraubt, so der Schüler, bei dessen Lernen der Verstand allein nur erregt wurde. Die Aufgabe heißt darum: den Unterricht so anlegen, daß jedes Lehrobjekt den ganzen Menschen erfasse, daß es sittlich ästhetisch wirke.

Wird aber der Wille durch falsche Mittel, durch Außendinge: Befehl, Strafe, Furcht, Ehrgeiz, Hoffnung 2c. erregt, so ist eben der sittliche Gesammtzustand gefährdet, — das Lernen ein auswendiges. Nun glaubt zwar der Lehrer oft, daß der Gegenstand schon interessire, wenn er anschaulich und genetisch entwikkelt sei; aber so lange er nicht Verstand, Wille und Herz des Menschen erfaßt, — so lange wird die Bildung eine einseitige, mangelhafte bleiben. Der Gegenstand muß dem Knaben zur Heimath werden — und wird es erst, so wie sein Herz die Wohnstätte dahin verlegt.

Als Mittel nun für die Erreichung dieses Ziels, mag es noch andere und wirksamere geben, — die Erfahrung wird sie uns offenbaren — scheinen mir am wirksamsten: die stete Beziehung des Unterrichts auf das Gesammtleben der Schüler; das Zurükkgreifen auf frühere Lehrstufen; das Abrunden der Pensen zu Bildern; die freie Lehrmethode; endlich die Beziehung aller Lehrgegenstände auf einander, so daß jeder immer im Dienste der andern steht.

Aber in der Anwendung dieser Mittel müssen viele Faktoren zusammenschlagen, um das rechte Feuer eines wahren Schullebens zu entzünden, und es ist auch klar, daß nirgends, wo Mehrere zur Lösung einer Aufgabe wirken müssen, ein volles Ideal erreicht wird. Wo wäre ein Lehrerkollegium von 9—10 Lehrern, die gleich eifrig, von gleichen Grundsätzen getrieben, Alle wie Einer und Einer wie Alle denselben Gedanken verfolgten und Jeder ihn nach besten Kräften verwendete für sein Fach und seine Klasse? Abgesehen davon, daß der Lehrmittel noch weit mehr nöthig sind, als ich bis jetzt zu beschaffen im Stande war; daß eine Schulbibliothek zur Hilfe sein muß, wie überhaupt noch wenige da sind, daß auch die Räumlichkeiten schon im gewissen Grade entsprechen müssen. Nun, wir versuchen es, so gut es geht zum Großen durch's Kleine — und es ebnet sich das Feld mit jedem Jahre mehr und Gott der Herr segnet unsre Mühe.

Die angeführten Mittel selbst aber setzen eben so gewandte Didaktiker und Methodiker voraus, als gründliche häusliche Präparationen (ich sage gründliche, weil ich von jedem guten Lehrer schon Vorbereitung erwarte) die um so schwieriger werden, je höher der Unterricht sich entwikkelt, und auch für manche Objekte noch wirklich wenig vorgearbeitet worden ist. Welche Fluth all=

jährlich von pädagogischen, didaktischen, methodischen Lern- und Lehrschriften — und wie wenig des Brauchbaren, das Wenigste von bleibendem Werthe!

Der erste der erwähnten Punkte, den Scheibert*) Erfahrungsunterricht nennt, hat seine wahre Bedeutung namentlich in den Unterklassen, während der zweite (vorzüglich in Mittel- und Oberklassen) dann anzuwenden ist, wo es gilt nur Thatsachen zu erörtern; wenn schwächere Schüler nicht Stütze genug finden für die Betheiligung am Objekte in der Entwickelung selbst. Nun ist aber der erste Punkt in dem eben citirten Werke so vorzüglich erörtert, wie auch der vierte der von mir aufgezählten Punkte: die freie Lehrmethode,**) daß ich die des Buches Unkundigen schon hiermit überhaupt auf diesen reichen Schatz für intensive Schulverbesserungen in unserer Zeit verweisen möchte, weil ich andrerseits auch wenig Anderes hinzuzusetzen oder Besseres zu sagen wüßte.

Schwierig ist und eines gut geschulten und didaktisch gewandten Lehrers bedarf die freie Lehrmethode; wir haben erst den Anfang gemacht in einigen Fächern. Das aber könnte jeder gute Lehrer in jedem Unterrichte ermöglichen: den Lehrstoff in der Entwikkelungsform so zu gruppiren, daß im Unterrichte eine Reihe von Bildern aufgebaut würde, die für jede Lehrstufe angemessen, reich an Beziehungen nach allen Seiten des Unterrichts Verstand, Herz und Wille erfassend, die Denkkraft, die Rede, die Erkenntniß, den Stil, das sittlich ästhetische Gefühl gleich

---

*) Das Wesen und die Stellung der höhern Bürgerschule S. 264 und d. f.

**) Ebendas. S. 266—294.

bildend, den Menschen wahrhaft religiös, ästhetisch, gemüthlich entwikkelt und das Objekt in seiner Allseitigkeit wahrhaft im Subjekte aufleben läßt. Und schon die unterste Klasse muß die Vorhalle für ästhetische Entwikkelung des Menschen werden.

Als ich noch allein Mager's, Herbart's, Trendelenburg's Schriften studirte, und auf andere Meister verwiesen, die methodischen und didaktischen Schriften praktisch in der Schule verwerthend wieder meine Erfahrungen sammelte, empfand ich oft noch eine gewisse Kälte im Unterrichte und es schien mir deshalb oft, als ob gewisse Lehrgegenstände zur Gemüthsbildung des Menschen auch wirklich nichts beitragen könnten und sollten, und seien nur des rein formellen Nutzens wegen zu betreiben. Wie aber Grube's „Rechnenunterricht von seiner ästhetischen Seite" mir erschien — da durchflog mein Herz ein Blitz der Freude und es flammte hoch auf für das Wohl der Schule; Ideale verlassend, stieg ich herab zur Praxis der Schule und mochte nicht mehr ruhn, als in dem Glükke, eine Schule zu haben, wo die Knaben nicht im Wissen und Lernen, sondern in der Liebe zum Lernen unterwiesen würden. Damals erschloß sich mir auf einmal ein Reichthum von Ideen in ältern und neuern Schriften, und jemehr mir die Augen hell wurden, um so reicher wuchsen auch die Ideen anderer Männer über diese Seite der Erziehung so recht massenhaft an. Seitdem sehe ich es nicht bloß in der Erziehung i. A. sondern im Unterrichte eben so sehr als Hauptprincip an: Den Menschen stets als ein Ganzes zu betrachten und ihn durch harmonische Bildung zu erziehn, ihm nur Vollendetes zu geben, das je nach seinem Verständniß und seiner Kraft aus dem Stükkwerk zum Bilde sich erhebe.*)

*) Grube: der Elementar- und Volksschulunterricht: „das kleinste Lied, „die geringste Kreidezeichnung ist ein in sich Vollendetes, das dem „Menschengeiste volle Freude gewährt."

Jeder Punkt in der genetischen Kette der Entwikkelung sei ein Bild, das von der Anschauung beginnt, diese sondert und theilt, die Theile vergleicht und diese wieder als kleine Gruppen betrachtet, mit denen Alles verglichen werde, was im Bereiche des Schülers dem Gegenstande nahe liegt. Da schließe sich auf das Reich der Erfahrung, da bilde sich ein neues Lied an, da wachse die Rede vom Worte zur Betrachtung, da lese der Knabe mit Eifer und zeichne die Gebilde oder beschreibe sie! So wird das Bild ein Ganzes, das fest ruht in der Seele, an dem sich das Herz ergötzt ob seines Reichthums, seiner Pracht, aus dem der Verstand in jedem folgenden Bilde einen Anhalt gewinnt für seine Entfaltung zu weiteren Aussichten und Feldern, wodurch der Wille so viel des Arbeitens, des Thuns nach allen Seiten gewinnt, daß auch für jedes Individuum eine Arbeit abfällt, deren Erfüllung allen nützt, deren Ausführung die Schule zur Gemeinde macht, in der der Lehrer nun nicht mehr als Herrscher, als Halbgott glänzt, sondern wo er mit aufgeht im Ganzen und wo seine Thätigkeit mit der der Schüler verschmolzen eine nothwendige in der Reihe der Schüler wird. So erst, und nur so, steht praktisch der Lehrer den Schülern nahe, ist er ihrer Liebe gewiß, wenn er ein Theil seiner Schule wird, wenn Alle Eine Liebe zum Objekte verbindet und — „hierin beruht die Zauberkraft des ästhetischen Unterrichts nach seiner Bedeutung für die Jugend des Volks.“*)

Die treffliche Behandlung des Grube'schen Rechnenunterrichts ist mir zum Bilde geworden für alle Gegenstände des Unterrichts auf allen Stufen des Lernens. Und Dank den Pädagogen unserer Zeit, die immer Neues zur Erleichterung und bessern Ausführung unsrer Ideen beitragen: denn ungeheuer

*) Grube: der Elementar- und Volksschulunterricht S. 85.

groß ist das Feld, auf dem da zu arbeiten ist — und für manchen Gegenstand, der bis jetzt solcher Vorarbeiten entbehrt, ist die Präparation für den Lehrer der zu vergleichen, die Luther einst auf der Wartburg übernahm durch Uebersetzung des Urtextes der Bibel ins Deutsche. Es gilt nämlich, alles bekannte Material völlig neu zu verarbeiten und nach einer allseitigen Gruppirung in genetischem Gange, auf Anschauung basirt, für die Propädeutik, für die mittlere und wissenschaftliche Lehrstufe, zu verarbeiten, wo wir auf den höhern Stufen des Rechnens, der niedern Arithmetik und der Gleichungen, den Anfängen des deutschen Unterrichts, wie des lateinischen, englischen, griechischen und polnischen, der Physik u. a. noch ohne Hilfsbücher sind, obwohl das Material*) sich mit jedem Momente mehrt. Ich habe deshalb an der Hand der Praxis die bis jetzt unberükksichtigt gebliebenen Fächer im Verein mit einigen meiner Lehrer, die aus Liebe zur Sache und aus Interesse für die Bildung der Jugend im Amte arbeiten, den Anfang gemacht, die bis jetzt in der Schulliteratur für gruppirend genetische Behandlung nicht bedachten Fächer zu bearbeiten, und soll für das Latein in der Kürze ein Buch im Drukk erscheinen, das nach unsern hier dargelegten Ansichten gearbeitet ist. Muß man doch in allen Fächern, auf allen Stufen kombiniren, weil man die besten Lehr- und Handbücher nicht gerade ganz gebrauchen kann; ich habe unter Anderem Kellner's „Poesie in der Volksschule" in vier Klassen bei verschiedenen Gegenständen benutzen lassen; habe in einer Klasse Kellner's „Lehrgang für den deutschen Unterricht" allein, in einer andern „Otto's Lehrgang" für's Deutsche mit Modificationen nach Riecke benutzen lassen; habe in der Heimathskunde Preuß's altes gutes Werk „über Preußen" durch Bilder, Gedichte, Kar-

*) Durch die neuesten Zeitschriften, wie z. B. den „praktischen Schulmann" von Körner u. a.

ten und Zeichnungen, wie ganz neue Verarbeitungen des Thier- und Pflanzenreichs ergänzen lassen; habe in der deutschen Geschichte neben Biographien von Schwarz (biograph. Geschichtsunterricht) Grube's „deutsche Geschichte in deutschen Gedichten" fleißig bald als Bild, bald zur Recapitulation benutzt; habe auch in der Geographie Schacht, Roon, Grube's „Charakterbilder", Vogel's „Naturbilder" und Schouw in einander zu einem Ganzen verarbeiten müssen neben Beschreibungen, Bildern und Karten; habe endlich auch den deutschen Unterricht in der Unterklasse mit dem Anschauungs-Formlehr- und Zeichnenunterrichte in enge Verbindung gesetzt; habe in andern Klassen, wo es anging, den Leseunterricht in Parallele gesetzt mit dem im Deutschen, in Geographie, Geschichte, Heimathskunde, Naturgeschichte und Physik, ebenso den lateinischen und deutschen, lateinischen und französischen und diese wieder mit Geschichte und Geographie. So stehn dem Schüler alle Gegenstände gleich berechtigt da, wenn einer dem andern dient, wenn alle auf einander bezogen werden und bei jedem Bilde eine Summe des Totalwissens des Knaben zugleich eingetragen wird in dieses Bild. Daher kömmt es, daß die Aufsätze nicht ausschließlich dem Lehrer des Deutschen, die Redeübungen nicht dem der Rhetorik ganz zugewiesen wurden, sondern wo ein Bild von allgemeinerem Werthe fertig geworden, wie wir's als ein ästhetisches Ganze für die Klasse und Lehrstufe bedürfen, allseitig durchsprochen, verarbeitet und klar durchschaut war, da wurde es als Redeübung und als Aufsatz behandelt. So vermeiden wir alle Hemmnisse der Stilbildung, die Schüler schreiben mit Lust, weil Bekanntes, und kauen nicht erst Gedanken aus den Federn, sondern der Lehrer hat Mühe die Arbeiten zu beschneiden und zu ordnen, — es wird da der Aufsatz in allen Klassen so eigentlich erst eine Stilbildung, weil eben so sehr, wie der Schüler sich in den Stoff mit Lust und Heiterkeit versenkt, auch aus ihm der ganze Mensch wieder heraustritt im

treuen Abglanz, und das Wort zur Wahrheit wird: „le stil est l'homme.“ — Freilich haben auch wir immer noch mangelhafte Erfolge, weil der selbst gute Lehrer erst lernen will ästhetisch zu erziehn, weil Viele nur den Namen „Lehrer" tragen, besonders aber weil die Vorarbeiten viel Zeit kosten, die mehreren Lehrern durch die Geschäfte in der häuslichen Erziehung auch noch nothwendig geschmälert wird. Aber ich kenne die Eifrigen, die mit mir so ganz nach Einem Ziele streben, — und wie ihre Zahl wächst, mindert sich die Arbeit und — der Erfolg steigt.

Ich könnte wohl und sollte zur Verdeutlichung des Gesagten auf die einzelnen Unterrichtszweige näher eingehen oder an einem die Ansichten für Diejenigen erörtern, welchen die allgemeiner gesprochenen Worte nicht genügen, um auch namentlich zu zeigen, wie eben in jeder neuen Stufe die vorige enthalten und jeder neue Schritt den vorigen wieder umschließt, — aber weder dazu, noch zur speciellen Darlegung des höhern Unterrichts in der Oberklasse bleibt mir hier in einer Abhandlung Raum. Was die im 2. Abschnitte folgende Erörterung „über den gegenwärtigen Stand des Unterrichts" nicht zeigt, möge denn, so Gott will, später einmal zur Darlegung kommen. Hier sei nur noch erwähnt: wie jeder Gegenstand auf jeder Stufe des Lernens eine andere Manier und Behandlung erheischt, und wie doch alle nur eine Methode haben, deren Zweck ist, in dem Schüler eine beglükkende Wärme, ein heiliges Feuer anzufachen und so die Harmonie in ihm mit der Natur und Gott zu vermitteln. —

Wie herrlich! wie vortrefflich, wenn das Alles so würde! Wie würden die Knaben gewinnen an Gehalt, an Thatkraft, an Liebe und Lust! Die „Dummheit„ (?), die „Mittelmäßigkeit" (?) verschwänden, die „trüben Wolken des Werkeltags wären ver-

scheucht"*)! Aber ganz? — Was fordert der Unterricht für Zeit — und was für eine schöne Zeit! die schönste, das Morgenroth des Lebens! Und wenn wir botanische, mineralogische und geographische Exkursionen machen jede Woche, wenn wir alle Tage turnen, täglich spazieren gehn — mißt das ins Gleichgewicht mit der anstrengenden geistigen Arbeit? Sollen wir vom Lehrstoff abschneiden? Und was? Wie würden wir dann noch den Reglements genügen? Wir kämen aus der Scylla in die Charybdis. Und doch hat Stoy**) ganz recht: „Bei wöchentlich 2 Stunden Religion, 2 Stunden Geographie, 2 Stunden Geschichte, 2 Stunden Naturgeschichte, 2 Stunden Geometrie, 2 Stunden Arithmetik u. s. w. — da kann keine Kunst der Schule bleibend wirken." Und dazu noch das Drängen so Vieler, einen Knaben schnell in den Klassen emporzubringen; Andrer, denen das Latein nicht früh genug beginnt; noch Andrer, denen die Stundenzahl des Latein pro Woche nicht genügt; noch Andrer endlich, die gewisse Gegenstände aus der Unterrichtstabelle lieber ausgestoßen sähen. Ohnedies bietet der Umstand, daß sich in meinen Elementar- und Mittelklassen Schüler finden, die theils die Bildung der höheren Bürgerschule, theils die der Gymnasien genießen sollen, noch ganz besondere Schwierigkeiten, indem so auf den ersten Blikk meine Mittel- und Unterklassen den Kreis der Gymnasial- und Realschulunterklassen verbinden und dadurch die Anforderungen steigern. Und dies scheint sicher der Freizeit der Knaben noch einen besondern Stoß zu geben.

Aufrichtig gesagt, bleibt keine Forderung übrig, um sowohl jedem Unterrichtsgegenstande wie auch der Gesundheit volle Ge-

*) Stoy: die „Noth der Schule."

**) „Noth der Schule."

rechtigkeit widerfahren zu lassen — als daß auch mir Zeit gelassen werde. Aber giebt es doch Leute, die binnen einem halben und ganzen Jahre an einer Schule Wunderdinge verlangen, und das oft von Knaben, die entweder nicht zu den Capacitäten zählen, oder durch falschen Unterricht meist an Wissen allein schon in der Harmonie des Geistes fast ruinirt übergeben wurden, die oft sogar mit Widerwillen gegen das Lernen ankamen, oder die endlich zwar gedächtnißwissend in lateinischen Formen waren, aber nicht zwei Zahlen zu einander zu fügen verstanden, die den Accusativus cum infinitivo kannten und noch nicht die Theile eines Satzes auffinden konnten, geschweige einen Nebensatz.

Nun, ich nehme mir die Zeit, die ich bedarf, und kann nur dann und so den Forderungen genügen, die eine gesunde Pädagogik und die Reglements über Reife gewisser Individuen behufs verschiedener Berechtigungen an mich stellen. Ein Mehreres zu thun ist unmöglich, wenn ich den Unterrichtsgegenständen außer der oben angeführten Behandlung auch eine richtige, zweckdienliche Stellung zu einander gebe. Und berechnen muß man, daß außer weit größerer und wirklicher Intensivität des Lernens bei jener Behandlung des Unterrichts sicherlich schon viel Zeit gewonnen wird.

Uebrigens hat zweckmäßige Vertheilung der Unterrichtsstoffe für mich namentlich den Hauptvortheil, daß das Ineinandergreifen der Gegenstände allein erst ermöglicht wird, damit auch nach den Gesetzen der Psychologie für gewisse Altersstufen aus verschiedenen Ideen und Wissenschaftskreisen die Bilder und Gruppen unter sich wieder harmonisch klingen. Oder kann solche Dissonanz im Geiste ohne Behinderung der ästhetischen Bildung bestehn, wenn man die Uebersetzung aus Cornel mit Fragmenten

aus der Naturgeschichte oder dem Rechnen im Wissensreiche manches Knaben zusammenhält? Oder wenn ein wirklich mit tiefem Gemüth begabter Knabe mit Wissenswust so überstopft wurde, daß das arme Herz vor Angst seiner eigenen Herzlichkeit vergessen? Oder wenn ein talentvoller Knabe mit Regeln überlastet, halbjährlich einmal in der Censur sich seinem Vater präsentirn soll: wird und kann der gehemmte Geist etwas Anderes als unnütze Auswüchse treiben? O ihr Kleingläubigen! Einem Blumenstrauße gebt ihr alle Tage frisches Wasser — und ein muntrer Knabengeist soll sich von faulen Brokken nähren? — Nimmt euch das noch Wunder? — Ich übertreibe nicht — leider! pure, simple Wahrheit.

Muß der Pädagog da oft nicht eine Stufe tiefer greifen? Muß nicht die Dissonanz, nachdem sie erkannt, erst aufgelöst werden? Oft ist sie nur ein Vorhalt, oft aber ein harmonischer Querstand, weil sich eine kleine Terz im Herzen und eine große im Verstande oder umgekehrt nicht recht vereinigen wollen zu einem Akkorde.

Nun, wir lösen auf, bei diesem so bei jenem anders; immer aber bleibt die Harmonie des Geistes gefährdet, so lange die Gegenstände des Unterrichts auf einer Stufe nicht selber harmoniren. Darum habe ich die Stufen der Entwikkelung anders gesetzt, als sie sonst auf Schulen behandelt werden. — Die Unterklassen sind rein elementar und beginnen den Unterricht als solchen. Hier wacht das Gefühlsleben des Knaben auf (in dem Alter bis circa zum vollendeten 10. Jahre) und wirkt auf den Willen bis zur Dreistigkeit und Verwegenheit.

Der Knabe, wenn er in die Schule tritt, ist anfangs in jener Zeit der Vielwissenwollende, der aller Orten in ewiger

Unruhe Lichtpunkte aufsuchende, der Zerstörer der Dinge, um Neues zu erhaschen und doch den Zusammenhang überspringend. Es ist die Zeit des Fragens und Forschens*) ohne Zweck und Ziel, wie die Zeit des Essens ohne Maß und Grenze; es ist die Zeit des Lauschens ohne Grund, des Sehtriebes ohne rechte Kenntnißnahme; es ist die Schmetterlingszeit im bunten Rokk mit der Lust nach Allem, aber ohne Sonderung der Begriffe; die Zeit der Rosen ohne Dornen, der Blumen ohne Wurzeln, der ausgelassenen Freude neben dem grimmigsten Schmerze. Es ist die Zeit, wo man dem Knaben an der geringsten Veränderung des Wesens alle Seelenzustände, alle Freuden, alle Leiden abliest, wo man die physischen Krankheiten erkennt, ehe sie ausbrechen.

Und doch wieder dieses Sinnen und Grübeln, dies Aufbauen von Gebilden in der Phantasie und im Leben, von Gebilden maßlos, unendlich, riesenhaft! Alles ist ihm heilig, dem Kinde der Phantasie, was seine Umgebung, seine Lebensregungen betrifft.**) „O Kindheit, du süße Zeit, in dir ruht der Himmel auf Erden.“ †)

Daraus entwikkeln sich natur- und folgerecht die Lichtpunkte für den Unterricht dieses Alters: Anschauung von Allem in der Umgebung, in der Natur, in Bildern groß und klein, in Relief

---

*) „O du Kindermund, o du Kindermund,
„Unbewußter Weisheit froh,
„Vogelsprache kund, Vogelsprache kund,
„Wie Salomo.“ (Rückert.)

**) Man kann hierzu nicht genug die klassisch gemüthlichen Episoden in B. Goltz „Buch der Kindheit“ S. 243 u. ff. lesen.

†) B. Goltz ebendaselbst.

und glatt, was auf dem Felde, im Garten, im Hause und in der Schule; Thüre und Pflanzen: Erzählungen, Sprüche, Fabeln, Gedichte, Gesänge, Selbstzeichnen und Schaffen. Und zwar im Anfange „Alles in Allem," allmälig von Bildern ausgehend speciell die Zahl, das Wort, das Bild ausscheidend. Und Bilder werden wieder ins Ganze verwebt, bis sie allein anwachsen zu einem Stoffe für sich, in sich selbst sich tragend.

Hier trennt sich meine erste Klasse von der Vorklasse. Erstere aber gruppirt das Gelesene und erklärt und schreibt und knüpft an und scheidet im Bilde durch's Bild die Worte zu Begriffen, das grammatische Bewußtsein im Bilde vermittelnd durch's Können. Aber im wieder immer vollen Blumenfelde, im schönen Garten der Erzählung und Fabel eins aufs andere beziehend und ordnend, reiht sich der Stoff, allmälig wachsend, gar leicht zum Ganzen an, den Knaben ganz erfassend. Und was er liebt, das liest der Knabe gern und oft — und was er kann, liest er leicht: und darum übt er zugleich die mechanische Fertigkeit ohne es zu wissen. Und wieder ebenso im Schreiben und Aufschreiben, im Zeichnen und der Kenntniß der Formen. Und der Zahlenkreis steigt allseitig erörtert immer höher auf, wie die Erfassung der Zahl um so tiefer greift und weit umherschaut über die Verhältnisse in leichtem Gange. Und die Fertigkeit wächst im Bilden, Zeichnen, Schreiben, Sprechen, Lesen und Singen — ohne Regel -— ohne Qual — unbewußt, und darum so reich: weiß doch der Lehrer davon. Und die Anschauung geht tiefer und weiter, die Phantasie malt auch die Geschichten des A. T. schon mit lebhaften Farben aus, und es wird der Unterricht so innig religiös, weil „der kalte Verstand nicht auflöst das Gefühl der Ehrfurcht und Liebe", sondern weil diese gerade so lebensheiter und freundlich, so harmonisch das All des Knaben umkränzt. Die Fülle des Gemüths wird Religion, aber eine leben-

dige, hohe, die von selbst den Menschen umrankt ohne Formeln und Normen und ohne Stittengesetz — denn wo der Geist sich nicht bildet, kann er sich noch nicht beherrschen durch Gesetze; nur „nur in Einfalt übet ein kindlich Gemüth, was kein Verstand der Verständigen sieht.“ —

Aber der Stoff wird immer größer, die Versenkung ins Einzelne immer intensiver, und es will der Geist des Knaben nun auch den Genius der Sprache gar gern in Bildern und Erzählungen weiter verfolgen; er kombinirt und sucht in den Formen der Krystalle, und sieht gern sich orientirend um und möchte von Diesem und Jenem Näheres wissen und alle die Vögel kennen und Pflanzen, die ihn umgeben. Wir führen ihn zur zweiten Klasse. — Hier geben wir dem Knaben den ersten Unterricht in der Religionsgeschichte des A. T., in der Sprache, im Rechnen und der Lehre der Formen; auch strebt der Knabe schon nach Mustern und seine Hand fügt sich gern zur Schönheit der Form in Schrift und Zeichnung, in Melodie und Spiel. Diese letzte Periode des Kindesalters beweist sich am Besten im Nachahmen; und wie der Natur des Knaben die todte Linie widersteht, so entfernt ihn Alles, was abstrakt an ihn herantritt: im Nahen und Heimischen*) will er sich orientiren. Wie er gründlich die Dinge untersucht mit wahrhaft zerstörender Hast, so will er in der Schule nur Dinge aus der Nähe, um sich zu

*) Hier eine Bemerkung für Diejenigen, denen das Latein bei uns nicht früh genug beginnt: Ist der Knabe für fremde Sprachen reif? Gehört seinem Ideenkreise das Fremde, Ausländische an? — Die Religionsgeschichte hat einen andern Charakter und kann keinen Vorwand abgeben. Solche Schüler aber, die zwar dem Alter nach in höhere Unterrichtsstufen gehören und von mir nicht der Klasse zugewiesen werden, die Latein hat, sind immer die, welche im Nahen und Heimischen, in der Muttersprache, in Naturkunde, Geographie, Rechnen, Formlehre keine Basis haben. — Was soll ich

erfreuen.*) Wir gründen ihm hier in der Religion ein eignes Feld der Vertiefung; und die alttestamentliche Geschichte mit ihrem heiligen Hintergrunde, die „gewaltige Kraft mit und durch Gott, die elende Schwäche ohne Gott, die allwaltende Vorsehung in den Höhen und Tiefen des Lebens, das Gesetz und die Propheten"**) — sie werden ihm zu lebendigen Personen; und wie er den Engel mit gezükktem Schwert am Eingange des Paradieses lebhaft zu schauen meint: so ist ihm auch der heilige Eifer Mosis, Samuels und der Propheten ein Wahrzeichen des Himmels, das ihn verklärt und erhebt, aber nicht zur Wortglauberei hintreibt; weder um über das Wort Gottes sich zu erheben, noch um es ängstlich, wie ein Elender im Versinken den Balken, als letzte Stütze zu halten. — Weiter bieten wir dem Knaben einen Muttersprachunterricht, der ihn recht heimisch macht in der Heimath des Volks, der ihm das Herz stärkt, der seinen Verstand fördert und ihm das Feld der Sprache zugleich eröffnet. Mit dem Veständniß des Gelesenen lernt er auch reden, schließen, schreibend nachahmen, wenn wir ihm nur Mustergültiges geben, woran d. Z. kein Mangel mehr, selbst an besonders diesem Zwekk dienenden Schul- und Lehrbüchern.†) Zugleich wird der Satz

---

thun? Ohne Basis unterrichten? Gedächtnißkram einfüllen in einer höhern Klasse? Nein — lieber mögen solche Knaben andern Schulen zugeführt werden, die mehr vermögen als psychologisch erziehen. — (Der Verfasser.)

*) Deshalb verwerfen wir für diese Periode die Erzählungsschriften von fernen Ländern, welche die Jugendschriftsteller auch diesem Alter schon so gerne widmen.

„Willst du immer weiter schweifen?
„Sieh', das Schöne liegt so nah." Göthe.

**) A. W. Grube in seinem Werke: der Elementar und Volksschulunterricht, S. 56.

†) Wir wählten für diese Klasse Kellner's „Praktischer Lehrgang für den deutschen Sprachunterricht", der zwar für unsern Bedarf

als Repräsentant des Gedankens, als ein Ganzes ins Auge gefaßt, in seiner Unterschiedenheit, wie im Zusammenhange mit andern; daraus die Bestandtheile des Satzes als correspondirend dem Satzgefüge erörtert, die Satztheile erkannt in ihrer verschiedenen Stellung und Thätigkeit, in ihren Arten und Beziehungen bis zum Kasus, Numerus, der Flexion, Konjugation und Ableitung. Alles aber im Lesestükke und gleichsam nur um Anderes, Früheres desto inniger zu vermitteln, zu klarer Einsicht aller Musterstükke aufgefunden, d. h. es wurde eben ein Gewicht auf den formellen Werth des Gefundenen gelegt, — weil die Kindesnatur immer nur Konkretes sehen will. Und doch, welch ein Reichthum der gewonnenen Entwikkelungen, welch Wissend-Können und Könnend-Wissen, welch reiche Sprachquelle, ein innig entzükkender, Alles belebender Sprudel! — Und nun erst die Heimathskunde, die wir jetzt reichen als ein selbstständiges Element; wie ergeht sich der Knabe so gern hörend und schauend, redend und schreibend, suchend und lesend in diesen Gefilden! Jede Landschaft ein Bild, erst klein, nur skizzenartig sich immer erweiternd bis zur Provinz mit all ihrem Reichthume des Lebens, der Geschichte und des Sehenswürdigen durch Bilder und Karten, von denen bald nur selbstgezeichnete Werth haben — ebenso in dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreich, durch Erzählungen, Monographien und Gedichte näher gelegt, durch Sammlungen, Ausflüge, Beschreibungen und Abbildungen zur Kenntniß gebracht. Alles Material ist freilich hier erst zusammenzutragen — denn wir sind noch nicht so glükklich, ein gutes Werk über unsere

---

zu viel enthält, aber andrerseits das Sprachwissen ungemein fördert. Auch verbanden wir hiermit Riecke's „Anleitung zur methodischen Behandlung der Sprachmusterstükke", und benutzten zur Anknüpfung an die Lesestükke und deren Inhalt, wie auch zur Anknüpfung an die Heimathskunde: Kellner's „Poesie in der Volksschule" und Lüben und Nacke's „Lesebuch 2. Theil" seit Ostern.

Provinz zu besitzen, wie es andere Provinzen und Länder längst für sich benutzen können.

Dazu entfaltet das Rechnen sich zur Herrschaft über die Zahlen, das Gebiet der Betrachtungen und allseitigen Beziehungen erweiternd und zugleich die Beispiele selber findend; durch die Bruchrechnungen einzeln hindurch als ein lebendiges Spiel, eine erhebende Thätigkeit, worin „sich der Schüler selber genießt."*)

Und die Formenlehre breitet den Reichthum der Krystalle und regelmäßigen Körper aus, um von hier zu der Vergleichung und Unterscheidung der Gebilde, der schönsten Formen des Geschaffenen, hinzuleiten. Und bald auch nicht bloß zeichnend, sondern aus Pappe selbst nachbildend läßt der Schüler den Körper entstehen, nun erst recht messend, prüfend und vergleichend. Und auch hier übt er die Rede- und Denkkraft und weist, den Körper in der Hand, nach, die Flächen ablösend und sie auf das Dreiekk zurükkführend, um durch dessen Gestaltung wieder zur Beurtheilung und Messung der übrigen Flächengebilde aufzusteigen.**)

So ausgerüstet steht der Knabe an der Ausgangspforte der Kinderjahre; er geht gern seinen eigenen Gang, macht je nach der Individualität sich gern ein eignes Bild und würde als Jüngling leicht ein überhebendes Absondern von dem Manne sich selber anerziehen, wenn man ihn nicht „zurükkhielte, die Zeit eintheilte und die Einbildungen seiner Zuversicht mäßigte."†)

*) Grube: der Elementar- und Volksschulunterricht.

**) Wobei wir außer Sauermann's „Formenlehre" auch Herbart's „A B C der Anschauung", wie dessen bewegliches Dreiekk benutzten.

†) Herbart's Pädagogik.

Es ist jetzt die Zeit, wo der Stamm sich bildet, wo die Wurzel tiefer geht, — ein kalter Windzug tödtet ihn nicht mehr, und selbst beschädigt, verwächst sich die Wunde leicht und schnell — aber freilich je gesünder, desto schärfer schießen jetzt die wilden Reißer, und jeder Schnitt in die Rinde bleibt eine ewige Narbe; die Wetterseite giebt dem Stamme gern eine schiefe Stellung auf immer und ein als Stütze schief gesetzter oder schief gewordener Pfahl verdirbt den geraden Wuchs auf ewig — gar bald wird er spröde und bricht oder widersteht knorrig den richtenden Einflüssen des Gärtners. O herrliche Zeit der Freude des Erziehers über das Wachsthum der Kraft und der Weisheit, wenn die ersten Blüthen sich zeigen am vollendeten Stämmchen! Dies fröhliche Spiel! Der hohe Muth, die Rührigkeit und Biegsamkeit, wenn der Erzieher und Lehrer die Säfte zu läutern versteht! Aber auch, welche Vorsicht, Umsicht und Thätigkeit ist Seitens des Erziehers von Nöthen! Zwar darf der Gärtner keinen Augenblikk die junge Pflanze verlassen, während jetzt so schnell kein Ungemach sich einschleicht; denn schon dem Sturme trotzt der geschmeidige Baum, und der Erzieher soll den Knaben jetzt schon mehr und öfter sich selber überlassen: aber doch muß sein Blikk immer wieder auf ihn hinüberschweifen und das um so mehr, je nach dem der Boden zu arm oder zu reich, je nachdem in der Jugend viel oder wenig Ungemach oder Krankheit die junge Pflanze traf, je nachdem die Triebe gestärkt und gereift, je nachdem die Säfte edel oder krank sind. Und dies ist auch die Zeit, wo man meist die Bäume verpflanzt, aus der heimischen Erde an andere Orte, wo dann der Gärtner wohl gar noch erst zusehen muß, daß die Wurzel auch fasse, um das Stämmchen zu ernähren.

Dies ist sein Bild, das Bild des Knaben — aber gewiß zu keiner Zeit des Lebens ein wahreres, als in dieser! Und

dieser schönen Zeit, so recht für die Schule geeignet, weihen wir unsere Mittelklassen. Wahrlich, kein geringes Begehr; wahrlich, ein schweres Ziel für die Schule, wo der Stamm sich bilden soll gesund und schön, wo das Herz des Knaben für seine Lebenszeit erstarken soll durch den Unterricht! Wenn irgendwo, so ist hier die Forderung schwer und gewichtig: Unterrichte erziehend! Denn in diesem Alter stellen sich die meisten sogenannten Dummköpfe heraus, in diesem Alter die tollen Knabenstreiche, welche Vielen die Weiterexistenz in einer Schule kosten! Und wehe uns, wenn wir Lehrer die Schuld tragen, wenn wir mit falscher Methode gleich einem schiefen Pfahle sie schief biegen die jungen Herzen, wenn wir selbst nicht die Würde des Menschen im Zenith behalten!!

Zwar haben wir an unsern Elementarschülern eine schöne Aussicht erzogen — und können darum schon mancher Sorge überhoben sein; aber wir nehmen gerade in diesem Alter so oft Knaben auf, die nicht psychologisch gut geschult, erzogen und unterrichtet wurden. Und dann die Arbeit, die Mühe! Und wenn deren Zahl größer, als die der bei uns Erzogenen, wie wirkt das schädlich auf das Bild einer Klasse! Welch saurer Schweiß oft ein ganzes Semester hindurch — und doch stets mit weniger Erfolg, als die Aeltern wohl wünschen. —*)

Wie die Pflanze ein Stamm wird, so treten auch im Knaben die Urvermögen, die Geistesfaktoren heraus und rufen um Nahrung — je gleichmäßiger der Geist gebildet, desto heftiger —

*) „Man hofft heutzutage Alles von der Schule; jede Beschränktheit des Individuums, jede Verderbtheit der Anlage soll sie überwinden"; und was oft gar noch von einem Institute? — Vorwürfe und böse Nachreden waren bis hieher der größte Theil meiner Aernte. (Der Verfasser.)

und obwohl ein ästhetisches Erfassen des Lehrobjekts bisher dem Lehrer als erste Aufgabe vorleuchten mußte: so muß es jetzt sein einziger Leitstern werden. Die Lehrobjekte, die sich immer weiter von einander entfernen in dieser Zeit — wie die jungen Triebe des Baumes, die auch erst später durch die vielen verbinden Zweige wieder verwachsen und sich gegenseitig zum schönen Baume vereinen — sie erfordern eine genetische Behandlung mit aller Intensivität bis zur Wissenschaftlichkeit hin. Und es gilt eben hier als erste Forderung des Unterrichts: daß der „Schüler zugleich besser wird, wie er mehr lernt, daß Verstand und Wille (Kopf und Herz) des Schülers zugleich angeregt und geleitet werde.“ *)

Wir rechnen zu diesen Klassen des Unterrichts unsere dritte und vierte, wie auch die vom Oktober c. a. ab neu entstehende fünfte, und unter diesen würde die vierte die Lösung der Hauptaufgabe erhalten. Der Unterrichtsstoff sondert sich, damit der Gesammtgeist des Knaben allseitig, selbständig und selbstthätig zur freien Thätigkeit sich entwikkele; es bieten sich uns zuvörderst dar die rein ästhetischen und ethischen Fächer immer in Verbindung mit der Technik für Heranbildung zur Kunst: Religion, Geschichte und Geographie, Naturwissenschaften, Zeichnen, Gesang und Musik; die rein logischen: Mathematik und Physik; und die logisch ästhetischen: die Sprachen.

Und in diesen drei Klassen sollen diese Objekte mehr als Ganze sich auf einander beziehen, um gegenseitig ihren Reichthum aufzuschließen: ich meine eine Sprache der andern, die Arithmetik der Geometrie und Trigonometrie und umgekehrt, die Kunst und Musik, die Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie

*) Weiß „Erfahrungen und Rathschläge“ 2c. 2 Th. S. 71.

der Religion und umgekehrt. Es kömmt nur auf den Zeitpunkt an und dann auf die Scheidung der Klassen unter sich.

In der Religion gilt als oberstes Princip zwar Kenntniß der Bibel, des Lebens Jesu, der Gleichnisse, der Geschichte der Apostel und der christlichen Kirche im Allgemeinen; aber es gilt mehr noch, dem Knaben einen lebendigen Glauben anzuerziehn, in dem er „sein Gefühl, seinen Verstand, seine Einbildungskraft so gut er vermag, zu opfern bereit ist;“*) es ist nicht der Glaube, den man Dogma nennt, der als etwas Fremdes dem Menschen gegenübersteht. Hier noch keine Sittenlehre, sondern reine Konkretheit; aus den Schriften heraus sammle sich der ethische Gehalt, um an ihrer edelschönen Form an Herz und Willen zu erstarken, wie in der Geschichte an den Quellen. Ein Charakter und seine Vergleichung mit anderen, das soll den Charakter des Knaben lebendig durch die That erziehn; dabei wollen wir der Bibelverse und Lieder nicht vergessen, in denen das Bild einer Geschichte oder eines Charakters in dessen edelster, reinster Form vor die Seele tritt, und grade an ihnen soll das Herz dann haften zur Beziehung auf die Geschichten der Bibel. —**)

Und in den Naturwissenschaften, die „den Menschen unmittelbar an die Wirklichkeit stellen und ihn nöthigen, sich aus der Wirklichkeit die Vorstellung und den Begriff zu bilden“ — da soll der Knabe reden lernen mit der ganzen Natur, da soll er „einen Ueberblikk gewinnen über die unermeßliche Schöpfung, um im Kleinen und Einzelnen sich zu versenken, um den Schöpfer, um den Geist, um das Gemüth, um sich selbst zu erkennen und

*) Göthe in „Wahrheit und Dichtung.“

**) So auch Thilo: „das geistliche Lied.“

seinen Frieden zu finden."*) So soll er lebendig die Botanik erfassen und in der Zoologie die Bestimmungen erkennen und die natürlichen Klassen im Ganzen, wie in der Mineralogie namentlich die Gebilde der Erde im Großen, um durch ihren Reichthum der Geographie zu dienen; — in der Physik lerne er die Erscheinungen in der Natur erforschen und die im Menschenleben; er lerne sie trennen in ihre Momente und Erscheinungen, und die letzteren aus gewonnenen Naturgesetzen erklären. Es spiele das Experiment beiher — aber „es treibe der Lehrer mit Technologie und physikalischen Kunststükkchen keine Späßchen, damit nicht unter Bewunderung und Verwunderung und Amüsement und Lachen zuletzt die ganze Natur ausgelacht ist und der Lehrer da kein Interesse mehr bei den Schülern für Physik findet, wo dasselbe erst beginnen sollte."**) Und gewiß, nur in soweit wir die Naturwissenschaften ästhetisch betreiben, unbeschadet dem Wissen von der Natur, sind sie sittlich bildend und psychologisch brauchbar für die Schule.

In der Geographie und Geschichte geht der Unterricht vom Vaterlande aus, die erstere nicht blos physische Geographie, auch nicht nach einander physische und politische, sondern gruppirend, die Lage findend nach Zeichnung und Beschreibung mit und an Landschaftsbildern, mit eingewebter Geschichte; Stadtbiographien, berühmte Orte, Aussichten, Reisen — so über Deutschland;†) so durch Europas wichtigste Länder, speciell mit dem Abriß der Geschichte,††) so über die Erde mit Hervorhebung der für die Geschichte, wie Kultur und physische Lage wichtigsten Gegenden:

---

*) C. Müller: „der Schüler der Natur."

**) Scheibert: „das Wesen und die Stellung der höhern Bürgerschule:" über Physik in der höhern Bürgerschule.

†) In unsrer 3. Klasse.

††) In unsrer 4. Klasse.

hierzu noch übersichtliche Staatengeographie.*) Wir haben zwar keine Vaterlandsbilder in diesem Sinne, denn Vogel geht in seinem Atlas für diese Stufe zu weit; Grube's „geographische Charakterbilder" genügen nur, wo es Landschaftsbilder sind; und Schacht führt die Bilder in seinem „geographischen Handbuche" nicht principiell genug durch, obwohl er für die Ländergeographie Vorzügliches enthält, wenn bei ihm auch die naturwissenschaftlichen, geologischen und physikalischen Verhältnisse, die Roon, Völter und Schouw — selbst in seinen „Proben der Länderbeschreibung," wieder zu überhäuft und wissenschaftlich geben — etwas zu weit in den Hintergrund treten. Der Lehrer der Geographie muß ohnedies mehr als ein anderer sammeln, darum wird ihm die Behandlung schon möglich, weil es an zerstreut liegendem Stoffe nicht fehlt. — In der Geschichte dagegen, wo von Deutschland in detaillirten Biographien ausgegangen wurde, reiht sich denn bei der Betrachtung von Griechenland, Italien, Spanien und Frankreich die alte Geschichte der Griechen und Römer in Biographien an, der auch noch die neueste Geschichte folgt, nach Quellen.**) Nun könnte es hier scheinen, als ob ich rein dem geschichtlichen Verlaufe zum Trotz die Deutsche Geschichte vor der Alten entfaltete, und wieder gleichsam, um die Einheit zu stören, die Deutsche und Altklassische biographisch, die neuere wieder ethnographisch nach Quellen behandelte. Den Lesestunden füge ich nämlich in der 2. Klasse schon eine Reihe von Geschichten aus der Geschichte bei, ohne geographische Unterlage, im Stile der naiven Geschichtsschreibung. Um aber die Geographie und Geschichte lebendiger zu vermitteln auf diesen mittleren Stufen, müssen wir der Geographie Deutschlands die Deutsche

---

*) In der neuen 5. Klasse, der obersten Mittelklasse.

**) Wozu uns Peter: „der Geschichtsunterricht auf Gymnasien" eine so vorzügliche Vorarbeit geliefert hat.

Geschichte in Biographien parallel gehen lassen; und ebenso holen wir im zweiten Curse bei der Betrachtung der außerdeutschen Länder in Europa die Alte Geschichte nach, um hier, wo für genauere Details ohne geographische Unterlage keine Uebersicht ist, dem Elementarunterricht in der Geschichte gleich einen sichern Halt zu geben. Dazu kömmt noch das, daß die Schüler bereits im Latein so weit sind, um aus ihrem Lesebuche*) eine biographische Geschichte der Griechen und Römer nach Quellen lesen zu können, die dem Geschichtsunterrichte stützend zur Seite geht. — Und ebenso haben wir, theils der Geographie, theils der nun vorgerükkten Kenntnisse in der französischen Sprache wegen, wie wegen des Unterrichts in der deutschen Literatur die neuere Geschichte hierher gezogen. Nach unserm Bedünken ist nämlich die neuere Geschichte nur in der pragmatischen Behandlung der in einander wirkenden Völker möglich. Es gehört die französische, englische, spanische, italienische, schwedische Geschichte eng mit der Deutschen zusammen; desgleichen nützt uns hier in der Geographie die Betrachtung Amerika's, Asiens wieder als geographische Unterlage. Andrerseits aber ist die Geschichte nach Quellen, da es vorzüglich deutsche und französische Geschichtsschreiber sind, die wir benutzen werden auf dieser Stufe der obersten Mittelklasse, wohl an sich gerechtfertigt. Immer aber wollen wir hier noch bemerken, herrscht, wie schon oben erörtert, die Gruppirung vor, wofür uns Grube in seinen „Charakterbildern aus der Geschichte und Sage" wieder so dankenswerth das Material geordnet hat. Dieser Unterricht bleibt und behält den Charakter des propädeutischen, der also drei volle Jahre dauert, wobei ich mit A. W. Grube und Dr. G. Weber übereinstimme. Für dieses Alter sind die Geschichten eben Geschichte; Kulturgeschichte setzt viel

*) Wir benutzen: Böhme's „lateinische Chrestomathie ed. von Mühlmann.

Abstraktion voraus und bloße Tabellenlernerei ist mir eben so zuwider auf dieser Stufe, wie die Deklinationsschemen. Ich verachte sie nicht, denn ich lasse jene, wie diese, von den Schülern selbst bilden; aber ich gebe sie auch nicht, weil ich auf christlich-nationale Bildung hinstrebe.

In den Kunstfächern selbst aber wird hier erst der Anfang gemacht in dieser Periode; der Unterricht muß den Schülern selbstbewußt und selbstschaffend im Zeichnen von dem einfachen geometrischen Gebilde durch die Lehre von der Perspektive zur Darstellung eines Ganzen der Schöpfung des Menschen, des Baumes, der Landschaft hinleiten. Das Wesen des Zeichnens soll der Knabe erfassen lernen, er „soll von den materiellen Dingen die Form absehn, frei in sich reproduciren und wieder darstellen; er soll die Welt, wie sie ist und wie sie dem Auge erscheint, zur Darstellung bringen.“*) Und dies Alles, nachdem das Kind zuvor auf der Elementarstufe Alles kopirt, was der Anschauung vorlag,**) nachdem es in der 2. Stufe in der Formlehre im rein geometrischen Natarzeichnen sich für die Regelmäßigkeit und Sauberkeit entschieden,†) auch selber reiche Gebilde kombinirte und erfand. Für diese Stufe der Mittelklassen habe auch ich bereits die neue Zeichenmethode der Gebrüder Dupuis nach deren Modellen eingeführt und verspreche mir viel, sehr viel davon.††)

---

*) Grube: „der Elementar- und Volksschulunterricht.“

**) Nach eigenen Prinzipien aus vielen Sammlungen zusammengestellt.

†) Wir benutzen dabei Soldau: „Vorlegeblätter zu einem stufengemäßen Elementarunterricht.“

††) Eine nähere Beschreibung dieser Methode, deren Behandlung und der Apparate ist zu finden in M. Mohl's „Denkschrift“; weiter in Grube's Elementar- und Volksschulenunterricht S. 194 ff.; noch mehr und ausführlicher in
Herbold: „die Methode des Zeichenunterrichts der Gebrüder Dupuis,“ durch dessen Freundlichkeit ich auch die drei ersten Abtheilungen der Modelle sammt Gestelle erhalten habe, für deren Besorgung ich ihm hiermit öffentlich meinen Dank zu sagen nicht unterlassen kann.
D. Verfasser.

Gesang und Musik fördern nun auch ungemein durch ihre veredelnde Kraft das Gemüth, wenn nur ein schöner Gesang und wirkliche Musik erstrebt wird, weil in ihnen trotz der formellen und technischen Schwierigkeiten immer wieder Frohsinn und edle Heiterkeit neue Nahrung erhalten. Wir verweben sie ohnedies in unsere Winterabendunterhaltungen, im Sommer knüpfen wir sie an die gemeinsamen Spaziergänge und das Turnen. Und im Allgemeinen läßt sich das doch unbestritten feststellen, daß alle Knaben Empfänglichkeit für Musik haben, wenn sich auch hie und da das sogenannte Gehör erst spät herausstellt. Wenn wir auf der Elementarstufe Choräle und Lieder nach dem Gehör übten, so hier nach Noten mit Stimm- und Treffübungen, zweistimmig und in gemischtem Chore, bis zu größeren Musikstücken und der Fuge. In der Musik benutzten wir die Methode des Maßenunterrichts mit vielem Erfolge für Rythmick, Reinheit und Akkuratesse, drei wesentliche Seiten dieses Unterrichts, die ihn allein schon zum ästhetischen bilden. Dabei versäumen wir nicht das vierhändige Spiel am Piano, das Duett von Violinen, das Duo und Trio für Piano, Violine und Cello. — So wie der Unterricht ohne Noten gleich mit dem einfachsten Liede beginnt, so wird fortschreitend immer an ganzen Musikstücken und zwar dem Edelsten und Schönsten dieser Compositionen Uebung und Geschmack zugleich gefördert.

Zwar bleibt die Bildung in all diesen Fächern immer mehr oder weniger eine getrennte, nur in ihren Wirkungen ein gemeinsames Ziel verfolgend — aber diese Wirkungen eben sind so erfolgreich, daß die wilden Knaben gar bald dem Edlen nacheifern; wenigstens wird esuns nicht so schwer, die Fehler der Knabennatur zu heben, sobald wir diese erst für Musik gewannen. —

Die Mathematik hat zunächst im Rechnen die Fertigkeit

in allen Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens zu erzielen, zwar nicht im ersten aber doch im zweiten Jahreskurs der Mittelklassen. Und da es mir überhaupt auf Erfassung der Zahlengebilde mehr ankömmt, als auf selbst vom Schüler abstrahirte Regeln, so schloß ich das gewöhnliche Tafelrechnen fast ganz aus, denn der Denker braucht keinen mechanischen Ansatz, wohl aber bedarf er für gewöhnliche elementare Zahlenoperationen der Tafel wegen der Sicherheit, wie wegen der schnelleren Handhabung großer Zahlen. Aber da die Erfahrung gelehrt hat, daß man in der Schule bei der Durchschauung verwikkelter arithmetischer Aufgaben, wie Unger im weitern Verlauf seiner „arithmetischen Unterhaltungen" gethan, wegen Fixirung der verschiedentlichen Zahlen und der gewiß nicht mehr allgemeinen Betheiligung der Klasse auf große Schwierigkeiten stößt, deren Wegräumung auf algebraischem Wege am leichtesten angeht: so knüpfen wir lieber bald die Mathematik dem Rechnen an, um in den Mittelklassen noch Algebra, Gleichungen des 1. und 2. Grades und Logarithmen, Zins auf Zins und verwikkeltere Proportionsrechnung zu beschließen. — In der Geometrie ist in zwei Cursen, erst dem propädeutischen, dann dem wissenschaftlichen, genetisch die Planimetrie zu vollenden und es ist mit ihr noch für die oberste Mittelklasse die Stereometrie in genetischer Entwikkelung zu verbinden. Hinsichts des Werthes dieses Lehrgegenstandes überhaupt, verweise ich auf Scheibert: „das Wesen und die Stellung der höhern Bürgerschule" S. 132 u. ff.

Daß die Mathematik fast stets mehr ihres praktischen Nutzens wegen gelehrt und gelernt worden ist — kann mich nicht bestechen, ihr auch diesen Zwekk zu überweisen. Gerade dieses Jagen nach brauchbarem Wissen hat die Schule ihrer Würde beraubt — und sie erhält erst ihre Weihe wieder, wenn wir das W i e? schärfer betonen als das W a s? — Die Mathematik gerade in all ihren

Theilen bietet uns für einen sittlich erziehenden Unterricht wesentlich die Hand. Diese Leitpunkte halten wir fest und eine Bearbeitung dieser Wissenschaft nach denselben für den Schulunterricht wird zur nöthigsten Forderung. Im Rechnen haben wir mit Grube, Scholz und Unger andere gute Bücher verbunden; in der Geometrie sind wir C. Becker, dann Schlömilch zumeist gefolgt, in der Arithmetik haben wir kein bestimmtes Lehrbuch zur Unterlage gehabt. —

So blieben denn für diese Stufen noch die Sprachen übrig, für deren Behandlung des Objekts und Vertheilung des Stoffes eine Legion von Schriften vorliegt, deren zum großen Theil überflüssigen Ankaufs und zeitraubenden Lesens man d. Z. durch die vielen kritischen Organe überhoben ist; — und doch ist selbst des Gediegenen so viel, daß ein volles Durchdringen der Literatur dieses wichtigsten Schulzweiges dem Lehrer kaum zugemuthet werden kann. Ich werde auch meine durch Studium, Lektüre und Erfahrung gewonnenen, hierauf bezüglichen Ansichten nicht weiter belegen: sie sind meist kombinirend, schon weil es mir nicht um Erreichung und Durchführung einer Idee zu thun ist, sondern weil ich nur für und nach Bildung der Knaben strebe.

Hinsichts der Sprachen mache ich gleich den Unterschied zwischen Muttersprache und fremden. „Der Muttersprachunterricht“ ist bereits vorgebildet; jetzt soll die Sprache selbst zum Bewußtsein geführt werden; immer aber soll sie gerade beim Beginn der Mittelklassen noch mehr ins Centrum rükken, um sich mit den heranbildenden fremden Sprachen zur logisch-ästhetisch wirkenden Einheit zu erheben. Der Schüler hatte seine Musterstükke vorläufig auch schon grammatisch zergliedert, ohne bestimmte Form des Begriffs, hatte onomatische Erläuterungen im Unter-

richte weiter verfolgt. Wir setzen den Unterricht fort, nun tiefer ins Verständniß der Onomatik eingehend; aber auch die Grammatik holen wir herbei, um jetzt in bestimmterer Weise das Verständniß des Satzes zu eröffnen, um jede Spracherscheinung als ein Ganzes im Ganzen zu erfassen; und bei der Vergleichung der einzelnen Spracherscheinungen suchen wir dem Schüler durch selbst gefundene Beispiele aus dem Vorrathe seiner früheren Lesestükke die Sprachstükke von grammatischer Seite her schon als bleibendes Eigenthum zu geben. Den Gang des Sprachunterrichts wählte ich schon aus anderen Gründen immer nach Herlings „Erster Cursus eines wissenschaftlichen Unterrichts in der deutschen Sprache für Deutsche“,*) obwohl bis dahin Otto's Lesestükke als Musteraufsätze in den deutschen Stunden dieser Klasse behandelt worden sind; die grammatischen Ausdrükke aber geben wir in der Mager'schen Bezeichung, weil dessen genetisch wissenschaftliche Grammatik**) in der 4. Klasse behandelt wird, und weil sie in ihrer wissenschaftlich genetischen Fassung das vorzüglichste, mir bekannte Lehrgebäude für höheren grammatischen Unterricht ist.

Hinsichtlich der stylistischen und Redebildung, des Vortrags des Gelesenen wurde Otto's Anleitung zum Gebrauche der Lesestükke benutzt, ferner zu Nachbildungen der Darstellung und Entwikkelung von Gedanken aus dem Gelesenen. Für das me-

*) Diese Grammatik hat den großen Vorzug, daß sie für propädeutisch grammatischen Unterricht echt analytisch bearbeitet ist — daß sie zugleich den Charakter der deutschen Sprache erfaßt und ein Bewußtwerden, eine naturgemäße Entwikkelung aller geistigen Kräfte erzielt, aus deren harmonischem Wirken die Sprache als ein naturgemäßes Erzeugniß hervorgegangen ist. —

**) Deutsches Elementarwerk von Dr. Mager (4. Theil).

chanische Lesen, zum logischen und ästhetischen geübt, (als Anlehnung an den deutschen, Geschichts-, geographischen und naturwissenschaftlichen Unterricht) wählten wir für diese Klasse Curtmann „das Vaterland.“

Die vierte Klasse erweitert den Sprachkreis zu einem genetischen Ganzen, wie schon angegeben, und benutzen wir für den deutschen Unterricht: Mager's deutsches Elementarwerk 3. Theil. Die Lesestükke wurden nach der Stilgattung gewählt und deren Unterschied zugleich daran entwikkelt; der Gedankengang derselben ist mündlich und schriftlich zu erörtern, die Tendenz nachzuweisen. Schriftliche Schilderungen aus dem eigenen Leben, oder Nachahmung, oder Nachweisung der inneren Motive in den Lesestükken. Die Aufsätze selbst fließen nicht allein dem Stoffe der deutschen Sprachstunden ab, sondern eben so sehr dem geographischen, geschichtlichen, naturgeschichtlichen und dem Religionsunterrichte. Die Privatlektüre setzt sich dort mit Geschichte und Geographie, hier außerdem auch schon mit deutscher Literatur in Verbindung.

Für die 5. (die letzte Mittelklasse) die den ästhetischen Literaturunterricht zu vermitteln hat, wählten wir den Stoff aus „Literaturbildern“, zu denen wieder bereits durch Lüben und Nacke's „Lesebuch 6. Theil“ den Schulen ein so herrlicher Zugang eröffnet ist. Mündlich kommen jetzt schon zusammenhängende Erklärungen und Erörterungen des inneren Zusammenhanges einzelner Werke vor; schriftlich theils Abhandlungen über, aus und an dem Gelesenen, theils Versuche in Nachahmung und in der Entwikkelung des Gedankengangs. Grammatisch und onomatisch wurde die logische Begründung und intensive Unterscheidung der deutschen Spracheigenthümlichkeiten im Gegensatze zu fremden Sprachen, wie auch dadurch zugleich ein Anfang mit vergleichen-der Grammatik gemacht. So hoffen wir durch Be-

fähigung zu einer wahrhaft ästhetischen Auffassung der Musterwerke deutscher Literatur dem Geiste des Knaben ein Mittel zu reichen, um ihn nicht blos für das freie Lesen der Schätze unserer Literatur reif zu machen, sondern auch den Gesammtstandpunkt selbst so gefördert zu haben, daß die Schüler mit Liebe dem Lernen obliegend durch diesen dem Unterrichte in fremden Sprachen um so eifriger und inniger obliegen, weil ihnen onomatisch, syntaktisch und logisch so viel vorgearbeitet worden, daß bei unserer oben ausgeführten Behandlung derselben der Erfolg gesichert und jedenfalls gesteigert wird. —

Ehe ich nun aber über das Ziel und den Weg der fremden Sprachen in den Mittelklassen spreche, sollte ich wohl eine doppelte Vertheidigung meiner Organisation derselben vorausschikken. Darüber einerseits, daß nämlich mit Latein begonnen wird und nicht mit Französisch; dann aber darüber, was wir im Griechischen zu leisten gedenken, wenn wir dasselbe erst in der obersten Mittelklasse beginnen. Es wird sich ein andermal Gelegenheit bieten,*) hierüber etwas Gründliches zu sagen: hier nur die Bemerkung, daß das Latein erstens für formellen Sprachgewinn bedeutender ist, als das Französische; ferner daß das Latein die Mutter und der historische Vorläufer des Französischen ist, und darum das Letztere den Lernenden ein intensiveres Wissen giebt mit jenem, als ohne jenes; dann, daß bei unseren vereinigten Mittelklassen ein Ausstoßen des Latein gar nicht möglich und darum die formell schwerere und historisch ältere Sprache der Tochter vorausgehen muß. Hinsichts des zwei-

*) Ich gedenke, so Gott will, im nächsten Hauptberichte meine Ansichten über das Verhältniß des Unterrichts der fremden Sprachen zu einander in einer Anstalt mit vereinten Vorbildungsklassen und getrennten höheren Real- und Gymnasialklassen darzulegen.

(Der Verfasser.)

ten Punktes sei das erwähnt, daß so vorgebildete Knaben, Knaben in solchem Alter, in der Klasse, wo dem Sprachunterricht viel Raum gegeben wird und werden muß — gewiß, (dazu bei anderer Methode), in einem Jahre den Lernstoff von wenigstens zwei Jahren des Gymnasialunterrichts abthun.

Nun wieder zur Sache! Den propädeutischen Kurs des Latein setzen wir in die 3. Klasse, den des Französischen in die 4., den des Englischen einerseits und Griechischen andrerseits in die 5. Klasse. Im Latein erstreben wir im ersten Jahre Fertigkeit im Uebersetzen leichter Lesestükke, die der Schüler wörtlich und frei übersetzen und rükkübersetzen kann, onomatische Kenntniß der gewöhnlichen Ableitungen und copia vocabulorum aller Lesestükke; in der Formenlehre die Conjugation der Verba, selbst den größten Theil der unregelmäßigen, Declination, Steigerung, Pronom, Zahl; in der Syntax die des prädikativen, attributiven einfachen Satzgefüges fast ganz, die des objektiven und adverbialen z. Theil; aus der Lehre des Satzgefüges die Ablat. absoluti und Accus. cum infinitivo.

In der folgenden Klasse, wo wir zugleich in dem oben angeführten Buche die griechische und römische Geschichte an die Lektüre lehnen, die eine Sammlung aus guten Klassikern ist, sehen wir vor Allem auf wortgetreue, freie, fließende Uebersetzung, Selbstpräparation und Anleitung dazu, womit auch das Auswendiglernen vieler Partien ebenso verbunden wird, wie das Rükkübersetzen. Ferner mündliche grammatische Uebungen und Exercitien im Uebersetzen in und aus dem Latein zur gründlichen Einübung der Formenlehre und der Syntax des Satzgefüges nach Putsche's Grammatik und einem sich anschließenden Uebungsbuche von Haacke zum Uebersetzen. Zur Abwechselung bleibt uns immer

noch Zeit, auch aus Cornel. dann einige Feldherren, aus Phädrus einige Fabeln lesen zu lassen.

Die fünfte Klasse ist die Forsetzung und Ergänzung der vierten; als Schriftsteller zur statarischen Lektüre Cäsar und einige Schriften des Cicero, desgleichen im 2. Semester auch Virgil's Aeneis; zur Vollendung der Syntax nach Putsche und zu Uebersetzungsübungen ins Latein, wie zu Exercitien dient hier Lothholz's Uebungsbuch mit ganzen Erzählungen, aus leichten Schriftstellern entnommen. —

Im Französischen der vierten Klasse halte ich bei so wohl vorbereiteten Schülern Mager's französisches Elementarwerk 1. Theil nicht für zu schwierig — und ist der Stoff bei gehöriger Gründlichkeit wohl nicht ganz zu bewältigen, wenn im 2. Semester schon aus dem 2. Theile des Buches Lesestükke nebenbei übersetzt werden, und die Stundenzahl im ersten Semester wie bei uns auf 6 im zweiten auf 5 festgesetzt wurde. — Die fünfte Klasse hat nun mit Anfangs fortgehender Repetition von Magers französ. Elementarwerk 1. Theil und der Lektüre ein halbes Semester fortzufahren; dann wird die Lektüre dem Geschichtsunterrichte parallel gelegt und Gedichte tüchtig memorirt, frei und in gebundener Rede übersetzt; die Exercitien schließen sich an Buschbeck's Französ. Grammatik an über die Syntax. Da in der genannten Chrestomathie aus allen Gebieten der Literatur kürzere und längere Bruchstükke sind, so wird auch zugleich Literaturkenntniß angebahnt. — Der propädeutische Unterricht des Englischen aber in der Realabtheilung der 5. Klasse wird mit einer Chrestomathie begonnen, um binnen einem halben Jahre die Formenlehre beendigt zu haben, und um dann gleich zum Uebersetzen historischer Stükke zu schreiten, die auch dem Geschichtsunterrichte dieser Klasse gleiche Dienste leisten, daneben

immer Uebung der Syntax. — In der Gymnasialabtheilung dieser Klasse aber wird im Griechischen das Lesen einer historischen Chrestomathie in Biographien und Erzählungen nebenbei mit Entwikkelung der gesammten Formenlehre begonnen, welche mit Uebungen im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen ins Griechische hinreichend beschäftigen. —

So hätte ich denn der etwas weiten Darlegung des Ziels nur noch zuzufügen, daß wir auch den Unterricht im Polnischen noch nebenher gehen lassen durch alle Schulklassen, erstens weil wir einzelne Polen in der Schule haben, zweitens weil es hier die Verkehrssprache der mittlern und noch mehr der niedern Volksklasse ist, drittens weil der Unterricht von den meisten Aeltern der Zöglinge gewünscht wird. Der Unterricht wird fast nur in polnischer Sprache und zwar ganz nach analytischer Methode ertheilt durch die Elementarklassen hindurch, die für den Zutritt eines Lehrobjekts noch wohl so viel Zeit gewinnen; in den Mittelklassen wird neben der Lektüre auch die Grammatik wissenschaftlich erörtert und werden Exercitien angeknüpft.

O wie reich das Feld — fast zu groß und den jugendlichen Geist erdrükkend! O ihr Lehrer, nirgends ist's ja besser; überall dieselbe Last von Lernstoff! — Vergeßt es nicht, in Liebe zu unterrichten, wenn ihr dennoch eine frische Saat erziehen wollt; in Liebe, die „sich nicht ereifert, nicht ungeberdig stellt" — und wisset doch, daß das, was nicht aus der Liebe geboren, auch keine Liebe erwekkt! Denn wo die Liebe fehlt, da mangelt das Vertrauen; und wo Vertrauen mangelt, da hat der Unterricht keine Stütze; und was der Stütze entbehrt, wird weder mit Schelten noch Strafen,*) nicht mit Schlägen, noch mit Relega-

*) Ich kann nicht unterlassen, hier eine Anekdote einzuflechten. — Daß

tion erhalten oder gar gebessert! — Wehe über uns, wenn wir selbst nicht Ideales, selbst nicht das Höchste in unsrer Brust bergen, — und wir wollen den muthwilligen Knaben schelten, weil er nicht nach Idealen strebt! Wehe über uns, wenn wir, ein Sklave des Lehrbuchs, den Knaben strafen, der seine Trägheit oder Ohnmacht durch Ablesen zu verdekken gedenkt! Wehe über uns, wenn wir als kalte Stundengeber in den Unterricht ziehn und die gemüthlichen Knabenseelen mit unverdaulichen Brokken zu speisen uns erdreisten! Laßt uns selber erst Menschen sein, ehe wir uns zu Menschenfischern machen! —

Aber wenn in uns das rechte Feuer glüht, wenn in uns die rechte Liebe wohnt, die Liebe zur Jugend, die Liebe zur Wissenschaft, die Liebe zur Erziehung — wenn wir kennen gelernt haben, was den Knaben fesselt, wodurch wir ihn interessiren und ihm den Geist der Wahrheit, des Strebens, des Glaubens und der Liebe anerziehen, dann — gewiß, dann wird Gott unsre Worte segnen, unsre Mühen lohnen und unsern Thaten ein hundertfältiges Gedeihen geben!

---

ich um äußerlicher Angelegenheiten willen viel Anfechtung habe, das darf ich meinen Freunden nicht erst sagen, aber wie weit diese Widersacher oft gehn, das läuft ins Lächerliche. Als normales Gesetz steht bei mir fest, daß kein Lehrer wirkliche Strafen verhängen darf, und körperliche Züchtigungen sind ganz untersagt: darüber haben sich Lehrer von andrer Denkweise oft beschwert — weil der Stokk leichter zu handhaben ist als eine gute Präparation — und das noch bei den Aeltern der Zöglinge oder Schüler meiner Anstalt. Diese nun haben in Ermangelung andrer Gründe zu Anfechtungen mir sogar dies bitter verargt und mich als Tyrann meiner Lehrer verschrieen, weil diese nicht strafen und prügeln dürften, wenn es ihnen gut dünkt, ihre eignen Söhne (versteht sich bei ihnen von selbst) ausgenommen. Ich könnte, wenn es nur eben von irgend welchem Interesse wäre, über dies Kapitel „Meine Widersacher" — ganze Bücher vollschreiben. (Der Verfasser.)

So, nur so wird die Schule ein Tempel Gottes, wird die Schule ein christlicher Altar; so, nur so kann es Christus gemeint haben: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt „sind, da bin ich mitten unter ihnen." So, nur so wird ein Geschlecht gebildet, das Gott vor Augen und im Herzen hat, das ein christlich-deutsches Feuer beseelt, trotzend den Stürmen des Lebens, verachtend das Gemeine und Niedere, ehrend seine Mitgenossen zur Ehre Gottes. —

Ob nun hiermit der Unterricht beendigt sei bei mir, ob dann der Jüngling nun selbst Werth aufs Fortlernen und Behalten legen wird, da doch der Kreis der höhern Klassen jetzt beginnen sollte — darüber schon ein Jahr vorher zu sprechen, ist theils ohne Zwekk, theils ließe sichs nur als Hoffnung anknüpfen. Es wird dem Manches entgegenstehn — aber gewiß werden mit Gottes Hilfe äußere Hindernisse überwunden, wenn auch die völlige Theilung des Unterrichts in Real- und Gymnasialklassen in den Oberklassen finanziell gerade die größten Hemmnisse bieten würde. — Gewiß ist, daß unsere Mittelklassen dem Jünglinge die Aussicht auf das Feld der wissenschaftlichen Vertiefung eröffnet, daß sie sein Streben so angefeuert, daß wir der Forderung des Weiterunterrichts gern Raum geben werden, wenigstens für eine in Real- und Gymnasiallehrobjekte getrennte sechste Klasse mit zweijährigem Kurs.

Die Nachsicht und specielle Erziehung ist hier beendet, der Jüngling soll sich seinen Platz unter Männern erkämpfen, unter Mitgenossen erstreben; ihn durchwogt ein höherer Geist, der nun nach Idealen ringt. Da pflegt man den Jüngling sich selbst zu überlassen — und doch, geht er jetzt auf Glükk vertrauend, der Ruhe nach, so muß des Erziehers mahnende Stimme wieder ihm zur Seite stehen, ihn in seinen Planen fördern, seine Grundsätze

regeln, ihn bei Fehltritten beschirmen und bei seinen Ermahnungen gern auf den wahren Pfeilern der Sittlichkeit weilen. Zwar wird kein Erzieher jetzt noch Offenheit erstreben — denn wer nun dem Zöglinge nicht vollkommen Vertrauen kann, würde durch unvorsichtiges Eindringen in das Reich der Pläne höchstens dem edeln Selbsttriebe schaden, nie die Fehler verdrängen. Der Geist aber entscheidet sich jetzt mit Ernst, und dies um so mehr, je intensiver die Bildung des Gesammtgeistes im Knabenalter gelang. Wir haben ihm daher in der Realklasse vor Allem nun den Berufskreis vorzubilden: durch ein festes Streben nach wahrhaft idealer Produktivität, durch geistige Befähigung an Herz, Wille und Erkenntniß den Menschen und die Zustände der Lebenselemente im Menschen in ihrer Wahrheit zu erkennen und selbsteigen zur Geltung zu bringen, aber eben so sehr durch Förderung des Gemeinsinns auf sichern Fundamenten und der Theilnahme für das Edle und Schöne an Geschmakk und Kunstausbildung. — In der Gymnasialoberklasse haben wir andern Zwekken zu dienen, denn diese unsere sechste Klasse hätte wenigstens noch einen einjährigen Kurs in der Prima unserer Gymnasien und die Universitätsbildung als Hintergrund für Vollendung der Studien, die da befähigen sollen, in das Allgemeine der Lebensordnung, des Denkens, der Kunst, der Religion und des Unterrichts mit ihrem Geiste sich zu erheben. Sagen wir's kurz: wenn wir dem Schüler bis dahin die Mittel reichten, so muß er jetzt ein wissenschaftliches Interesse gewinnen; wenn wir ihm bis dahin Sittlichkeit anerzogen, so muß er jetzt zur wissenschaftlichen Reinheit seines Gesammtthuns und Denkens erhoben werden; wenn wir ihm eine Kunstrichtung gaben, so muß er jetzt zum Lichte der reinen Schönheit vor allem auf dem Felde der Dichtung wie der Gesammtliteratur durch den Unterricht geführt werden. — Aber um Alles, laßt auch den Jüngling entscheiden, wenn er, so vorgebildet, es vermag — und er wird es vermö-

gen — ob er dem praktischen Berufe oder ob er der Wissenschaft sich weihe, denn wir halten es geradezu für einen Nonsens, wollte man die beiden Abtheilungen unserer zweijährigen sechsten Klasse vermengen. Diese Gymnasialklasse hat den Jüngling zum Erfassen des Allgemeinen zu erheben, daß er von da herab auf die folgenden Bildungsstufen sein Auge richte und die Wissenschaft erforsche; die Realklasse dagegen hat den ganzen Ideenkreis des Jünglings in seiner Gesammtheit zugleich nach innen und außen zu richten, um den Menschen mit ihm selbst und dem Leben in enge, bewußte Beziehung zu setzen. —

Dieses ist der Weg unsrer Anstalt seitens der Schule: wie weit wir gekommen, wie weit wir noch abstehen vom Ziele — wir berichten sachgetreu im 2. Abschnitte und enthalten uns aller weiteren Erörterungen, den Sachkennern das Ziel unsers Strebens zur Beurtheilung überlassend.

Wo ich irre, will ich gern verbessern, wenn Ueberzeugung oder Erfahrung mich eines Bessern belehren — in Dem aber stehe ich unwandelbar fest: daß ich allen Unterricht abweise, der nicht ästhetisch wirkend, das Höhere und Bessere zur Herrschaft bringt, dem das Untergeordnete nicht dienen soll; daß ich Erziehung und Unterricht nur in einem und demselben Principe wurzelnd anerkenne. Denn der Unterricht ist die That der Erziehung, er ist die lebendigste Seite an ihr; er ist die Bildung des Denkens, während Erziehung die Bildung des Gesammtseins ist. Bald aber nimmt das Denken das Sein in sich auf, so wie Unterricht und Erziehung nur sittlich religiös wirken, und es treibt so zur Selbsterziehung, dem höchsten Zwecke aller Erziehung. — Und so gewiß die Selbsterziehung ohne Unterricht nicht möglich ist, denn auch die Erfahrung, selbst der Zufall sind Unterricht: so gewiß muß eben der Unterricht aus der Erziehung hervorgehen, wie

das erste Denken des Kindes schon aus dem Gefühl resultirt Und gerade in den Jugendjahren des Menschen ist die Erziehung noch nicht unterrichtlich, wie sie später wieder mehr oder weniger diese unterrichtliche Seite verliert; und überhaupt sowie die Harmonie des Geistes durch schlechten Willen, durch falsche Neigungen und Triebe gestört wird, oder vielmehr in falscher Beziehung zur Objektivität der Menschheit steht, muß*) sie selbst wirkend auftreten. — Es steht zwar fest, daß insgemein dem rechten Unterrichte nichts widersteht, daß der Unterricht in seiner Wahrheit für das Individuum angewandt eine Allgewallt hat, deren Beschränkung allein eben nur in der objektiven Allgemeinheit beruht, da das Individuum der Zwekk ist und individuell unter-

*) Denn an sich ist jeder Mensch harmonisch in seinem Wesen, und spricht man von Disharmonie, so setzt man den Geist abstrakt in einzelne Vermögen und Kraftäußerungen auseinander. Jeder Mensch hat in seinem Geiste eine gewisse vorherrschende Richtung, in der harmonisch alles Denken, Thun und Fühlen seinen Brennpunkt gewinnt; weshalb man bei der psychologischen Würdigung eines Menschen durch die Erscheinungen, allseitig beobachtet, auf den Brennpunkt hinschließen muß. Disharmonie pflegt man nun gewöhnlich das zu nennen, wenn der Beobachter von Außen her in gewissen Aeußerungen des Andern den Schluß auf die Richtung dieses im Gesammtgeiste nach dem Guten hin wahrnimmt, in andern Aeußerungen aber die Richtung auf's Schlechte zu gelten scheint. Bei solcher Schiefe und Halbheit der Beurtheilung des Geistes ist es kein Wunder, wenn man dann im Wahngedanken an Harmonie des Geistes von der Kunst der Pädagogik und Didaktik spricht, Kopf und Herz ins Gleichgewicht zu bringen, einstimmig zu machen — oder gar den Ton durchs Stimmen höher zu bringen meint, sei es durch Mystik oder Moral. Das ist aber nicht das Wesen des Geistes, die Harmonie ist nicht ein Ton, nicht einmal ein Akkord, sondern wenn man vergleichen wollte, ein ganzes Musikstükk mit bestimmt vorherrschendem Dur- oder Mollcharakter, das je melodisch harmonischer in sich — desto vollendeter ist. Kurz „harmonisch" ist ein eben so relativer Ausdrukk, wie alle Ausdrükke in der Schule der Zersetzung des Geistes in Vermögen und Kräfte.

(Der Verfasser.)

richten eigentlich erst unterrichten heißt.*) Es ist auch hinreichend in der Didaktik motivirt, daß die Erziehung dem Begriffe und der Praxis nach dem Unterrichte dienen soll, um ihm eben einerseits individuelle, andrerseits sittliche Richtung geben zu können: aber trotz dieser Wechselwirkung sehen wir in der täglichen Erfahrung, daß ein solcher Unterricht schon nur unter der Erfüllung gewisser Bedingungen möglich wird, die aber nach meinem Dafürhalten für die Praxis ins Ideale streifen und durch ein Schwächen der Wechselwirkung auch die Allgewalt des erziehenden Unterrichts bedeutend herabstimmen.

Es würden diese Erörterungen auf das Feld der Organisation des Schulwesens überhaupt führen, und einerseits liegt dergleichen von meiner Anstalt viel zu fern, weil durch das Institut die hierher gehörigen Streitfragen alle aufgelöst werden; andrerseits hat man in der Entwikkelung der Organisation den eigentlichen Lichtpunkt noch nicht gefunden und systematisirt darum ins Blaue hinein, streitet und opponirt um Nebensachen, ohne den Kern zu treffen. Rousseau, der schon tiefer griff, weil er von der Umgebung des damaligen Kulturlebens in der Erziehung das Heil hoffte, — Rousseau gab schon im weitern Verlauf seiner Erziehungslehre die Prämissen wieder auf, weil sich mit blos abstrakten Ideen nicht gegen den Strom des Lebens schwimmen läßt: wie viel mehr müssen die Ansichten derer vergehen, die in der Durchführung *einer* Idee alles Heil suchen. —

Genug, der Unterricht gewinnt erst durch die Erziehung

*) Es sei damit nicht gesagt, daß ein jeder Schüler eines Lehrers bedürfe; denn wenn dieser Lehrer nicht individuell unterrichtet, ist der Schaden erst recht groß — und wenn ein Lehrer individuell unterrichtet, ist der Unterricht bei angemessener Zahl von Individuen erst recht erfolgreich und erziehlich. —

und im Vereine mit ihr seine Kraft; sie ist die Wahrheit des Unterrichts, die ihn auch während der Unterrichtszeit ergänzen muß, so gut wie sie vor der Zeit für diesen wirken müßte, wie sie nach der Zeit in der Selbsterziehung das Denken nicht in den Dienst für das Sein aufnimmt.

Uns ist nun einmal die Totalerziehung unserer Zöglinge überwiesen, — wodurch uns jedenfalls alle Mittel zum großen Theil in die Hand gegeben sind, die grade bei den öffentlichen Schulen so schwer sich erreichen lassen, weil die Schule über die Knaben außer den Stunden nicht zu verfügen hat und auch vielleicht im rechten Ernste nicht mag. Ich habe die Macht dieser Forderung stets gefühlt, habe aber auch meine Lebensaufgabe dahin gesetzt: bei dem freien Bewegen seitens des Unterrichts, wie seitens der Lebenseinrichtung und Bildung der Knaben die Macht der Erziehung zur Thatsache zu machen in jedem Zöglinge. Und bei dem Streben nach wirklich naturgemäßer, d. h. individueller Erziehung soll mir wenigstens der Vorwurf der Einseitigkeit der Anstalt sicher fern bleiben.*)

Schlimm genug, daß die moralische Erziehung des Menschen in und durchs Leben so ganz und oft dem Zufall überlassen bleibt! Und doch, wer wollte bestreiten, daß eine absichtliche Einwirkung auf das Gefühl, das Denken und den Willen seitens nur Eines Vaters, Einer Mutter, Eines Lehrers nicht stattfände, daß sie also zu erziehn nicht im Sinne hätten? Und warum mißlingt doch diese Einwirkung so häufig? Ist es vielleicht wirklich eine Kunst zu erziehen? Oder sollen wir von

*) Ich will keine Maschinen erziehn, sondern nur das bilden helfen, wozu sich Jeder selber macht. Am Helfen darf und soll's nicht fehlen. Wer könnte noch mehr geben? — (Der Verf.)

Vater oder von der Mutter das Studium einer Pädagogik verlangen, und hülfe das?*) Oder haben wir etwa praktische Anweisungen für die Erziehung in Form der Rechenknechte? Könnte es überhaupt solche geben? Nein; eine Kunst, etwas Komplicirtes ist die Erziehung nicht — sondern etwas durchaus Einfaches, wenn auch nicht gerade so Leichtes. Es tritt nämlich an den Erzieher die Ordnung heran, die geheimen Beziehungen der Gefühle zum Denken und Wollen im Knaben zu erforschen, um die Gesetze der „Aeußerungsweise" in jedem Einzelnen zu kennen. Diese sind nun so verschiedene, so viele der Individuen sind, und wieder in Jedem so veränderlich, daß derselbe Erzieher nicht ohne Weiteres den Knaben weiter erziehen kann, wenn er ihn längere Zeit aus dem Auge verlor. Viele Erzieher und namentlich die Mütter sind sich zwar dieser Forschungen nicht bewußt, aber sie handeln in der Erziehung mit sogenanntem Takte und treffen immer das Rechte — jene weil sie sich jedenfalls ihrem Zöglinge eng anschließen, diese weil sie von Natur ein enges Band an ihre Kinder knüpft, weil sie diesen ja die bestimmte, erste Richtung der Gefühle erst einhauchten und sie eigentlich im Kinde nur ihr Abbild sehn.**)

Es unterliegt nämlich nun keinem Zweifel, daß die Erforschung der inneren Entwikkelungs- und Thätigkeitsgänge im Knaben dem Erzieher ein Mittel an die Hand giebt, seine Erziehungsmittel zu prüfen und nach dem Erfolge zu bemessen, weil er hiermit allein erfährt, ob der Zögling durch oder trotz Erziehung

*) Selbst leicht verständliche, laut beweisende Schriften, wie des großen Pädagogen Salzmann „Krebsbüchlein" — was haben sie für einen wesentlichen Nutzen auf die Erziehung der Menschheit gehabt? (Der Verf.)

**) Darum müssen ja die Aeltern überhaupt ihre eignen Jugendfehler, die sie nicht selbst bezwangen, in ihren Kindern zum zweiten Mal bekämpfen.

das gewordene, was er ist; und es wäre dem Erzieher, wenn er sonst nur den Knaben ganz beherrschen darf, Alles in die Hand gelegt. Aber wo ist ein so vollendeter Mensch, daß er in moralischer und religiöser Beziehung, in intellektueller und pädagogischer, in psychologischer und praktischer Hinsicht vermöchte, dem Zöglinge wirklich durch die Erziehung volle moralische Selbstständigkeit anzuerziehen, durch's Leben wie durch den Unterricht? Und darum gelingt so häufig die beste Erziehung nicht, weil ein beschränkter Erzieher nur Beschränktheit erzieht;*) und darum wieder häufig tüchtige Charaktere trotz verdummender und beschränkter Erziehung, weil auf den regern Kopf auch das Leben einen ungemein lebendigen Einfluß hat.

Und wieder, wer kann die äußern Mittel alle so ins Werk richten, um den Knaben keinen Fehltritt thun zu lassen, um das Geschehene gleich zu sehen und zu verbessern! Wie verschiedentlich die Knaben selbst in ihrer frühern Erziehung, wie leicht ein Uebersehn einer Aeußerung! Wie Vieles schlummert lange in des Knaben Seele vor dem Auge des Erziehers, und wie oft wird ein Knabe in der besten Epoche der Erziehung dem Erzieher entrissen! Und hätte eine Anstalt wirklich Alles in der Hand, kann sie gewisse Faktoren der Bildung eines Knaben für dieses besondere Individuum durch Anderes ersetzen? Gewiß, die Allgewalt der Erziehung ist in praxi eine Unmöglichkeit — aber daß der Erzieher, falls „ihm nur selbst die Anlage zum Erziehn nicht abgeht, falls ihm die Kenntniß der menschlichen Natur, praktischer Blikk für richtige Anwendung der Erziehungsmittel, fester moralischer Charakter, Geduld, Ausdauer, wahrhafte

*) Wer kann ohne eigene Bildung des Verstandes den Verstand, wer ohne eigene Bildung des Herzens das Herz, ohne eigene Bildung der Sitten die Sitten der Jugend zu bilden hoffen? (Niemeyer.)

Liebe zum Zöglinge nicht mangelt", viel vermag, steht auch längst unbezweifelt fest.

In einer Anstalt nun kömmt es freilich nebenbei noch auf vieles Andere an, was für die Erziehung von großer Bedeutung ist, selbst wenn die Erzieher die besten sind; weil ohne gewisse Einrichtungen bei einzelnen Individuen alle persönlichen Einwirkungen durch die Erzieher nichts fruchten würden. Dahin gehört vor Allem, daß die Schule ins Leben des Knaben fortgesetzt werde, daß das Leben sein Gesammtthun, sein Gesammtdenken umfasse, abgesehen davon, daß die nothwendig gegebene Zeiteintheilung für höhere Altersstufen modificirt werde, daß alle Tugenden des Umgangs gepflegt, daß der Zögling ein freies Bereich der Thätigkeit behalte, daß das Gemeindeleben ihn wirklich fördern und nicht hemme,*) daß die Beziehungen zum älterlichen Hause nicht blos nicht unterdrükkt, sondern gehoben werden, daß endlich der Pflege des Körpers ein reiches Feld zukomme, die in Zeiten der Krankheit mit liebender Theilnahme dem Kranken werde.

In Bezug auf die letzten Punkte will ich nicht in nähere Erörterungen eingehn und verweise auf die unten folgende Darlegung unserer Einrichtungen, wie auf die Tagesordnung, die ich als Beilage gegeben habe.

Darauf aber möchte ich hauptsächlich noch viel Gewicht legen, daß der Unterricht nur dann erst gesegnete Früchte bringen kann, wenn das ganze Leben des Knaben ein fortgesetzter Unterricht ist,**) nur mit dem Unterschiede, daß die Beschäftigung,

*) Wovon die Schulen mit Pensionaten uns häufig genug traurige Beispiele liefern. (Der Verfasser.)

**) So auch Herbart im „Umriß pädagogischer Vorlesungen": Wünschenswerth ist, daß Erwachsene den jugendlichen Spielen nachhelfen, Bilder erklären, erzählen und sich wieder erzählen lassen u. dgl.

selbst auch mit Spiel, der alleinige Hauptzwekk wird, und zwar der Knabennatur und dem jedesmaligen Alter angemessen. Und wie wenige Spiele der Knaben unter sich enden wohl anders, als mit Tumult und Gezänk! Und wie steigert sich oder „wie wächst die Bedenklichkeit in schneller Progression mit der Anzahl der Kinder!“ *) Ist es da gerathen, mit voller Strenge die Ordnung einzuführen? Wird dadurch nicht mehr geschadet? — Jedenfalls lassen sich solche Uebel dann nur gründlich heben, wenn die zugemessene Zeit bald unter unmittelbarer, bald unter mittelbarer Leitung des Erziehers von der Jugend mit angemessenen Beschäftigungen ausgefüllt wird; wenn die Beschäftigungen etwa darin bestehn: Blumen zu sammeln auf Spaziergängen für die Botanik, Blätter zu pflücken, für deren Unterscheidnng in der Schule, Zeichnungen auszuführen, die die Schule auftrug, im Pappen und Kleben der Figuren und Körper Versuche zu machen, im Vereine mit mehreren Instrumenten Musikstücke zu üben, Gesänge vorzutragen, gegenseitig Geschichten, Schilderungen vorzulesen, gemeinsame Spiele, die der Turnplatz lehrte, zu üben, Schulpläne für die Klasse zu schreiben oder sonst irgend einem übertragenen Aemtchen zu obliegen. Außerdem fördern genugsam das Leben der Knaben: größere Spaziergänge, kleine Turnfahrten unter Gesang und Spiel, botanische und geographische Exkursionen. — Und gerade, wenn der Erzieher dem Knaben überall helfend, selbst sein Spiel fördernd, seine Lust hebend in all seinen Thätigkeiten zur Seite steht, ihn praktisch zur Offenheit anleitet; wenn er den Faulen zu einer Thätigkeit hinführt, die ihn für einen Gegenstand nur erst einnimmt; wenn er den Flatterhaften zügelt im Spiele,

Bei vorrükkendem Alter nimmt ein immer größerer Theil der Beschäftigungen die Form des Unterrichts oder der davon ausgehenden Uebungen an; alsdann darf das nöthige Gegengewicht der Erholungen nicht vernachläßigt werden“.

*) Herbart im eben angegebenen Werke.

im Scherze und in der Lust: — so gewinnt der Knabe an Beziehungen der Thätigkeiten; sein Ideenkreis auf dem Spielplatze tritt in Verbindung mit dem Unterrichte und — der Widerstand, den das Gefühl gegen gewisse zu erzielende Bildungsketten im Unterrichte hatte, verschwindet durchs Leben. Oft genug wird es der Schule nicht möglich, den Unterricht an die Vorstellungskreise des Knaben anzuknüpfen oder sie zu einigen: da sind es Umgang, Spiel u. s. w. die zu solchen Anknüpfungspunkten Fingerzeige geben, oder den Knaben gar einführen. Durch eine geregelte Einwirkung werden überhaupt schlummernde Neigungen hervorgebildet, widerstrebende natürlich abgebrochen. Ich halte es eben mit dem Satze: dem Knaben, selbst dem verwilderten, eine gute, herzerquikkende Nahrung nur immer und immer wieder zu geben — so wird der Trieb, anfangs eben nur ein äußerlicher, bald erwachen zur Neigung.*) Und „die Wiederholung des Thuns ist noch wirksamer, als die des Lernens." — So wie das Kind für das Geschäft der Aeltern gern eine gewisse Vorliebe hat, so läßt es sich auch durch den Umgang, das belehrende Spiel, die edlere Beschäftigung leicht fürs Lernen gewinnen. Dies gilt in sittlicher, wie intellektueller Hinsicht.

Aber so wie diese Beschäftigungen grade den Knaben anziehn und bilden, da läßt sich die Schule, der die Zeit so sehr zugemessen ist, auch hierbei sehr kräftig unterstützen. Ich erwähnte schon, wie die freie Thätigkeit des Knaben für's Zeichnen, Schreiben, Musik oder Kunst überhaupt, als auch andererseits für die Lektüre ihn erfaßt und für den Schulunterricht fördert: aber mehr noch können durch Panoramen mit angeknüpften geographischen

*) Auch Jean Paul sagt: „Die Wiederholung ist die Mutter — nicht blos des Studirens, auch der Bildung. Wie der Freskomaler, so giebt der Erzieher dem nassen Kalke Farben, die immer versiegen und die er von Neuem aufträgt bis sie bleiben und lebendig blühen." Und Locke: „Kinder bilden sich meistens nach Beispielen.

und historischen Bemerkungen, Erklärungen dieser wie andrer Bilder die Knaben den Schulunterricht fortsetzen, ja durch die Beschäftigung, Sammlungen zu schaffen und zu ordnen, Thiere, Pflanzen, Steine zu zerlegen, können sie den Unterricht sogar wesentlich fördern.

So wird die Gesammtthätigkeit der Knaben in ein festes System gebracht, — ihr Leben hat schon einen bestimmten Zwekk und wird durch des Erziehers Thätigkeit und Eifer zum ästhetischen erhoben. Und die vielen Mahnungen zur Ordnung, zu Anstand, Bescheidenheit durch und in dem Leben, die unter Vielen überall sich darstellenden Muster: sie werden zur reichsten Quelle der Besserung, der Erziehung zur Sittlichkeit; durch sie werden Leidenschaften geschwächt, aufkeimende Neigungen gestärkt, falschen Trieben wird die Befriedigung versagt, selbst der Gedanke daran abgeschnitten; unklare Gefühle werden zur Ausbildung gebracht und der Trieb wird gestärkt. „Ruht nun im Gefühle des Menschen dessen Himmel und Hölle": so werden wir um so eifriger der Urquelle des Gefühls nachgehn, um das wahre Glükk des Knaben zu begründen, um ihn sittlich religiös zu machen auf jeder Stufe seines Lebens.

Nun gewiß, so erziehn, so bilden, so unterrichten, so wirken wir für den Fortschritt der Knaben; aber doch ist damit die Erziehung weder in noch außer der Schule abgethan. Es sind oft Fehler vorhanden, deren Wegschaffen langwierig ist; es sind oft Schwächen da, die dem Ganzen schaden , augenblikkliche Hemmung verlangen; es treten neue Fehler, falsche Gewöhnungen auf; der einzelne Erzieher hat vielleicht kein Geschikk und es kehren längst unterdrükkte und fest vernarbte Schäden zurükk: was thun wir dann? — Wir wollen ein Uebel in der Gegenwart unterdrükken, wir wollen sogenannte Strafen verhängen, sei es

um zu zügeln oder zu witzigen: sind die Strafen gleich? Nach welchen Prinzipien ist eine solche zu verhängen? Wie ist die Disciplin zu handhaben? Etwa nach dem Prinzip der Liebe, oder der Gerechtigkeit, oder gar der Strenge? Nach dem der Liebe straft die Mutter, die im richtigen Bewußtsein den Fehler wohl gleich gehoben sehn möchte, aber wieder an alle Neben- und Vorgefühle des Kindes sich erinnernd, mit Erbarmen erfüllt es küßt und herzt. Wenn die Mutter sonst keine Fehler in der Erziehung begeht — das ist sicherlich keiner; nur ein verwahrlostes Kind sucht daraus Vortheil zu ziehn — ein edles Herz fühlt mit der Mutter und wird durch die Liebe nicht blos von diesem Fehler geheilt, sondern gewinnt noch an Reichthum der Liebe. Was wäre auf Erden doch der Mutterliebe gleich, dieser himmlischreinen, unverblendet schönen, selig beglükkenden, herzenserwärmenden.*)

Mit Gerechtigkeit straft der Vater, nachdem er die Gründe wohl erwogen, das Strafmaaß mit Milde, aber Festigkeit berechnend. Und wohl dem Knaben, dessen Vater kein weibliches Herz hat; wohl dem Knaben, dessen Vater vom Bösen ihm Schmerz, vom Guten ihm Freude ärnten läßt; wohl dem Knaben, dessen Vater Klugheit mit Liebe vereint! Unter solchem Schirm gedeiht der Charakter, wächst der Geist und rankt sich auf am Erlen und trotzt dem mächtigsten Sturme!

Mit Strenge nur straft der Lehrer, der kalte, fremde Mann, der kein Herz hat für die Jugend, der die Spiele und Triebe mißachtet, der vom Weisheitsthrone herab vornehm auf die arme Knabenseele schaut, der sie belächelt ob ihrer Dummheit, bekrittelt ob ihres Unverstandes und züchtigt ob ihrer losen Streiche. Aber

---

*) Ich verweise über diesen Gegenstand noch auf Goltz: Buch der Kindheit" im Capitel „Mutterprügel" S. 20. —

unglükkseliger Knabe, dem dir das Loos solch kalten Mann zum Lehrer gab! O bedauernswerthe Jugend, die verdammt ist unter der Zuchtruthe solchen Meisters die schönen Träume der Jugend auszuhauchen! O, glükklich der Knabe, dem da noch das Leben, ein Freundesherz, eine zärtliche Mutter so viel Herzensbalsam einträufelte, daß er troß Erziehung ein Mann wurde, dem nicht alle Sittlichkeit und alles ästhetische Gefühl herausgetrieben wurde durch das eiserne Scepter!

Hu! welch schreckliches Bild! O, wäre es Uebertreibung! Nein, so soll der Erzieher nicht reden, nicht denken, nicht strafen; so wird das Herz nicht sein, das einem Berufe sich widmete, den Viele den edelsten auf Erden nennen.

Der Erzieher mißt seine Strafen nach der Erziehung, wie nach der Individualität des Knaben; bei ihm muß jede Strafe zugleich Erziehung sein, und wärs nur um zu witzigen: er forscht zunächst nach den Gründen des Fehlers. Und ach! gar oft fällt die Schuld nicht auf den Knaben, sondern bald auf die Umstände, bald auf die früher genossene Bildung, bald auf den Erzieher selbst! Ist Ungehorsam vorhanden, — wie tausendfach verschieden die Gründe, und ebenso, wie verschieden die Strafe des Erziehers! Und was heißt Ungehorsam? Wo die innere Autorität, die in der Liebe verschlungen ist, fehlt, helfen harte Mittel dem Erzieher wenig; wo aber diese Autorität in einem Individuum noch nicht zur Geltung gekommen, da bedarf es oft nur männlichen, kräftigen, würdevollen Ernstes, um solche Gebrechen eines Knaben auf immer zum Schweigen zu bringen. Die Liebe des Erziehers zeigt sich überhaupt seltener in Gefälligkeit, Nachsicht und gleichmäßiger Freundlichkeit — als in freundlichem Ernst und milder Würde, deren Erkennung den Zögling schon zur Besserung und Einsicht, zur Reue und Buße treibt. Ist selbst ein Knabe ver-

wildert, so ist die Verwilderung öfter durch Beschäftigung und Freundlichkeit — nur nicht leere Ermahnungen — allmälig zu heben, als mit Gewalt. Und Gott Lob! im Ganzen sind es nur sehr Einzelne, die mir eine scharfe Wachsamkeit auf wirklich moralische Gebrechen abnöthigen.

Nun kömmt es wohl, daß ein Knabe die nothwendig für seine Erziehung aufgelegten Schranken durchbrechen möchte; dies geschieht nur von den intellektuellen und willensstarken Zöglingen — da hilft kein festeres Einengen der Schranken, da schadet jede nachgebende Erweiterung auf der Stelle dem Ganzen wie der Moralität des Knaben: in solchen Fällen hilft allein weise angelegte ablenkende Beschäftigung. Es muß mit zunehmender Sittlichkeit, mit wachsenden Kenntnissen, mit höherem Alter, je nach dem Verdienste der Freiheit ein immer freierer Raum gelassen werden, der natürlich eingeengt wird, so wie der Knabe dessen sich unwürdig zeigt.

Immer giebt es ja für jedes Kind gewisse Beschränkungen, die ihm aufgelegt werden müssen — aber wir knüpfen sie nicht an Bedingungen. Denn wenn der Knabe sich zum Fleiße, zur Anstrengung treibt, um etwas zu erreichen, so ist es ein unknabenhaftes Streben, das, nur der Jünglingsnatur eigen, dem Knaben nach irgend einer Seite seines Wesens hin Schaden bringt. Oft sind wir hart und anscheinend streng, nur um den Knaben vor Verführung zu schützen, oft sind wir mild und freundlich, wo der Knabe unsern ganzen Zorn erwartete, wo unsere Autorität selbst in Gefahr stand, oft sind wir nachgebend, wo wir mit Vorsatz mehr forderten, um die Kräfte der Individuen zu proben; oft verweigern wir früher Gestattetes, um die moralische Kraft zu üben in der Enthaltsamkeit, weil wir an der Stelle

wieder etwas anderes geben. O, und der Zögling lauscht dem Erzieher gar bald ab, ob und wie tief er ihn liebe!

Und allen meinen Lehrern und Erziehern habe ich das ganze, weite Feld der Erziehung offen gelassen — weil ich selten strafen möchte, lieber ziehn, wo und so lange es angeht; — sind aber energisch feste Bestimmungen und Strafen vonnöthen, so will ich sie selber verhängen, als der Mittelpunkt und Vermittler des Ganzen. Um nur Eins hier anzuführen, so ist mir das Nichtwollen als solches nie strafbar: ist es entsprungen aus Nichtkönnen, so trägt der Lehrer die Schuld oder die mangelnde Aufmerksamkeit des Knaben. Im ersten Falle muß man freilich oft schweigen; im zweiten muß der Knabe das Versäumte nachholen. Ist wieder das Nichtwollen entsprungen aus mangelndem Wollen, so sehe ich darin nur die Aufforderung der Pflicht an mich, den Willen des Knaben intensiv zu fördern, und dazu verhilft keine Strafe. Ist endlich das Nichtwollen ein zurückstoßendes — so liegt zunächst darin eine Bestimmtheit ausgesprochen, die mir als solche nicht unangenehm ist, denn solch Wollen im Guten müßte den Knaben ungemein fördern; da führe ich ihn erst zum Guten und strafe das Nichtwollen nur dann, wenn dabei ein moralisches Gesetz vorsätzlich und gröblich verletzt wurde.

Wer heilen will, muß die Entstehung des Uebels kennen; und wer die Entstehung erfahren will, muß Thatsachen psychologisch vergleichen; und wer psychologisch vergleicht, ist erst ein ganzer Erzieher, ein wahrer Heilkünstler. Um aber zu helfen, muß der Erzieher immer fort studiren, weil Erfahrung wenig bedeutet in der Erziehung. Erst im herangewachsenen Manne, zeigen sich die Schwächen der Jugenderziehung — das hieße Erfahrungen machen: aber wie Viele könnte da ein Erzieher erfahrungsmäßig erziehen? — Nein, forschen muß er in jeder That des Kindes,

mehr in der kleinen als in der großen, denn dort kann er helfen, hier höchstens augenblicklich nur beistimmen oder negieren, — aber er soll nicht auf der Lauer liegen wie eine Natter, immer in friedlicher Stellung um einen Fang zu thun. So wird er nicht nur herrschen, sondern auch den Knaben zur rechten Selbstbeherrschung anfeuern. —

Aber auch nur der Erzieher kann heilen, der sich selber zu heilen versteht. Verblendete und Eitle, Thoren und Schwachköpfe, Hartherzige und Schmeichler werden nie mit Erfolg erziehn, ehe sie nicht sich selbst erziehn lernten. Erst lerne der Erzieher erkennen, wie viel ihm noch fehle, ehe er Fehler der Jugend verbessert; erst werde er ein Freund der Wahrheit, ehe er die Lüge bei den Kleinen unterdrükkt! Und in Allem behandle der Erzieher jeden Fehler nicht nur als eine specielle Erscheinung, sondern individuell-speciell und speciell-individuell. Oft ist die Ausrottung eines Fehlers so leicht und gelingt der allgemeinen Behandlung halber doch nicht. O wie vielfach die Beweggründe, und wieder wie vielfach die Behandlung der Lüge, weil man in die verschiedenen Grundmängel des Knaben sich erst vertiefen muß! Und nun noch zuletzt hat der Erzieher oft den Fehler, daß er selbst in der Schule ein anderer ist, als im Leben, und unter Menschen anders wie allein! O daß doch die Tugend, wie Jean Paul sagt, nicht auch wie ein „Extrablatt und Gelegenheitsgedicht in ihrem Alltagsleben" erscheine! d. h. baue der Erzieher keine pädagogischen Gebäude auf: im Leben, dem großen Sammelplatze aller Individualitäten, stürzen die Gebäude wieder ein und erschlagen den Zögling wohl selber mit. — Alle ideelle Erziehung, und auch die Erziehung des Menschen zum Bürger von Jugend auf ist eine solche, ist ein Verkennen des menschlichen Berufes auf Erden. „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch von selbst zufallen!"

Freilich ist die Bestimmung des Menschen verschiedenen Lesarten unterworfen, und es ist deren Erkenntniß die hohe Aufgabe der Erziehung. Wer da mit dem Auge des Verstandes sucht, wird Anderes entdecken, als der, welcher mit und in dem Gefühle forscht. Und doch liegt es unzweifelhaft nahe, daß der Mensch, wie er sich findet, wie er findet, daß er etwas ist, auch die Bestimmung erkennt, daß er etwas werden soll. So wie ihm das Bewußtsein über sich offenbart ist — ist ihm auch seine Bestimmung offenbart.*) — Erziehen ist ein Leiten und Führen, das je länger desto mehr sich selber überflüssig machen soll, auf daß der Mensch, jeder Einzelne

sein eigner Erzieher werde.

Von dieser Thatsache aus erfasse ich das Kind, den Knaben, den Jüngling; diese Forderung leitet mich bei der Erziehung; diese Aufgabe stelle ich mir im Unterricht, und wenn ich mich irre, so doch darin nicht: **Zieht Erziehung in die Schule; kömmt Schule in die Erziehung: — so führt unser Weg zu Gott!** —

*) Lessing in der „Erziehung des Menschengeschlechts": Offenbarung ist Erziehung des Menschengeschlechts; Erziehung ist Offenbarung, welche den einzelnen Menschen erzieht."

II. Abschnitt.

1) Zur Geschichte der Anstalt.

Wie man von einer in fremden Boden versetzten Pflanze sagt, dass sie des Anbau's werth, so sie in dem neuen Boden gedeiht und treibt und Früchte bringt — haben auch wir es als ein gutes Zeichen der nothwendigen Berechtigung angesehen, dass unser Institut so schnell und in so kurzer Zeit gewachsen ist, wie es kaum zu erwarten stand. Unsre junge Pflanze hat zwar weder Blüthen gezeigt, noch Früchte getragen; dass wir es aber nicht haben fehlen lassen, sie intensiv zu kräftigen, das mag Jeder aus dem Folgenden erschliessen. Und hätten nur nicht so mancherlei Unannehmlichkeiten und böse Zufälle gehemmt, hätte der böse Feind nicht zu viel Unfrieden gesät unter die aufkeimende Saat des neuen Hauses — es würden manche Knospen freier und kräftiger schon hervorleuchten. — Aber dornenbesetzt war der Weg des Herrn, durch die Nacht steigt Alles an's Licht, ohne Kampf kein Streben: darum vergessen wir gern alle die bösen Stunden, die noch nie vermochten unser Vertrauen zu Gott und der guten Sache zu erschüttern; darum danken wir unsern Widersachern, weil

durch ihr Wirken die Wahrheit nur um so schöner und prächtiger glänzte und uns immer neue Freunde erwuchsen. Mit Gott haben wir begonnen, im Vertrauen auf ihn sind wir gewandelt; Gottes Rath wird unser Schirm auch in der Zukunft sein. —

Mit sieben Zöglingen war ich ausgegangen, und im Verein mit noch einem Lehrer lebten wir wie in einer kleinen Familie. Das Häuflein gedieh an Herz und Geist: bald traten zwei neue Lehrer zu, indem den ersten eine unvermeidliche Krankheit dem Tode zuführte. Und gar manches Vergnügen, manche Lust wurde gewekkt, in der Schule und in Musik der Anfang gemacht und erheiternd weitergeführt. — Da vermehrte sich zu Ostern 1851 und im Laufe des Sommers die Zahl aufs Doppelte, und da auch der städtischen Schüler mehr wurden, so dass die Klassen der Schule sich in drei zertheilten — mehrte sich auch die Zahl der Lehrer 'auf vier. Der Turnunterricht, den wir damals begannen, die Sommerbeschäftigungen und Belustigungen gaben dem Leben der Anstalt neuen Reiz. Ein Platz vor dem damals gemietheten Wohnhause des Instituts, den die Stadt zur Benutzung mir freundlich überwies, wurde geebnet und bepflanzt. Es gab manche Lust und Festlichkeit, um neben dem Fleisse, neben Anstand, Ordnung und Sitte auch dem Knaben die Freuden des Aelternhauses zu ersetzen, die er so gern geniesst. Und es gedieh die Anstalt so frisch, froh und fromm, wahrhaft von Gott gesegnet. Und wie im Winter vorher durch Aufführung eines dramatisirten „Märchens von Jac. Grimm“, durch Einübung und Aufführung der „Kindersymphonie von Jos. Haydn“ den Knaben so ein rechtes Fest bereitet wurde — so gab der Sommer auch Gelegenheit zu einem Auszuge nach einem nahen Walde, wohin sich einige Aeltern der Zöglinge auch versan-

melt hatten; wie wir auch ein Turnfest gaben zu Ende des Sommers, wo Alle in reger Lust und frisch übender Thätigkeit einer reichen Zuschauerzahl das Bild eines fröhlichen, geordneten Turntages entfalteten. Hatten wir doch den ganzen Sommer den Knaben zur Lust und Freude das Turnen geübt, dort auf dem Platze nicht allein Geschikklichkeit und Behendigkeit erzielend, sondern vor Allem Ordnung in der Lust, Thätigkeit im Spiel, Gemeinsinn im Ganzen. Am Schlusse des Sommersemesters noch bekundeten die Knaben in einem öffentlichen Examen, dass sie ihren Aufenthalt in der Anstalt nicht allein zu ihrer Lust und Freude verwendet, sondern dass auch die Bildung des Herzens erzielt und Interesse für die Gegenstände des Unterrichts in ihnen erwekkt worden sei. Das Bewusstsein wenigstens, dass von unsrer Seite für die Bildung der Knaben Alles geschehe, was Umstände, Einrichtungen und Kräfte erheischten, hatte ich damals; und wenn die Zustimmung der geschätzten Anwesenden irgend eine Geltung hat, so war sie wenigstens der Ausdrukk der Zufriedenheit. —

Die Ferien waren wegen verschiedentlicher baulicher Veränderungen ans Ende des Semesters in den September verlegt; denn es war Vieles nöthig geworden, was nur durch Umbau, Translokationen verschiedener Art zu bestellen war. Dazu wuchs die Zahl der Zöglinge auf 28, Musik- und Schulklassen bedurften der Erweiterung, für neu hinzutretende waren Räumlichkeiten zum Wohnen, für die Zahl von 4 Pianoforten war ein grösserer Raum zu gewinnen, und die Küche schon wie der Esssaal mussten der Zahl der Zöglinge angemessen sein. Da aber trotz eines Anbaues nicht hinlänglich Raum geschaffen wurde, so musste für die 4 Schulklassen noch ein naheliegendes Haus gemiethet werden. So wurde das Wintersemester begonnen mit frohen Hoffnungen und Aussich-

ten; anfangs wurde das Turnen noch fortgesetzt bei günstigem Wetter bis zum 15. October, an welchem Tage das Turnen den Schluss machte, wie überhaupt dieser Tag, als der Geburtstag Sr. Majestät unsres Königs, Vormittags durch einen feierlichen Akt im grossen Saale des Instituts, Abends durch Illumination und Soirée in der Anstalt zu einem rechten Festage wurde. — Bald darauf hatten sich Zöglinge, Schüler und Lehrer den Geburtstag des Dirigenten zum Festtage ausersehen, um ihm eine Freude zu bereiten: durch einen feierlichen Morgengesang für gemischten Chor, gedichtet, componirt und eingeübt von dem Lehrer Herrn Kessner, der fast vom Beginn der Anstalt an so alle Plagen mit mir erduldet und heute noch mit aufopferndem Eifer, mit inniger Liebe die Prinzipien der Anstalt weiter ausbauen hilft; aber auch durch viele, schöne, freundliche Gaben von Lehrern, Zöglingen, Schülern und Freunden. So wurde der Tag mir selbst zum heitern Feste. — Schon am 28. November, dem Stiftungstage des Instituts, gab es wieder Gelegenheit zu Musikaufführungen, wie im neuen Jahre noch verschiedene derartige, auch ein dramatisirtes Mährchen zur Aufführung kamen. Es war uns dabei weniger um die Aufführung selbst zu thun, obwohl auch die Knaben gerade vor den Augen der Aeltern, die sich aus der Nähe wenigstens recht zahlreich sammelten, sehr gern die unschuldige Genugthuung ärnteten, ihnen einmal eine Freude bereitet zu haben — sondern es geht uns da hauptsächlich um die freudige Lust, mit der in den Winterabenden die Rollen allein, zu zweien und in grössern Gruppen einstudirt werden; es ist eine Freude zu sehen, wie thätig die ganze Gesellschaft schon Wochen voraus an Bekleidungen und Einrichtungen arbeitet, wie dieser schreibt, jener spielt, der klebt, jener Material herbeischafft, wie bald gesungen, gespielt, gesprochen, gelesen wird! Und so Alle für ein Ziel, Alle für eine Sache, jeder in seiner Art und

doch ins Ganze! Da finden alle Kräfte und Thätigkeiten so recht reiche Nahrung, weil Jeder findet, wodurch er sich betheiligt. — Daneben wurde auch an gewissen Abenden in der Woche Tanzunterricht gegeben, und es musste dieses schon das fehlende Winterturnen zum Theil ersetzen, weil die Gelegenheit dazu mangelte; ein allgemeines Tanzvergnügen von den Aeltern der Knaben diesen zur Freude veranstaltet, beendete die Festlichkeiten des Wintersemesters.

Der Gesundheitszustand war stets ein guter, und kleine Kränklichkeiten, die in nassen Herbst- und Wintertagen bei Schwächlichen sich immer kundgeben, sind durch sorgsame Pflege, wie auch durch die Bemühungen des thätigen und umsichtigen Institutsarztes bald geheilt worden. Um so mehr haben wir zu beklagen, dass ein Zögling, der uns zu Beginn der Weihnachtsferien fröhlich und wohlgemuth verliess, nicht wiederkehrte, um dem Rufe des himmlischen Vaters in ein besseres Leben zu folgen. Von Herzen so edel, so gut und so rein, an Anlage so reich, versprach er viel — Gott weiss es besser, dass er ihn von uns nahm. —

Unterdess nun ward das Wohnhaus als Eigenthum erworben, so dass sich die Veränderungen bequemer und ohne weitere Nachfragen künftig zum Besten des Ganzen machen liessen — und dieser Gewinn ist nicht eben gering, weil, wie wir leider bitter empfunden haben, die Einrichtungen Vielerlei so sehr erschweren, und besser gestaltet, erleichtern können. So begann das Sommersemester, indem auch mehrere Lehrer neu hinzutraten, theils um abgehende zu ersetzen, theils um durch deren Hilfe die neue Organisation der innern Einrichtung ins Werk zu setzen. Bis dahin nämlich bildeten alle Lehrer eine Korporation, von der abwechselnd ein Theil auch die

Beaufsichtigung der Knaben mit übernahm. Diese Einrichtung, noch von der Zeit herrührend, wo die Zahl der Zöglinge kleiner war, wo Alles in kleinem Kreise sich bewegte und doch Jeder von Allem Kenntniss hatte, Jeder die Knaben mehr oder weniger um sich hatte — war so fortgeführt worden, nachdem schon die Knaben nur wegen Mangel an Raum bis dahin eigentlich in zwei Abtheilungen wenigstens getrennt hätten leben müssen. Damals wurden nun zwei der Lehrer, die der Ausbildung des Instituts stets mit Treue und Liebe oblegen hatten, dem Dirigenten als Vorstandsmitglieder beigeordnet, die Zöglinge wurden in drei Abtheilungen gegliedert und deren jeder je ein Erzieher speciell zugeordnet; die übrigen Lehrer erhielten ausser den Schulstunden nur die Specialaufsicht über die Anfertigung der häuslichen Arbeiten in je einer Abtheilung. Und nachdem nun während der Sommerferien auch durch verschiedene Um- und Neubauten die Küche und der Esssaal aus dem Hauptgebäude verlegt, die Abtheilungswohnzimmer vergrössert sind, die Schlafstuben geräumig, um mit Bequemlichkeit je 15 Betten aufzunehmen, die Erzieher auch ihren Abtheilungen benachbart wohnen — hat sich diese Einrichtung als vorzüglich bewährt, weil abgesehn von der nun hergestellten grössern Ordnung, die Abtheilungen auch weniger durch und ineinander kommen, die Erzieher aber mit denselben gleichsam eine Familie bilden, um so mehr, da sie auch den Schlafstuben ihrer Abtheilung nahe sind. —

Die Zahl der Zöglinge war nach Ostern 35, jetzt am Schlusse des Semesters sind 38 Zöglinge in der Anstalt und besuchen 25 städtische Schüler die Schule der Anstalt;*) und es unterrichten mit dem Dirigenten überhaupt neun or-

*) Siehe erste Beilage.

dentliche Lehrer, von denen einer das Erziehungswesen im Speciellen, wie die gesammte physische Bildung der Zöglinge besonders im Auge hat, ein anderer die Schul- und Unterrichtsangelegenheiten zur Unterstützung des Dirigenten; drei andere sind Erzieher und die drei übrigen sind Lehrer. —

Das Turnen wurde in diesem Sommer durch den Eintritt eines tüchtigen umsichtigen Turnlehrers so recht von seiner erziehlichen Seite gehandhabt. — Aber nur zu einem kleinern Auszuge kam es diesen Sommer, weil bald das Wetter hinderte und im letzten Theile des Semesters Besorgniss, Furcht und Schrecken vor der Cholera natürlich auch auf die Anstalt rükkwirkenden Einfluss übten. Unsere Stadt ist zwar von der Krankheit fast gänzlich verschont geblieben; als aber diese rings um uns her so wüthete, und hier zwei Fälle vorkamen, waren doch die Bedenken für unsere Anstalt seitens so mancher Aeltern, die mit ängstlichen Blikken auf ein so gefülltes Haus hinschauten und für den Einzelnen hier mehr fürchteten, als anderswo, nicht gering. Es reiste auch ein Theil der Zöglinge auf einige Tage nach Hause; sie kehrten aber bald zurükk, da hier die Krankheit nicht weiter um sich griff und bald auch in der Umgegend überhaupt die Erkrankungen geringer wurden. Möge der Himmel diese Pest fern halten von unserer Stadt! —

Es sind auch in diesem Sommer drei Zöglinge von ihren Aeltern zurükkgenommen worden, ohne dass diese uns die wahren Gründe dazu mitgetheilt haben. Wir wollen nicht verhehlen, dass noch Vieles zu thun ist, sowohl in der Pflege der Erziehung, wie seitens der Schule und des Unterrichtes — und wir unterlassen nicht, den Mängeln aller Orten nachzuspüren, um allmälig und zur Zeit abzuhelfen und Besseres an die Stelle zu setzen. Nur das ist uns unmöglich, jederzeit in alle

Wünsche der geehrten Aeltern einzugehen, weil wir dem Ganzen der Anstalt doch wenigstens eben so viel Rechnung zu tragen haben, wie dem Einzelnen; aber sind es Beschwerden, die den moralischen, intellektuellen und physischen Zustand eines Zöglings betreffen — so sind wir nicht blos jeden Augenblikk bereit zu ändern, zu helfen und zu bessern, sondern reichen noch recht dankbar die Hand, wie das Freunden gebührt. —

Es ist im Laufe des Sommers auch der Spielplatz in bedeutender Erweiterung von der Stadt gekauft worden, und soll künftig auf diesem Platze ein Schulhaus mit geräumigen Lokalen aufgebaut werden, so dass der Spielplatz von diesem und dem Wohnhause begränzt wird. —

Ausser dem Besuche des Herrn Kreis-Landraths, dessen wir uns öfter zu erfreuen hatten, ist uns eine Berükksichtigung nur einzeln und von Privaten zu Theil geworden, wovon im 3. Abschnitte ein Mehreres. —

Segne Gott die Hallen, wo zu seiner Ehre und zur Erziehung des jungen Geschlechts Lehre und Mahnung, Unterricht und Anweisung, Beispiel und Muster so vielfach gegeben wird! Segne Gott unsre Zöglinge, dass sie zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade! Segne Gott unsre Kräfte, die wir für das Wohl der Jugend leben und streben, und senke Er Liebe, Muth und Vertrauen in unsere Herzen! —

2. *Gegenwärtiger Stand der Erziehung, des Unterrichts und der Einrichtungen.*

Bereits im Obigen habe ich die leitenden Grundsätze für Erziehung und Unterricht weiter erörtert, auf denen wir unsere Anstalt errichtet: sind sie Gottes, so wird das Werk bestehn, wachsen und gedeihn; sind sie aber von uns selbst, so wird das Werk vergehn! —

Die Erziehung, deren Bedeutung hier in Montesquieu's engerem Sinne zu nehmen ist, wo er spricht von der „Erziehung unsrer Väter, der unsrer Lehrer und der der Welt, wo dann die letztere gewöhnlich das umreisse, was die ersteren aufbaun", — die Erziehung durchs Leben, im Leben ausser der Schule — im Gegensatz zur Erziehung in der Schule durch den Unterricht — wird bei uns durch verschiedentliche Einrichtungen gepflegt. Die Zöglinge bilden eine in drei Abtheilungen gegliederte grosse Gemeinde, die bei den Morgen- und Abendandachten und auf der mittäglichen Parade mit ihren Erziehern und den Vorstandsmitgliedern sich vereint, eben so bei den gemeinsamen Mahlzeiten noch mit Einschluss der Lehrer. Die Gebete, vom Dirigenten oder einem Vorstandsmitgliede gesprochen, sind seltener ein unmittelbares Erheben zu Gott, öfter eine Ansprache, zu der der Tag, die Begebenheiten, die Jahreszeit, ein Kirchenfest, öfter auftretende Fehler das Thema geben, um die Gemeinde durch Erörterung eines einfachen Gedankens von den verschiedensten Seiten her aus dem Leben, der Schule, der Freude, des Schmerzes u. s. f. auf das Streben nach dem Höchsten hinzulenken. Und Mittags,

wo Alle frisch gewaschen und reinlich erscheinen müssen, werden den Einzelnen im Beisein Aller die Mahnungen gegeben, die sie wegen ihres Betragens am verflossenen Tage und ob ihrer Fehler verdienen, damit auch jede Mahnung gleich allgemeiner gefasst werden könne, um Alle zu berühren, deren Wesen zu ähnlichen Fehltritten hinneigt. Es wird hier täglich ein Ereigniss aus der Geschichte, zumeist der deutschen und preussischen besprochen, damit der Tag auch seinen historischen Namen habe, und es bleibt diese Angabe, der historische Name des Tages, das Jahr u. s. w. den ganzen Tag über auf einer Tafel, die gleich einem Bilde unter Glas und Rahmen hängt, stehn. — Damit aber, wenn persönlicher Verkehr im Laufe des Tages mit einem Lehrer nicht möglich, oder damit nicht ein Erzieher gewisse Thatsachen aus den Lebensäusserungen eines Knaben vergesse: lasse ich in der Schule nach jeder Stunde in ein täglich mir vorliegendes Klassenbuch über Fleiss und Betragen der Knaben Bemerkungen eintragen, wie auch die Erzieher Notizhefte führen sollen, um mich von Allem in Kenntniss setzen zu können, was ihnen an den Zöglingen individuell bemerkenswerth erscheint. So werden auch vierwöchentlich Klassenexamina abgehalten; es werden von den Lehrern Censuren gegeben, um im Verein mit der Beurtheilung des ganzen Lebens der Knaben ihren individuellen Fortschritt zu bestimmen und zu erforschen, was wir in der Erziehung im Allgemeinen dem Individuum für Hilfen zu ertheilen haben, wenn es ihm an allseitiger und gleichmässiger Entwikkelung fehlt. — Die ganze Haus- und Tagesordnung der Knaben ist ferner schon so angelegt, um der Erziehung allseitig Rechnung zu tragen, vor Allem nach den verschiedenen Altersstufen die Erholungsstunden und die Schlafzeit. Wir mussten dabei auch bedenken, dass den Erziehern ihre Freizeit nicht allzusehr zerstükkelt werde, dass ferner Musikunterricht, Zeich-

nen und Gesang in besonderen Abtheilungen möglich wurde, weil die Knaben in diesen Fächern ja stets ganz anders und verschieden zusammengehören, da verschiedentlich in Manchen die Anlagen für Musik und Technik durch frühern Unterricht oder einseitige Behandlung vorgebildet worden sind. Im Ganzen aber haben die jüngern Knaben an den Wochentagen viermal 5 Schulstunden mit 1 Turnstunde, zweimal 4 Schulstunden mit 2 Turnstunden, 2 Stunden ruhige Beschäftigungen einschliesslich der häuslichen Arbeiten oder Zeichnen, Lesen, Schreiben unter Aufsicht; ¾ Stunden täglich im Durchschnitt Musikunterricht, 9 bis 10 Stunden Schlafzeit; die übrige Zeit fällt der Erholung im Freien, dem Spiele oder den Spaziergängen zu. Dabei wurde manche Schulstunde zu einem Spaziergange benutzt, wenn bei günstigem Wetter der Gegenstand aufforderte, in der Natur selbst die Dinge zu erörtern. — Nicht viel anders gestaltet sich die Eintheilung bei der mittleren, der 2. Abtheilung, die vielleicht eine halbe Stunde täglich mehr zu arbeiten hat, aber auch 8½ bis 9½ Stunden Schlafzeit. Die obere Abtheilung, welche täglich 6 Schulstunden hat mit Einschluss des Singens und Zeichnens, bedarf schon mehr Zeit zur Selbstbeschäftigung, wie auch zur Musikübung, und wir haben denen die Zeit — und wohl nicht mit Unrecht — von der Schlafzeit abgezogen, die wir auf 8—8½ Stunde festsetzen, um die nöthigen Erholungszeiten zu Spaziergängen und der Bewegung im Freien zu gewinnen. Wenn wir die Schlafzeit einer und derselben Abtheilung differirend angegeben haben, so bezieht sich das auf die Jahreszeiten, da im Sommer die Schlafzeit das kürzeste des angegebenen Maasses, im Winter das längste hat; — im Uebrigen wird die Schlafzeit so allmälig verrükkt, dass die Knaben dieser Veränderung selbst sich nicht bewusst werden. Im Ganzen beginnt wohl zur selben Stunde Winter und Sommer die Schlafzeit,

nur im Aufstehn liegt die Differenz — dies geschieht wegen des so nöthigen Schlafes vor Mitternacht. So viel genüge zur Erklärung der **zweiten Beilage**.

So wie die Erzieher nun ihre Abtheilungen physisch und moralisch überwachen, so ist auch noch in jeder Abtheilung der Würdigste zum Muster der Abtheilung als **Ordner** vorgestellt. Zur Erlangung dieses Amtes hilft nicht allein Fleiss, nicht Ruhe, Zurükkhaltung oder sonst eine Tugend, die auch der Ehrgeizige sich äusserlich zueignen könnte — sondern der moralische Gesammtwerth des Knaben ist es, der gewöhnlich in der unbewussten Autorität den Andern gegenüber sich kund giebt, sich Anerkennung erringt und der uns für gewisse Persönlichkeiten bestimmt. Wenn auch schlaue oder wilde Knaben diese Autorität hie und da zu umgehn bestrebt sind — so helfen Mahnungen doch bald auf den rechten Weg. Auch setzen wir den nächst Besten als Hilfsordner, um den Ordner in Behinderungsfällen zu vertreten. In den Freizeiten haben diese nun namentlich noch die Aufgabe: die Sittsamkeit, den Anstand, die Ordnung aufrecht zu erhalten unter ihrer Abtheilung, und verstehn sie es, zum Guten anzuleiten, so zieht bald durch ihr Streben ein guter, edler Geist in die ganze Abtheilung.

Als eine der angemessensten Erholungen nun sehen wir ausser den belehrenden Spaziergängen auch besonders die Abendunterhaltungen an, über deren Verwendung ich schon im 1. Abschnitte das Nöthige gesagt habe. Es lassen sich natürlich nur die Winterabende dazu verwenden, da wir im Sommer ja auch, so oft es irgend angeht, täglich jede Abtheilung einzeln unter Aufsicht ihres Erziehers baden gehen lassen. Aber auch in diesem Jahre wurde das Wasser so spät zum

Baden geeignet, so kurz vor den Sommerferien, dass ein Schwimmkurs nicht zu beenden gewesen wäre, weshalb wir auch die ohnedies sehr kostspielige Einrichtung eines Schwimmapparats für dies Jahr unterliessen. Nun hat dazu das Baden ohnedies auf Befehl des Arztes wegen der Cholera zeitig eingestellt werden müssen, was wir sehr bedauern, wenn wir auch anerkennen, dass gerade in solchen Zeiten beim Baden leicht durch eine Erkältung der Anlass zur Krankheit hervorgerufen werden kann. Im Winter, wo die häuslichen Einrichtungen das Baden nicht zulassen, haben wir alle acht Tage Fusswaschung in lauem Wasser angeordnet, und Winter wie Sommer wird ja der ganze Oberkörper mit kaltem Wasser gewaschen, worauf streng gesehen wird. — Für vorkommende Krankheitsfälle haben wir ein Krankenzimmer eingerichtet, das fern vom Geräusche des Tages liegt. Der Institutsarzt ist täglich bei uns, um selbst vorbeugend über den Gesundheitszustand zu wachen, und behandelt die Kranken stets mit ungemeiner Aufopferung. Da nun für die Kranken ausser der ärztlichen Behandlung die Pflege, bei Kindern um so mehr, eine ganz besondere Sorge verdient, so ist auch ausser einer Krankenwärterin namentlich das Vorstandsmitglied, welches überhaupt die Erziehung im engern Sinne überwacht, für die Beaufsichtigung der Krankenpflege bestimmt, und kann ich wegen der so liebenden, sorgsamen Theilnahme, der Pünktlichkeit in der Ausführung der ärztlichen Vorschriften, die derselbe stets an den Tag legte, die geehrten Aeltern bei vorkommenden Krankheiten der Knaben hierdurch ganz beruhigen, da es ja auch noch durch die Schwester des Dirigenten namentlich den jüngern Knaben, an der ihnen so nöthigen weiblichen Hilfe, zum Ersatz für die Mutter, nicht fehlt, und da endlich seitens der Nahrung Alles gethan wird, um Kranken, so weit es nach ärztlichen Vorschriften angeht, die

nöthigen Erquikkungen und stärkende Speisen und Getränke zu verabreichen. —

Aber auch für die Gesunden ist Wachsamkeit des Nachts nöthig, weshalb ein Erzieher oder doch Lehrer immer neben seiner Abtheilung schläft, und es bleibt die Verbindungsthür des Nachts geöffnet. Ebenso brennen in allen Schlafsälen Nachtlampen. —

Hinsichts der Gewöhnung an Ordnung, die in einer solchen Gemeinde nicht peinlich genug sein kann, wenn man nach und nach auch ein ästhetisches Gefühl für das Schöne im Leben und Umgang anerziehen möchte, lassen wir es nicht fehlen. Alle Ferien werden auch zur Wiederherstellung der Abtheilugszimmer verwendet, und suchen wir diese immer gefälliger und freundlicher auszustatten. — In den Schlafstuben, wie in den Wohnzimmern muss stets die grösste Reinlichkeit herrschen. Jeder Knabe hat im Tische an seinem Platze zugleich sein verschliessbares Fach zur Aufbewahrung der nöthigen Schulutensilien, während die Kleider und die Wäsche nur den Grössern, den Zöglingen der 3. Abtheilung, zur Selbstbeaufsichtigung überlassen werden. Es ist auch in den Schlafstuben, wo Jeder neben dem Bett seinen eignen Waschtisch hat, an den Betten selbst ein Gestell für Aufhängen der Kleider zur Nachtzeit befestigt. Aber die übrigen Kleider hängen in der Garderobekammer und werden durch den Inspektor im Stande erhalten, ausgegeben und eingenommen, desgl. auch die Stiefeln und Schuhe. Die reine Leibwäsche, die zweimal wöchentlich gewechselt wird, liegt Abends vorher auf eines Jeden Bett; die schmutzige wird Morgens weggenommen. Die 3. Abtheilung dagegen hat seit diesen Sommer selbst auch für Aufbewahrung der reinen und schmuz-

zigen Leibwäsche zu sorgen, wie auch für die Kleider, da Jeder ausserdem die dazu nöthigen verschliessbaren Fächer erhalten hat. — Ueberhaupt, wer vermöchte so die tausend Kleinigkeiten aufzuzählen, die zur Einrichtung gehören, die die Ordnung erhalten, deren Vorhandensein selbst mit erzieht und für das Gedeihen des Ganzen nur erspriesslich wirkt, — bei deren Mangel aber jedenfalls die Unordnungen überhandnehmen und dann nur Befehle und strenge Maassregeln helfen könnten. — Das erste Mittel zur Erziehung ist und bleibt: dem Knaben nur Gutes vorzulegen, nur gute Beispiele; ihn nur am Edlen Theil haben zu lassen; ihn mit voller Ordnung zu umgeben; ihn mit Liebe zu überhäufen, — und auch allen Kleinigkeiten auf die Spur zu kommen und vorzubeugen, um nichts Grosses entstehen zu lassen: das ist die Quintessenz auch bei Besorgung der Einrichtungen. Dieser Grundsatz leitet meine Bestrebungen überall und der Erfolg ist gewiss. Mit der Zeit werden die Einrichtungen sich immer noch bessern, erweitern, ausdehnen, immer nach diesem Prinzipe hin, und was ich nicht Alles hier aufführen kann, das suche der Beobachter auf; das Princip wenigstens wird ihm überall bald durchscheinend, bald durchleuchtend vor die Augen treten: und wo es nicht zu sehen, da haben die Verhältnisse gehemmt oder es ist für den Augenblikk unmöglich gewesen. —

Der Unterricht aber nun, den wir immer nur als einen Theil der Erziehung ansehen, wenn auch als den bedeutendsten, hat im verflossenen Schuljahre doch auch manche Erweiterung und Verbesserung erfahren, theils durch bessere Besetzung der einzelnen Unterrichtsfächer, die jetzt zum grossen Theil und zwar die wesentlichsten fähigen Lehrern anvertraut sind; theils durch Erweiterung der Schule um eine Klasse und diesen Sommer noch um die Vorklasse; theils durch reichere Appa-

rate und Lehrmittel, wie angemessenere Vertheilung der Stundenzahl unter die betreffenden Lehrer, so dass Keiner zu viel belastet ist, wenn auch durch hie und da vorkommende Vertretungen Einzelnen ein übermenschliches Stundenmaass aufgebürdet werden musste, die mit Hintenansetzung selbst ihrer Gesundheit Alles thaten, um nur für die Zöglinge keine Lükke entstehen zu lassen. Ich weiss am besten, wie viel Einzelne geleistet haben und anerkenne ihre Wirksamkeit im reichsten Maasse. Nun, die Zeiten sind auch hierin besser geworden, und wir hoffen, so Gott will, auch ferner eine noch angenehmere Stellung zu erreichen.

Die vorjährige 3. Klasse wurde zum grossen Theil mit Beginn des Wintersemesters die jetzige 4. Als Unterrichtsgegenstände sind in derselben nun folgende behandelt worden:

IV. Klasse.

1. In den religiös ästhetischen Fächern:

a, In der Religion (Docent: *der Dirigent*)
im 1. Semester die Lebensgeschichte Christi und der Apostel nach dem neuen Testamente,
im 2. Semester die Geschichte der christlichen Kirche nach Leipoldt: „Grundriss der Geschichte der christlichen Kirche“, hieran wurden verschiedentliche Aufsätze an die bezüglichen Themen geknüpft; die Erörterungen mit Bibelstellen belegt.

b, Im Singen wurden die Klassen zusammen in 2 Abtheilungen getheilt (Docent: *Erzieher Jacobsen*, später *Lehrer Lorenz*)
Die 1. (untere) Abtheilung wurde in leichten Liedern nach Erk und Greef's „Liederkranz“ geübt, die sich an den Anschauungsunterricht anschlossen; und

zwar ohne Noten, später auch eine Anzahl Chorale mit auswendig gelerntem Texte, so dass jeder Stunde im zweiten Semester ein solcher vorausging.

Die 2. (obere) Abtheilung (Docent: *Erziehungsrath Kessner*) Noten und Treffübungen; Chorale, 2, 3 und 4stimmige Lieder und Psalmen von Mendelssohn, Schnabel etc., Chöre aus Oratorien, wie der Schöpfung und den Jahreszeiten von Haydn mit einer und mehreren Solostimmen; Beginn der Fuge.

c, Im Zeichnen (Docent: *Lehrer Magen*) wurden die 2. 3. und 4. Schulklasse vereinigt in 2 Abtheilungen, indem die 1. Klasse für sich die erste Abtheilung bildete:

Die 2. Abtheilung zeichnete von einfachsten Linienverbindungen an bis zur Auffassung einzelner Gegenstände nach den in der Abhandlung citirten Blättern.

Die 3. Abtheilung

1. Semester Anfänge des Perspektivzeichnens nach Würfeln.
2. Semester Anfänge des Naturzeichnens nach der Methode und den Modellen der Gebrüder Dupuis.

d, In Musik wurde fast allen Zöglingen ohne Ausnahme Unterricht im Klavierspiel, einigen im Violin- und Cellospiel ertheilt und zwar

1. das Klavierspiel im 1. Semester in 4, im 2. Semester in 5 Klavierklassen Massenunterricht nach verschiedenen Werken; Vorklasse: Spielen in 5 Tönen ohne Noten, nach Buchstaben, bis zu leichten gefälligen Stükken in diesem Umfange und der Uebung der Tonleiter;
1. Klasse: Spielen in 5 Tönen nach Noten im Violinschlüssel (im 2. Semester Erweiterung bis zum Umfange der Oktave);
2. Klasse: Spielen leichterer zwei- und vierhändiger Stükke in den leichteren Kreuz- und B-Tonarten im Violinschlüssel;

3. Klasse: Uebungen mit Bassnoten allein und in Verbindung mit Violinnoten, grössere leichte zwei- und vierhändige Klavierstükke in verschiedenen Dur- und Molltonarten;
4. Klasse: Uebungen von Akkorden, Doppelgriffen, chromatischer Tonleiter, Spielen von Ouverturen und klassischen Compositionen, Sonaten von Haydn, leichtere von Beethoven, Hummel, Weber, Schumann, Heller etc.

b, Im Violinspiel wurde der Unterricht in 2 Klassen nach methodisch fortschreitenden und dabei höchst angenehmen Uebungen und Compositionen von Moritz Schön ertheilt, denen für die 2. Violinklasse später die so vorzüglichen klassischen Etuden von D. Aland, Sonaten mit Klavier von Haydn, Mozart u. s. w. folgten.

c, Im Cellospiel wurde nach der Violoncellschule von Kummer ein guter Grund gelegt, worauf kleinere Uebungsstükke verschiedener Meister folgten.

(Docenten: Für Clavier und Violine Erziehungsrath *Kessner*,
für Cello: Lehrer *Magen*,
für d. 1. Klavierklasse: Erzieher *Jacobsen*)

2. In den erd- und naturkundlichen Fächern:

a, in der Geographie (Docent: *der Dirigent* zuletzt Lehrer *Lorenz.*)

die Lage, Gestalt, Grenzenverhältnisse Europas im Verhältniss zur Ostmasse, die geologische Beschaffenheit unseres Erdtheils, die Gebirgslagen im Ganzen und deren Züge in specie, die Flusssysteme, die natürlichen Ländergruppen Europas; detaillirte Beschreibung Spaniens nach Lage, geologischer, geognostischer, botanischer Beschaffenheit des Landes, dessen Kultur, Merkwürdigkeiten, Geschichte und Sprache, wie historiographische

Eintheilung; so wie Spanien ein Bild — auf gleiche Weise Frankreich und Italien.

(Nach Karten, Reisebeschreibungen, Bildern; nach Schacht, Völter, Schouw und Grube.)

b, in der Geschichte (Docent: Erziehungsrath *Liep.*) die alte, mit besonderer Berükksichtigung der griechischen und römischen Geschichte.

c, in den Naturwissenschaften nur Mineralogie und zwar: (Docent: Lehrer *Lorenz*) Eintheilung der Mineralien, specielle Betrachtung der Brenzen, Metalle und Erze, ihre Benutzung, Fundorte u. s. w.

d, in der Physik: (Docent: Lrhrer *Reimers.*) die Lehre vom Magnetismus und der Elektricität, vom Gleichgewicht und Maasse, von einfachen Maschinen und vom Falle der Körper.

3. In den mathematischen Fächern:

a, Rechnen. (Docent: Lehrer *Reimers*) Algebraische Aufgaben auf gewöhnlichem Schlusswege nach Unger; (zur Uebung: Decimalbrüche und Radiciren.)

b, Einleitung in die Arithmetik (Docent: Lehrer *Reimers.*) Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren unbekannten Grössen.

c, Geometrie (Docent: Lehrer *Reimers.*) die Lage der Linien zu einander, der Zusammenhang der Bestandtheile der gradlinigten Flächen, des Dreiekks, Vierekks u. s. w., vorzüglich an und durch Aufgaben entwikkelt.

4. In den Sprachen:

a, im Deutschen (Docent: *der Dirigent*, später Lehrer *Lorenz.*)

eine Anzahl Lesestükke aus Mager's deutschem Elementarwerk 3. Theil wurden gelesen, erklärt und die verschiedentlichsten Redeübungen und Aufsätze daran geknüpft; später wurde an diesen wie an andern der Periodenbau nach Mager's Sprachlehre entwikkelt.

b, im Latein (Docent: Erziehungsrath *Liep.*)

wurden übersetzt aus „Kühner's latein. Lesebuche für Anfänger" Erzählungen S. 36—41. Einiges aus der Geschichte S. 16—27 (Cap. 28) und fortgefahren in „Böhme's histor. Chrestomathie 3. Aufl. von G. Mühlmann" S. 145 § 33—39. Die bereits in der 3. Klasse erworbenen Kenntnisse der Formenlehre wurden bei der Lektüre vervollständigt und gefestigt, namentlich die Grundformen der Verba und die Ableitung der Wörter nach „Putsche's latein. Grammatik" und „Bischoff's lat. Elementarwörterbuch" eingeübt. Die Regeln der Syntax wurden aus dem vorliegenden Lesestükke selbst entwikkelt, in Putsche's Grammatik nachgeschlagen (um die Schüler in derselben einheimisch zu machen) und zum Memoriren aufgegeben, auch durch passende Uebungsbeispiele aus „Haacke's Aufgaben zum Uebersetzen" etc. (zu Putsche's Grammatik) zur Anwendung gebracht.

c, im Französischen (Docent: Erziehungsrath *Liep.*)

wurde „Mager's französ. Elementarwerk 1. Theil" grösstentheils übersetzt und zum Eigenthum der Schüler gemacht, (bis Lectio 45) die Formenlehre zum grossen Theil beendet; auch im 2. Theile dieses Werkes wurde aus: „les avantures de Telemaque"

ein grösseres Bruchstükk übersetzt und vielfache Exercitien angelehnt.

d, im Polnischen (Docent: Erziehungsrath *Kessner.*) mit der 3. Klasse vereinigt wurden aus „Nauka o świecie" von Kiszewski eine Menge kürzere und längere Lesestükke gelesen, gebunden und frei übersetzt und rükkübersetzt, auch memorirt und durch verschiedene mündliche und schriftliche Uebungen mit Bezug auf früher gelesene Stükke zum bleibenden Eigenthum der Schüler gemacht.

Die Naturwissenschaften konnten erst diesen Sommer begonnen werden, da bis dahin kein Lehrer war, der diesen wichtigen Gegenstand als Sachkenner und Pädagog zugleich hätte übernehmen können. Unser letzter Schulplan*) ist für manche Lehrgegenstände nicht normgebend in der Stundenzahl, weil wir, wie schon erwähnt, immer ein Hauptfach besonders urgiren und durch grössere Stundenzahl in der Klasse dann rasch die Entwikkelung fördern. So hatte das Französisch bald 7, bald 6, bald 5 Stunden die Woche, eben so das Latein; und das Deutsche hatte bald 4, bald 5 auch 6 Stunden; Geometrie hatte 3, auch 4 oder 5 Stunden, eben so Geschichte und Geographie. Auch in den übrigen Klassen habe ich dies Prinzip, nur in den elementaren weniger, verfolgt, weil hier den Hauptgegenständen stets eine starke Stundenzahl zugewiesen ist. Nur zur Anschauungslehre der 1. Klasse füge ich bei, dass dieselbe früher immer 6 Stunden hatte, dafür weniger Schreiben oder Zeichnen.

*) Der in der 3. Beilage beigefügte.

Die III. Klasse.

1. In den religiös-ästhetischen und Kunstfächern:

a, in der Religion (Docent: Lehrer *Lorenz.*)
(mit der 2. Klasse vereinigt), nach Preuss bibl. Geschichte die Geschichte des jüdischen Volkes, von der Schöpfung bis Salomo, mit daran geknüpften Bibelversen und Liedern.

b, Zeichnen
c, Gesang und
d, Musik . } bereits unter Klasse IV erörtert.

e, Schreiben: (Docent: Lehrer *Magen*)
im 1. Semester deutsche, im 2. Semester lateinische Schrift nach Heinrigs Vorlagen.

2. In den erd- und naturkundlichen Fächern:

a, in der Geographie (Docent: *der Dirigent*)
Begriff der Berge und Flüsse, die Bergsysteme Deutschlands mit den Flusssystemen zeichnend und beschreibend. Im 2. Semester Landschaftsbilder mit fleissiger Anknüpfung der Geschichte, Kultur und Botanik

im Ganzen nach Schacht, später auch nach
Grubes „Charakterbildern."

b, in der Geschichte (Docent: *der Dirigent.*)
die älteste der deutschen Geschichte bis Carl V in Biographien, die sämmtlich bearbeitet wurden, einzelne wieder erweitert, Tabellen aller Schlachten angefertigt, auch Karten mit dem Wohnsitz der Völker, der Eintheilung des Reichs zu verschiedenen Zeiten, mit Anknüpfung von Gedichten (meist aus Grube's „deutsche Geschichten in deutschen Gedichten.")

c, in den Naturwissenschaften (Docent: Lehrer *Lorenz.*) konnte diesen Sommer nur Ornithologie mit mehr Gründlichkeit behandelt werden und zwar: Begriff der Ornithologie, Arten und Lebensweise der Vögel mit specieller Beschreibung derselben, wie auch Angabe des Ortes, der Lebensdauer u. s. w

3. In den mathematischen Fächern:

(Docent: Lehrer *Reimers.*)

a, im Rechnen 1. Semester die Faktorenlehre und die Lehre von der Differenz nach Unger an Aufgaben erläutert; im 2. Semester: Bruchrechnung, Gesellschafts- und Mischungsrechnung, zuletzt algebraische Aufgaben (denkrechnend).

b, in der Geometrie (Docent: Lehrer *Reimers.*) Entwikkelung und Entstehung der Raumgrössen, Lage grader Linien, Entstehung der Figuren durch die entgegengesetzt fortschreitende Bewegung; Strahlengebilde, Bestimmung der Lage eines Punktes in der Ebene, die Symmetrie; die Lehre vom Dreiekk begonnen

(im Allgemeinen nach B. Becker.)

4. In den Sprachen:

a, im Deutschen (Docent: Erzieher *v. Gross,* später Erziehungsrath *Liep.*) die Lesestükke von Otto in seiner Sammluug sämmtlich erklärt, nach seiner Anleitung im 2. Semester an diesen die Stilübungen und Grammatik nach Herling erörtert. In besonderen Lesestunden, wo aus „Curtmann's Vaterland" gelesen wurde, theils an die Geographie, theils Geschichte sich anlehnend, wurde auch das mechanische Lesen und die Orthographie geübt. (In den letzten vier Wochen wurden diese Stunden noch dem Deutschen zugewiesen.)

b, im Latein (Docent: Erziehungsrath *Liep.*) wurden sämmtliche Fabeln in „Grassmann's Leitfaden" gelesen und hierauf eine Anzahl Fabeln und Gespräche in „Ellendt's lateinischem Lesebuche"; das Wichtigste aus der Formenlehre mit Einschluss der unregelmässigen Verben eingeübt; die einzelnen Lesestükke nach vorgängiger Analyse und Erlernung der Vocabeln, von den Schülern memorirt.

c, im Polnischen (Docent: Erziehungsrath ***Kessner.***) mit der 4. Klasse in 2 Stunden vereint (siehe diese) nur in einer besondern Stunde wurden an leichteren und kürzeren Lesestükken besonders grammatische und onomatische Begriffe erklärt und befestigt.

Die II. Klasse.

1. In den religiös ästhetischen und Kunstfächern:

a) Religion in Verbindung mit der 3. Klasse (siehe diese)

b) Zeichnen,
c) Singen,
d) Musik,
} bei der IV. Klasse erörtert.

e) im Schreiben (Docent: Lehrer *Magen.*)

Die grössern Wortverbindungen bis zu Sätzen, mit immer wiederholendem Buchstabenschreiben; nach der amerikanischen Methode.

2. In der Heimathskunde: (Docent: der *Dirigent,* zuletzt Lehrer *Lorenz.*)

die nächste Umgebung mit Zeichnungen, Fortgang zu immer grösserem Bilde, mit Beschreibungen aller Art, so über West- und

Ostpreussen, Anknüpfung der Geschichte Preussens, desgl. der Botanik, Zoologie und Mineralogie Preussens. Zuletzt Darstellung einzelner Charakterbilder aus der Heimath mit dazugehörigen Gedichten. Die Lesestunden legen sich auch hinsichtlich des Stoffes an diesen Unterricht an und sind überhaupt verschiedentlich Karten gezeichnet, Aufsätze in Beschreibungen, Erzählungen und Vergleichungen angeknüpft worden.

3) a, Im Deutschen: (Docent: Erziehungsrath *Kessner*, später Lehrer *Lorenz*.)

wurde im 1. Semester aus „Riecke's Musterstükke“ fast die meisten, im 2. Semester noch aus „Kellner's Sprachmusterstükken“ 8 Lesestükke gelesen, entwikkelt in der Manier der zu den Musterstükken vorhandenen Lehrbücher. In der Grammatik ist der einfache und einfach erweiterte Satz vollständig behandelt, daran viele grammatische und stilistische Arbeiten geknüpft, alle Lesestükke gelernt und stets mit einander verglichen.

b) Im Polnischen (Docent: Erziehungsrath *Kessner*.) wurde in dem 1. Theile von Kiszewski's „Nauka o świecie“ das mechanische Lesen geübt, kleine einfache Lesestükke gelesen, übersetzt und rükkübersetzt, gelernt und schriftliche Uebungen angeknüpft. In der Grammatik wurde der einfache und einfach erweiterte Satz erkannt und grammatisch und onomatisch entwikkelt.

4) a, Im Rechnen: (Docent: Lehrer *Reimers*.)

Fortsetzung der Zahl- und Aufgabenbehandlung nach Grube über 100, dann die vier Species, die Faktorenlehre, die Proportions- Zins- und Gesellschaftsrechung ohne Anwendung der Brüche.

b) In der Formenlehre (Docent: Erziehungsrath *Kessner*, später Erzieher *v Gross.*)

Beschreibung und Vergleichung der regelmässigen Körper, ihrer Flächen, Ekken, Kanten und Linien, so des Würfels, der Prismen, Pyramiden und Kegel; Unterscheidung der Flächen, Winkel und Linien an diesen Körpern, der Drei- Vier- und Vielekke wie des Kreises; daran wurden schriftliche Aufgaben, Zeichnen von Figuren und Pappen und Kleben der Körper seitens der Schüler geknüpft.

Anmerkung: Die katholischen Schüler und Zöglinge hatten 2 Mal wöchentl. Unterricht in der Religion, Kirchengeschichte, Erklärung der Hauptlehren des Katechismus mit Bez. auf A. u. N. Testament.
(Docent: Erziehungsrath *Kessner.*)

Die 1. Klasse.

1. In der Anschauungslehre:

(Docent: der *Dirigent.*)

die Jahreszeiten mit den Erscheinungen im Menschenleben, in Erörterungen und weiteren Ausführungen; im Winter die Lebensgeschichte Christi, im Sommer Schöpfungsgeschichte und A. T.; im Winter die Kunstbeschäftigungen, Bauten, geographische und Kulturbegriffe, im Sommer die Natur und Beschäftigungen der Menschen darin, die Pflanzen, Vögel, Schmetterlinge. — Allseitig in Gruppen, an Bildern, mit Gedichten, Versen, Sprüchen, Denkübungen, Sprechübungen; Geschichten

erzählt und wiedererzählt, aufgeschrieben, gezeichnet, im Chor die Lieder gesprochen und gesungen.

Alles nach Knauss: „Anschauungslehre" und Curtmann: „Geschichten für Kinder, die noch nicht lesen", wie auch: Burgwardt: „Lesebuch 2. Theil.

2. Im Deutschen:

(Docent: Erzieher *Jacobsen.*)

Statarisches Lesen, Erklären, Ermitteln, Beziehen auf Früheres; circa 50 Lesestükke aus Burgwardt's Lesebuche II. Theil; daran allseitig Denk-, Sprech-, Sprach- und orthographische Uebungen geknüpft, auch täglich eine kleine schriftliche Ausarbeitung aus dem Stoffe der Stunde geliefert; Satzbegriffe und Interpunktionszeichen; guter Leseton; Auswendiglernen der Lesestükke.

3. Im Rechnen:

(Docent: Erzieher *Jacobsen.*)

Die obere Abtheilung nach Grube's „Rechnen in der Elementarschule"; allseitige Betrachtung der Zahlen bis 100, mit Faktorenlehre, Brüchen, Proportionen, Regel de tri, Zins- und Gesellschaftsrechnung bis zur Fertigkeit in diesem Kreise. (Nur denkrechnend).

Die untere Abtheilung dasselbe bis zur Zahl 40.

4. In der Formanschauungslehre:

(Docent: Erzieher *v. Gross*)

Verschiedene Körper allseitig betrachtet, die Flächen gezeichnet, beschrieben, die Verhältnisse aufgesucht; ohne Lineal gezeichnet.

5. Im Zeichnen:

(Docent: Lehrer *Magen.*)
Anknüpfung einfacher Linienverbindungen an die Anschauungslehre, bis zur Blume.

6. Im Schreiben:

(Docent: Erzieher *Graeber.*)
(mit der Vorklasse vereinigt) vom Buchstaben bis zum kleinen Satze mit allen grossen Buchstaben; in der 1. Klasse auch die lateinischen Buchstaben.

7. Singen:

(s. die 1. Klasse und Vorklasse oben bei Klasse IV.)

Die Vorklasse.

1. Anschauungslehre, Schreiben und Singen schon erwähnt.

2. Im Lesen:

(Docent: Erzieher *Graeber.*)
Untere Abtheilung Schreiblesen bis zum Worte; Obere Abtheilung: Lesen von Sätzen und kleinen Erzählungen aus Burgwardt's Lesebuch 1. Theil; Ermittelung des Verständnisses, Aufschreiben der Wörter, ihrer Klassen im Allgemeinen; Auswendiglernen der gelesenen Erzählungen.

3. Zeichnen:

(Docent: Lehrer *Magen.*)
Die einfachsten Linienverbindungen in einfach fortschreitender Stufenfolge.

4. Rechnen:

(Docent: Erzieher ***Jacobsen***,
zuletzt Erzieher ***v. Gross.***)

Die obere Abtheilung: Messen und allseitiges Betrachten der Zahl bis 20, mit angewandten Zahlenbeispielen nach Grube.

Die untere Abtheilung dasselbe bis zur Zahl 6.

Das Turnsemester wird den 15. October beschlossen; und das Winterturnen findet nur in den Haus- und Hofräumen für die Zöglinge statt.

---

3) Zwekk und Ziel der Anstalt.

Was wir wollen, haben wir gesagt, auch wie weit die Anstalt sich in der Ausbildung der Zöglinge ausdehnen wird, falls die Theilnahme Seitens des Publikums dem Institute nicht vermindert wird. Für die nächste Zeit wollen wir nun erst einmal nach dem Innern den Ausbau verlegen, um vor Allem in der Schule das ganz zu sein, was wir wollen. Und zwar wollen wir auf zweierlei unser Auge lenken, dass die Sprachen unter sich in einen innigen Konnex treten, dass ferner der Deutsche Unterricht an innerer Kraft so gefördert werde, um die allerdings grossen Pensen, welche die 3. Klasse im Latein, die 4. im Französischen zu lösen hat, auch mit dem erwünschten Segen zu vollbringen. So lange nämlich in einer Klasse mit einjährigem Kurs noch ein Drittheil der Schüler zurükkbleibt — war entweder der Unterricht schlecht, oder der

Schüler zu schwach. Ersteres werden wir dadurch gewiss mit heben, dass der Deutsche Unterricht in der 3. 4. und 5. Klasse in einer Hand liege, ebenso der Lateinische wie der im Französischen: die Klassen haben eine zu enge Beziehung zu einander, als dass hier irgend etwas gegen das Fachsystem vorzubringen wäre. Das Letztere verhindern wir dadurch, dass wir mit grösster Peinlichkeit die Versetzungsfähigkeit bestimmen. Es kommen so sehr häufig Knaben mitten in einem Kurse an; was sollen wir mit ihnen thun, wenn sie so recht dann in keiner Klasse zu erwärmen sind? — Mehr aber hindert uns in unsern Maassnahmen etwas Anderes, das ist die ganz verschieden angelegte Vorbildung der einzelnen Knaben von der, wie wir sie wünschen. Waren die Knaben Schüler eines Gymnasiums, so ist, wenn es hoch kömmt etwas Latein ohne Begriff zu finden, wenigstens doch aber Deklinations- und Konjugationskenntniss,*) im Rechnen dagegen so wenig Vorbegriffe, dass sie nur meinen Anfängern zuzugesellen wären, im Deutschen oft nicht minder, in der Geographie höchstens Zahlen, in der Geometrie ohne alle Begriffe — wohin soll ich solche Knaben bei einem Alter von 10 Jahren, vielleicht gar 11 und 12 alt, setzen? — Und gewiss, wir haben Knaben die recht gut im Latein waren zu unsern Anfängern in diesem Gegenstande gesetzt, weil wir sie ihres übrigen Mangels wegen nicht gar in eine Elementarklasse bringen mochten — und alle ihre Kenntnisse, die Anfangs thurmhoch die der Mitschüler überragten, verschwanden bald vor dem zunehmenden Wissen der Andern wie Holzspäne, und weil ihnen die Kraft fehlte, blie-

*) Ich meine nicht, dass die Schüler der Gymnasien weiter keinen Fond in sich hätten; sondern nur die meine ich, die bis jetzt von Gymnasien her zu mir kamen.

Der Verfasser

ben sie wohl gar ganz zurükk. — Es kömmt aber Alles daher, dass man meine Schulklassen immer in Parallele stellen will mit dem Gymnasium; und doch, meine 3. Klasse ist keine Sexta, die 4. weder Quinta noch Quarta: eher lässt sich da eine Parallele mit mancher höhern Bürgerschule ziehn, die ähnlich der meinen organisirt ist. Es kann nur im Princip liegen, weshalb meine Schule mit andern den Vergleich nicht aushält, sie steht zu weit von ihnen ab, hat eine ganz andere Tendenz. Nur die Erfahrung kann und wird es zeigen, was wir in 3 Kursen im Latein vermögen — wir hoffen das, was das Gymnasium von einem angehenden Secundaner verlangt, sicher: ist denn unsre 4. Klasse Quinta oder Quarta? Ebenso im Französischen, aber auch ebenso mit dem Griechischen — und hauptsächlich darum, weil wir eine so intensive Vorbildung geben. Der Nutzen, den die Naturwissenschaften und Mathematik bringen bei unsrer Behandlung und Hervorhebung, bleibt dabei noch ganz unberükksichtigt. — Wir haben, äusserlich gefasst, zunächst das Ziel vor Augen, das die v. Ladenbergsche Regierungsvorlage damals verfolgte, und glaubten, dass bei einer guten Didaktik und Methodik die Elementar- und Mittelklassen Grosses leisten können — nur möge Niemand erwarten, dass wir auf frühreife Pflanzen ausgingen, dass wir nach Glanz und Ruhm streben; sondern nach Innen hin wollen wir verbessern, wo die Leute weniger sehn, die Zöglinge desto mehr aber davon empfinden: wir wollen unsern Glanz setzen in eine äthetische Bildung, in die Liebe unsrer Jugend zum Lernen und in die Wahrheit, dass wir erziehend unterrichten.

Ich habe schon oben gesagt, dass auch ich Zeit verlange; und ich wiederhole es, weil ich nicht auf Scheinärnten aus bin, sondern nach Aernten strebe, die das Gesammtgut der

Schüler fördern. Die Vorklasse, die erste und zweite bedürfen wenigstens 2 und ein halbes Jahr, namentlich wenn die Knaben vom 7. Jahre ab anfangen: sind die Knaben gesund und kräftig an Körper und bei mir so vorgebildet — werden sie die Mittelklassen auch in 3 Jahren durchlaufen; folgt dann noch der schon in Real- und Gymnasialklasse getrennten obersten Mittelklasse noch ein zweijähriger Kurs in der getrennten Oberklasse — so wird der Knabe 15 oder 16 Jahre sein, ein angehender Jüngling, reif für den paktischen Lebensberuf oder für die Prima eines Gymnasiums. Wem das Ziel recht ist, wem die Zwekke gefallen, die wir verfolgen und oben aufgestellt haben; wem endlich Vertrauen zur Anstalt selbst, zu ihren Leistungen, zu ihren Erziehungsgrundsätzen nicht fehlt — der versuche, aber bedenke wohl, dass auch ich Zeit verlange und haben muss, und wisse, dass ein immer wechselndes Herausreissen des Knaben aus einer Lebenssphäre in die andere dem Knaben viel schaden kann. —

Unser Ziel liegt also noch weit; und wohl uns, dass wir noch viel zu erstreben haben, denn wir leben ja nur vom Streben! —

III. Abschnitt.

1. Danksagung an einzelne Private.

Womit ich's verdient, daß mir von edeln Menschenfreunden so viel Unterstützung geworden, ich weiß es nicht. Und gewiß waren die Freunde nicht, es hätte die Anstalt weder begonnen, noch gedauert. Zwar habe ich viele Anfechtungen gegen das Institut wie gegen meine Person erfahren; es hat Zeiten gegeben, wo ich dieserhalb meinen ganzen Muth sammeln mußte, um das Werk nicht fallen zu lassen, und gerade weil die Anfechtungen immer so nahe waren — aber die freundliche Theilnahme einzelner Ehrenmänner, einzelner Familien hat mich reich dafür belohnt. Ich bin ja selbst nur ein Werkzeug in dem Ganzen des Instituts, nur ein Glied in der Reihe der Wirkenden, wo heute Gottlob! auch andre treue Gehilfen nach verschiedenen Seiten hin neben mir wirken. Um so mehr drängt es mich Euch hier öffentlich anzureden, die Ihr für mich wirktet. Ich kann den Dank nicht geben, den Ihr verdient, aber die Gefühle der Dankbarkeit sind warm in meinem Herzen und geben mir Kraft und Lust, immer weiter zu gehen und das Ziel muthig zu verfolgen, das zwar noch in weiter Ferne aber hell glänzend mir entgegenleuchtet und mein Thun bestimmt: die Erziehung der Jugend. Ich mag und darf Euch nicht nennen, weil damit Eurem edeln Wirken die Weihe genommen

würde, aber laut und hell lebt Euer Andenken in meinem Herzen; Ihr wart Boten von Gott gesandt, denn rein, von allen irdischen Gedanken und Zwecken fern war Euer Thun. Gott lohne es Euch in Euern Wünschen, denn der Edle hat überall nur edle Wünsche; Gott lohne es Euch durch das Gedeihn meines Werkes, das ich im Vertrauen auf Gott erbaut, das ich nur im Vertrauen auf Ihn weiter führe! —

Auch denen meinen freundlichen Dank, die zum Besten meiner Zöglinge hie und da mit Opfern gewirkt; wie denen, die durch Schenkungen von Karten, einer werthvollen Mineraliensammlung, von Büchern u. A. daß Beste der Anstalt gefördert haben! —

Endlich auch den Biedermännern meinen Dank, die fest im Interesse für die Anstalt waren seit ihrem Aufsprießen — denn der jungen Saat erfreut sich wohl das Auge, aber sie hat noch keinen Werth. Aber, so Gott es will und mir Gesundheit giebt, wird die Pflanze auch weiter wachsen, und ich weiß gewiß, daß einst die Blüthe meiner Anstalt auch Euch eine große Freude sein wird! —

2. Wünsche und Bitten an die Aeltern.

Geehrte Aeltern meiner Zöglinge! Ich habe geredet, weil ich namentlich Euch es schuldig war, Auskunft zu geben über das Wirken, über Zwekk und Ziel des Instituts, dem Ihr Eure Söhne anvertrautet. Es

ist nichts natürlicher, als das Vertrauen vorauszusetzen, daß Euer edelstes Gut in meine Hände gegeben ist — und daß ich auch in meinem Thun durch neue Einrichtungen, Verbesserungen, Umgestaltungen das Vertrauen mir immer von Neuem wieder zu gewinnen mich bestrebe: das wird Jeder erkennen. Es ist Vieles getadelt worden, was auch ohne den Tadel besser geworden wäre; Anderes ist getadelt worden, weil es nicht vollständig ausgeprägt vor den Augen lag, es hat sich klar entwikkelt und gestaltete sich zur Zufriedenheit. Oft auch ist mir ein wohlgemeinter Tadel auch gar sehr zu statten gekommen. Immer aber habe ich den Tadel geachtet, der mir ins Gesicht oder doch so gesagt war, daß ich ihn errieth. Oft aber suchen Leute kleinlichen Geistes um kleinlicher Nebensachen willen gehässig Seiten auf, um sie ihrer bittern Kritik zu unterwerfen, die entweder in anderem Verhältniße zum Ganzen stehn, oder die sogar absichtlich verdreht vor das Forum der Welt gebracht wurden —, in solchen Fällen, geehrte Aeltern, wo da vielleicht Euer Vertrauen wankend wird, da bitte ich freundlichst, mir offen die Zweifel vorzulegen, daß ich bessere oder mich vertheidigen könne!

Manche haben wegen des Latein Sorge getragen, sei's daß der Sache Unkundige darüber falsch berichtet, sei's, daß es daher kam, weil die Knaben z. Th. von mir in tiefere Klassen gesetzt werden mußten, um ihre Elementarkenntnisse zu kräftigen, sei's, weil die Knaben selbst ihre gewiß an den Zwekk und das Ziel des Instituts nicht hinreichende Ansicht als die faktische aufstellten — ich hoffe, die Fortschritte derer, die seit ein und einem halben Jahre hier im Latein unterrichtet, die Darlegung meiner Principien wird die Zweifel stillen. Und wäre noch ein Punkt im Unklaren, so bin ich gern zur Erörterung bereit. O möchten doch öfter die Besuche der geehrten Aeltern meine Schule erfreuen!

Für das bewiesene Vertrauen aber sage ich meinen herzlichsten Dank und bitte zu Gott im Verein mit Euch für das physische und geistige Wohl Eurer Söhne, denn mit unsrer Macht ist nichts gethan, wenn Gott nicht seinen Segen giebt! —

Etwas Anderes habe ich den geehrten Aeltern nun noch als Wunsch vorzutragen. Es hat mir geschienen, als ob Vielen das Beschaffen der Kleider durch das Institut nicht genehm sei, theils um wohlfeiler zu kaufen, theils um andere zu Hause liegende Stoffe zu verwenden. Ich kann aus den Büchern nachweisen, daß ich nur auf's Ehrlichste die Kleider notirt, mit dem Schneider selbst die Kontrakte so billig wie möglich zum Besten der Aeltern gestellt, und auch von dem Schuhmacher billige Waare erhalte — und am Nachsehen, daß auch Alles gut geliefert werde, hat es nicht gefehlt — ich habe aber gewiß nur Mühe davon. Trotzdem übernehme ich es gern, und nur weil ich dadurch Einheit in der Kleidung erziele. Es ist aber sicherlich auch auf anderm Wege zu erreichen, und ich wage deshalb an die geehrten Aeltern, die nicht durchs Institut die Kleider für ihre Söhne besorgen lassen, die Bitte, beim Ankauf der Zeuge doch möglichst darauf zu sehn, daß sie die Farbe haben, wie die Kleider der Meisten sie haben, da es doch im Ganzen gleich, ob ein Rokk grün, blau oder braun ist; aber für das Institut ist es nicht gleich, weil es wirklich häßlich störend ist, wenn so verschiedenartige Farben aus einer Reihe leuchten. Ich verzichte freilich auch ebenso gern auf diesen Wunsch, weil es nur etwas Aeußerliches ist; ich meine auch nicht, daß alle Kleider diese Farben tragen sollen, nur daß der Festanzug der Knaben bei Allen gleich sei, und das wäre wohl ebenso möglich, wie daß dieser Anzug gleichen Schnitt hätte. Mein Vorschlag geht dahin als Festanzug für die beiden ersten Abtheilungen, die jün-

gere Knaben hat: einen schwarzen Sammetrokk mit weißen Knöpfen und bläulich graue Beinkleider, für die 3. Abtheilung — braunen Tuchrokk, den Erwachsenen schwarze Beinkleider.

Ein andrer Wunsch, den ich freilich noch mehr hervorheben möchte und den auszusprechen ich längst auf Gelegenheit gewartet habe, ist der, daß die geehrten Aeltern den Knaben doch gar kein Geld geben möchten, ohne mich davon zu benachrichtigen. Wie lange dauerts oft, ehe wir die Quelle einer Näscherei entdekken, wenn wir das nicht wissen; wie vielem Schlechten ist der Knabe ausgesetzt, wenn er so heimlich Naschwerk sich zu verschaffen sucht! Wie viel wird verschwendet! Und was hilft da all unser Mahnen! Wir richten da nichts aus, wo der Knabe für seine Leidenschaft immer Sukkurs erhält. Und überhaupt soll ja der Knabe vor seinem Erzieher kein Geheimniß haben, am Wenigsten in solchen Dingen! —

Zum Schluß dann noch einen Wunsch. Wir wissen wohl, daß für die Knaben ein Geschenk von Hause, selbst Eßwaaren und Bakkwerk einen hohen Reiz haben; und wir gönnen den Knaben die Freude gern, so lange es eine solche ist. Wenn aber die Knaben, und es ist ja so Knabenart, Kuchen erhalten, so essen sie gewiß auf einmal Alles auf. Wir möchten auch davon Kenntniß haben. Die durch die Post kommen, da wissen wir es, die aber auf Privatwegen kommen, werden uns meist verschwiegen, ja dann noch wenn Unwohlsein nachfolgte. Ich wünsche auch gar nicht, daß mir, sondern nur dem Erziehungsrath Herrn Keßner darüber Nachricht werde, damit er die nöthige Mahnung ertheile. —

Man hat auch gemeint, daß wir die Korrespondenz der Knaben überwachten — dem ist nicht so. Von dem

Inhalte der an die Knaben kommenden Briefe wissen wir nur, wenn diese uns freiwillig Mittheilung machen. Was die abgehenden betrifft, so werden sie von Einzelnen zwar hinsichts der Reinlichkeit und Schönheit der Schrift nachgesehn, aber weder im Stil oder in Orthographie verbessert, noch geschieht dies Nachsehn eben bei Allen, sondern nur bei denen, die noch nicht so viel ästhetisches Gefühl haben, an ihre Aeltern reinlich und schön zu schreiben. —

3. Bedingungen der Aufnahme.

Das jährliche **Pensionsgeld** beträgt 150 Thaler Pr. Courant, und wird beim Eintritt eines Zöglings in halbjähriger Rate, dann in **vierteljährigen** Raten **voraus** bezahlt. Dafür giebt die Anstalt: **Allen Unterricht, Instrumente zur Uebung, Kost, Wohnung, Hausgeräth, Heitzung, Beleuchtung** und **Bedienung**. —

Der Zögling hat nur zu bestellen: 1 **vollständiges Bett mit Matraze, Bettstell** und wenigstens 2 **Ueberzüge**; ferner 12fache **Leibwäsche**, 6 **Servietten**, 6 **Handtücher, Kleidung, Stiefel** und **Schulutensilien**, die die Anstalt liefert. —

Außerdem zahlt jeder Zögling jährlich: zur **Schulkasse** 12 Sgr., zur **Bibliothekskasse** 24 Sgr., zur **Turnkasse** 14 Sgr.; als **ärztlichen Beitrag** 15 Sgr., wofür alle Krankheiten behandelt werden; für die **Dienerschaft** 15 Sgr., wogegen diese auch keinen weitern Anspruch auf Geschenke hat. —

Die **Wäsche** übernimmt die Anstalt für jährlich 10 Thaler Pr. Courant. —

Der Austritt eines Zöglings aus der Anstalt ist ein Vierteljahr vorher dem Dirigenten anzuzeigen. Wird dies unterlassen, so berechnet das Institut, wenn die Abmeldung 2 Monat vor dem Austritte geschieht, einen ferneren der Pension; wenn sie weniger als 1 Monat vorher geschieht, ein ferneres Vierteljahr. — Dies gilt auch von städtischen Schülern mit dem Schulgelde. — Nur im Falle der Ausschließung oder des Todes eines Zöglings wird die Pension auf längere Zeit hinaus nicht berechnet. — Ich kann künftig nur unter bestimmter Erklärung der Annahme dieser Bedingungen die Aufnahme eines Zöglings oder Schülers eingehen, weil ich dies Jahr in mehren Fällen Unannehmlichkeiten hatte; und ich werde, wenn ich den Abgang eines Zöglings vorher weiß doch andere Neueintretende nicht abzuweisen brauchen. —

Das Schulgeld für die städtischen Schüler beträgt künftig in der

Vorklasse, I. Klasse u. II. Klasse	28 Thaler	Pr. Cour.
in der III. Klasse	32 Thaler	„ „
in der IV. Klasse	34 Thaler	„ „
in der V. Klasse	36 Thaler	„ „

Die Schulkassen-, Turn- und Bibliotheksbeiträge wie bei den Zöglingen. —

Das öffentliche Examen findet am

2. October c. a.

im Institute Vormittags von 9 — 12 Uhr, Nachmittags von 2 — 4 Uhr statt.

Das Programm der Prüfung wird auf dem Secretariate unentgeldlich verabfolgt.

Erste Beilage.

Verzeichniss der Zöglinge des Instituts:

Den 27. November 1850
sind eingetreten:

Adolph Ruben,
Theodor Ruben,
Carl Meyer,
Max Meyer,
Carl Diener,
Paul Diener,
Adolph Rümker.

Den 28. April 1851:

Heinrich Poselger,
Martin Wundsch,
Georg Wundsch †
(gestorben zu Botschin den 12. Januar 1852)
Theodor Schönfeld,
Otto Herrmann,
Eugen Möller *)

Den 28. Juni 1851:

Simon Bischoff.

Den 1. October 1851:

Edmund v. Natzmer,
Heinrich v. Hundt,
August Stockmann,
Marjan v. Samplawski *)
Carl Fritsch,
Johann Fritsch,
Franz Oehlrich,
Theofil Möller, *)
Theodor Rafalski,
Herrmann Curtius,
Adolph Ringk.

Den 19. October 1851:

Max Puhan.

Den 29. November 1851:

Rodrich Glaubitz.

Den 21. April 1852:

Otto Bohm,
Emil Strübig,
Adolph Strübig,
Otto Raabe,
Emil Philipsthal,
Otto Reichel,
Herrmann Reichel,
Adolph Reichel.

Den 1. August 1852:

Moritz Haffer,
Rudolph Ziehlke,
Carl Keibel,
Fritz Keibel,
Rudolph Keibel,
Adolph Seidel,
Franz Richter.

*) Abgegangen.

Von städtischen Schülern besuchen die Schule des Instituts:

Ludwig Lindenheim,
Gustav Lindenheim,
Leopold Lindenheim,
Simon Meyer,
Apelius Cohn,
Rudolph Brandes,
Ludwig Badt,
Eduard Stitzkowski,
Wladislaw Bulinski,
Johann Galczewski,
Franz Doege,
Johann Strohschein,
Lesser Cohn,
Julius Stitzkowski,
Adolph Golkowski,
Albert Doege,
Franz Macholz,*) †
Carl Lentz,
Joseph Rozwadowski,
Wilhelm Meyer,
Alex Badt,
Anton Bulinski,
Franz Schöler,
Richard Schöler,
Rudolph Schöler,
Franz v. Fragstein,
Alfons v. Fragstein.

*) Ein ausserst fleissiger, bescheidener und talentvoller Knabe, der uns leider auch vor Kurzem, am 12. September c. durch den Tod entrissen wurde.

2. Beilage.

Tagesordnung im Monat September 1852.

Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag:		Mittwoch und Sonnabend:		Sonntag:	
Uhr	**3. Zöglingsabtheilung:**	Uhr	**3. Zöglingsabtheilung:**	Uhr	**Alle drei Abtheilungen:**
1/2 6	Aufstehen,	1/2 6	Aufstehen	6	Aufstehen, dann Freizeit
3/4 6—3/4 7	Arbeitszeit und Musikunterricht	3/4 6—3/4 7	Arbeitszeit und Musikunterricht	7	Morgengebet, dann Kaffe
	2. Zöglingsabtheilung:		**2. Zöglingsabtheilung:**	1/4 8—8	Freizeit
3/4 6	Aufstehen	3/4 6	Aufstehen	8—9	Arbeitszeit und Briefschreiben
6—3/4 7	Arbeitszeit und Musikunterricht	6—3/4 7	Arbeitszeit und Musikunterricht	9	Zweites Frühstükk
	1. Zöglingsabtheilung:		**1. Zöglingsabtheilung:**	9—10	Freizeit, und Musikübung
6	Aufstehen	6	Aufstehen	10—12	Kirchgang und Freizeit
1/4—3/4 7	Arbeitszeit	1/4—3/4 7	Arbeitszeit		
	Alle drei Abtheilungen:		**Alle drei Abtheilungen:**		
3/4 7	Kaffe	3/4 7	Kaffe		
7—3/4 8	Musikunterricht u. Freizeit	7—3/4 8	Musikunterricht u. Freizeit		
3/4 8	Morgengebet	3/4 8	Morgengebet		
8—10	Schulunterricht	8—10	Schulunterricht		
10	Zweites Frühstükk	10	Zweites Frühstükk		
1/4 11—11	Schulunterricht	1/4 11—11	Schulunterricht		
11—12	Schulunterricht, Freizeit u. Musikübung	11—12	Schulunterricht, Freizeit u. Musikübung		

1/4 1	Parade	1/4 1	Parade	1/2 1	Parade
1/2 1	Mittagessen	1/2 1	Mittagessen	3/4 1	Mittagessen
1—2	Freizeit, Spaziergang	1—2	Zeichnen und Freizeit	1—4	Freizeit, größerer Spaziergang
2—4	Schulunterricht	2—3	Zeichnen, Musikunterricht und Freizeit	4	Vesper
4	Vesper	3—4	Singen	1/2 5—6	Freizeit und Musikübung
1/4 5—5	Musikunterricht und Freizeit	4	Vesper	6—7	Stille Beschäftigungen, Lesen, Musikübung
5—6	Turnen, D. u. F. Musikunterricht	1/4 5—6	Turnen	7	Abendbrot
6—7	Arbeitsstunde	6—7	Arbeitsstunde und Musikunterricht	1/2 8—3/4 9	Freizeit
7	Abendbrot	7	Abendbrot	2/4 9	Abendgebet u. Schlafengehen.
1/2 8—3/4 9	Freizeit und Musikübung	1/2 8—3/4 9	Freizeit und Musikübung		
3/4 9	Abendgebet und Schlafengehen	3/4 9	Abendgebet und Schlafengehen.		

3. Beilage.

Schul-, Musik- und Turn-Stundenplan im September 1852.

Von	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
6—$^{3}/_{4}$7	I Violinklasse Celloklasse	II Violinklasse Celloklasse	I Violinklasse Celloklasse	II Violinklasse Celloklasse	I Violinklasse Celloklasse	II Violinklasse Celloklasse
7—$^{3}/_{4}$8	III Klavierklasse	IV Klavierklasse	Vorklavierklasse	III Klavierklasse	IV Klavierklasse	II Klavierklasse
8—9	Ib, Ia Anschauungslehre II Formlehre III Rechnen IV Deutsch	Anschauungslehre Formlehre Rechnen Deutsch	Lesen Deutsch Religion Religion Religion	Anschauungslehre Formlehre Rechnen Deutsch	Anschauungslehre Formlehre Rechnen Deutsch	Lesen Deutsch Religion Religion Religion
9—10	Ib, Ia Schreiben II Deutsch III Geographie IV Latein	Schreiben Deutsch Geschichte Latein	Schreiben Deutsch Rechnen Geschichte	Schreiben Deutsch Geschichte Latein	Schreiben Deutsch Geographie Latein	Schreiben Geographie Rechnen Geschichte
10—11	Ib Lesen Ia Rechnen II Rechnen III Latein IV Mineralogie	Lesen Rechnen Rechnen Latein Geographie	Rechnen Rechnen Schreiben Deutsch Geometrie	Lesen Rechnen Rechnen Latein Geographie	Lesen Rechnen Rechnen Latein Mineralogie	Rechnen Rechnen Schreiben Latein Geometrie

11—12	Ib ″ Ia ″ II Polnisch III Geometrie IV Französisch	″ Polnisch Geometrie Französisch	″ Rechnen Polnisch Französisch	″ Polnisch Geometrie Französisch	″ Polnisch Schreiben Französisch	″ Rechnen Schreiben Latein
1—2	″ ″	″	II Zeichenklasse	″	″	II Zeichenklasse
2—3	Ib Zeichnen Ia Deutsch II Geographie III Deutsch IV Geometrie	Rechnen Deutsch Schreiben Deutsch Physik	I Klavierklasse und III Zeichenklasse	Rechnen Deutsch Schreiben Deutsch Arithmetik	Zeichnen Deutsch Geographie Deutsch Physik	I Klavierklasse und II! Zeichenklasse
3—4	Ib Rechnen Ia Zeichnen II Lesen III Ornithologie IV Arithmetik	Zeichnen Formzeichnen Geographie Polnisch	I Singklasse II Singklasse	Zeichnen Formzeichnen Lesen Polnisch Polnisch	Rechnen Zeichnen Lesen Ornithologie Arithmetik	I Singklasse II Singklasse
1/4 5—5	I Klavierklasse	Vorklavierklasse	Turnen	Vorklavierklasse	Vorklavierklasse	Turnen
5—6	Turnen	Turnen der Vorturner		Turnen	Turnen der Vorturner	
6—7	″	II Klavierklasse	IV Klavierklasse	″	I! Klavierklasse	IV Klavierklasse

Berichtigung.

Da mir erst nach Beendigung des Hauptberichts die Anzeige wurde, daß der durch Stadtverordnetenbeschluß mit Genehmigung des Magistrats und der Königlichen Regierung an mich verkaufte Spielplatz auf den Antrag derselben Stadtverordnetenversammlung mir wieder genommen worden ist: so halte ich es für meine Pflicht, die obige Stelle im Hauptberichte, wo ich vom faktischen Ankauf des gen. Platzes sprach, hierdurch öffentlich zu widerrufen. —

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt:

Die Erziehung in der Schule und Schule in der Erziehung sind der Weg unserer Anstalt, unser Leitstern aber ist Gott . . . . S. 1 bis 71.

Zweiter Abschnitt:

1. Theil: Zur Geschichte der Anstalt . . . S. 72 bis 79.
2. Theil: Gegenwärtiger Stand der Erziehung, des Unterrichts und der Einrichtungen. S. 80 bis 100.
3. Theil: Zweck, Ziel und Umfang der Anstalt . . . . S. 100 bis 103.

Dritter Abschnitt:

1. Theil: Danksagung an einzelne Private S. 104 bis 105.
2. Theil: Wünsche und Bitten an die Aeltern der Zöglinge . . . . S. 105 bis 109.
3. Theil: Bedingungen der Aufnahme . . S. 109 bis 110.

Beilagen.

1. Verzeichniß der Zöglinge des Instituts . S. 111 bis 112.
2. Eine Tagesordnung im Sommer ~~mit den~~ Abendunterhaltungen.
3. Ein Lektionsplan aus dem Sommer 1852.